



GYJHO
New Planet

■ ■ ■

Malerei in Öl auf Leinwand
1974–2014

GYJHO

New Planet



Malerei in Öl auf Leinwand
1974–2014



Wasmuth



In dieser Publikation befinden sich QR-Codes. Entschlüsselt wird der Code mit einer App (z.B. i-nigma). Solche Apps lassen sich einfach und kostenlos auf Smartphones/Tablets installieren. Nach dem Scannen des QR-Codes lädt das Smartphone/Tablet eine Website mit nutzbringenden Zusatzinformationen.

Inhaltsverzeichnis

5	Die Kraft der Kunst Prof. Uwe Reinhardt
13	New Planet
15	Werke 2009–2014
90	Visenso, Augmented Reality
92	Columbus, Art Globes
95	Ecke Mensch/Römerstrasse Matthias Scheel
109	Werke 1974–2008
110	Erste Bilder auf Leinwand (1974–1977) und Bilder des Lichts (1978–1982)
115	Neuorientierung (1983–1985)
116	Archaisch–Futuristisch (1986–1990)
122	Cyber–Paintings (1991–1998)
124	Pixel–Paintings (1999–2002)
126	Micro–Macro (2003–2008)
151	Einblick & Weitblick
153	Kulturelle Verantwortung der Gesellschaft Gyjho Frank
160	CD's & DVD's
162	Freunde & Wegbegleiter
178	Biografie
184	Danksagung/Sponsoren/Impressum



Die Kraft der Kunst

Eine Verneigung, wie ein Spaziergang mit Gyjho Frank



Prof. Uwe Reinhardt

Was alles selbst Unbekannte in uns liegt. Wie weit wir immer ins Offene getrieben werden. Immer ist künstlerischer Frühling. Wie wenig Kopfwischenraum ist in unserem Grübeln. Wie bleischwer wir hinaus ins Unendliche blicken, wie lang unsere Promenaden und sich zerlegen. Wie die Lust der Zeit. Fundstücke und Nachdenklichkeiten. Malerei als ethnografische Forschung. Die Welt sammeln als Maler. Die Kunst des Näherbringens und diese unbefangene Farbenpracht. Welche Farbe hat die Zeit? Und welcher Irrtum wirkt noch nach? Nachhaltiger Wissensdurst ist erkannt. Individuelle Aufmerksamkeitshorizonte und eine komplexe, unschärfer werdende Welt. Kunst stiftet Ordnung, bringt Qualität ins Spiel, aktiviert ästhetische Urteilskraft und trägt im eigentlichen großen Sinne Poesie in die Welt. Haltung. Nachdenken. Durchhalten. Geduld einüben. Alte Meister studieren. Finden. Konsequenzen setzen. Gehalt und Qualität eintreiben. Das Zeug zur Macht. Neue Zauber in alten Horizonten. Das malende Gehirn. In den Wüsten der Mängel. Ausgangsstelle für Staunen. Diese Farben, diese Großzügigkeit und Gedankentiefe, diese Disziplin und diese Anarchie des eigenen Wegs. Was für ein Lebensprojekt? Was für eine Dauer und Nachhaltigkeit. Was für Geschichten. Flüchtige Augenblicke des Glücks und der Erkenntnis. Wahrheitssuche. Eine herrliche Einrichtung im Fremden, im Eigenen. Eine Alltagswelt. Goethe fand ein schönes Wort dazu: „Es gibt eine zarte Empirie, die sich mit dem Gegenstand innigst identisch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird.“ Einmal schreiben, wie Gyjho malt.

Grundsätzliches, Verständigungsschwierigkeiten bedenkend, Inseln hinter dem Winde, unbewußte Erinnerungen, als ob wir alles schon immer gewusst hätten. Schwieriges erleichtert. Bewältigungen und Bedeutungsgeschichte der Kunstbeute. Neue Blickwinkel, per Anhalter hinaus. Was bleibt im Schatten des Körpers. Unfertige Gedanken nur: Trost und Rat. Blicke ins Innerste, ja ins Paradies. Ordnung, ganz leicht, wie im Schlaf. Verbundenheitsverdrehung und hohe Bewunderung. Bilderratgeber und Lehrer, augenzwinkernder Verlierer und Finder. Immer wieder im Scheitern zur neuen Rückbesinnung, Wiederaufsuchen der bereits gewußten Form. Nebeneinander und Miteinander, Beziehungsbilder und Bezugsorte.



Gyjho Frank mit Prof. Uwe Reinhardt, Wettingen Schweiz, 1989

Ein schlauer Bilderfinder, ein meisterlicher Erkennen. Feinheit und Geschick und grandiose Perfektion. Bewahrende Härte und klare Forschung. Kunst für Erkenntnis. Rasche Wissensvermittlung und künstlerische Dichte. Strenge, japanische Formsicherheit. Ein Kundiger mit bodenständiger Kraft. Handwerkszeug. Die Schlichtheit der Arbeitsweise allerdings ist gepaart mit einer seltenen handwerklichen Faszination. Ein tugendhaftes Atelier, „Ein sonderbares Gespinnst von Raum und Zeit: einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag.“ (Walter Benjamin) Der geschulte Blick, das genaue Hinsehen, das Forschen und Fragen: das macht diesen Künstler aus.

Meine eigenen Mängel sind die Ausgangsstelle. Betroffenheit, Bedrückung, angefasst sein. Berührt. Anmut der Motive, imaginärer Reichtum und feine Kraft. Die Kraft der Kunst wird eingefangen. Ästhetische Naturwissenschaft zwischen Ausdruck und Reflexion. Experiment, Urteil. Möglichkeit. Leben und Kunst. Ästhetisierung des Denkens, Romantisierung von Gesetzen und Fraktalen. Die Ermöglichung des Weitergehens.

Die Bedeutung. Die Frage nach der Wahrheit. Nicht weniger. Die Geschicke der Kunst, zu überdenken, von Weisem etwas. Erkenntnisromantisierung. Überfluss an Farben und Formen. Das Herz ist ungehalten in dieser Bilderexplosion. Wie ein kleines Stück Ewigkeit zur Erwartung.



Diese Malerei hat eine faszinierende Macht über die Betrachter, der Bogen ist weit gespannt, der Mensch ist ein Nichts im großen Weltall. Ein Erkundender und Fragender. Kunst als selbstbereichernder Gebrauch. Farbenkraft und Themenstärke. Information und Erklärung, Energie und Transformation. Neue Aufstellung. Der Kopf ist eng wie der Himmel. Lebenslinien werden gezogen. Ungewöhnliche Forschungen passieren zwischen Wetterwolken und Atomformen. Nichts wird umgebogen oder umgelogen oder korrumpiert. Nichts ist ersonnen im besonnenen Spurensuchen. Ungeheuer ist viel. „In geflügelten tausenden Häusern. Und der Himmlischen erhabene Erde“ (Hölderlin, Antigone)

Die Kraft der Kunst. Das Himmelszelt als einziger Horizont, der Blick ins Elektronenmikroskop. Hintersinn und ernsthaftige Abgründigkeit. Schachteln des Wissens, Ausatmen, das Fremde im Eigenen, Relationsbezüglichkeit. Wiederverzauberung. „Die Malerei ist eine Wissenschaft, eine Erforschung von Naturgesetzen und sollte als solche betrieben werden. Warum also kann man nicht auch die Landschaftsmalerei als einen Zweig der Naturphilosophie ansehen und die einzelnen Bilder als wissenschaftliche Experimente?“ (Ernst H. Gombrich)

Es wäre vielleicht eine Ethnologie der peripheren Ein- und Ausblicke möglich mit dieser Malerei, die erscheint wie ein Möglichkeitsverprechen. Experimente wie überzeitliche Aufnahmen. Die Weltkarte ist das Schlupfloch aus dem Alltag des Gewöhnlichen. Das betörende Rauschen hält uns wach. Raumbilder sind Zweifel, die immer abgeprüft werden müssen, bezeichnet, bemalt. Eroberungen der Motive. Beschleunigung im Gehalt und trotzdem die ältesten Techniken der Kunstheitsgeschichte. Malerei als Transfer der Überrasungen und Überführungen. Eine Pause im Transit. Passagen der Bewegung und Weltenreisen: „You can't depend on your eyes when your imagination is out of focus.“ (Mark Twain)

„Ikonen des elektronischen Zeitalters“ sind längst zu Schöpfungsbildern geworden. Hintergrundrauschen und Gedankenpositionen. Malerei als ein abenteuerlicher Versuch zur Rettung der Welt. Mythen und Weltvorstellungen, Erklärun-

gen zur Welt. Wie „Ikonen“ haben die Arbeiten einen meditativen und andachtsbezogenen Bildsinn. „Wir sind die Schlüssellocher, durch die sich die Schöpfung selber wahrnimmt“ hat Gyjho Frank einmal dazu geschrieben. Ausgestaltung, Aneignung der Welt in der modernen Zeit wie antike Mythen. Gipfelblick: Codes und Alphabete, Mikro- und Makrokosmos, archaische Spurensuche. Wissen und Poesie. Erkenntnisse über das Universum, es ist nicht nur ein Zitieren – die Codierungen spinnen ein Bedeutungsgewebe, das unsere Kultur interpretiert, nicht im Experiment, sondern in dichter Beschreibung. – Rätselhafte Phänomene werden gelesen und wie Geschichten ästhetisch gestaltet erzählt, in einer eigenwilligen Bildsprache. Gesellschaften und Kulturen bergen wie Menschenleben ihre eigene Interpretation und Deutung in sich – man muss nur lernen, den Zugang zu ihnen zu gewinnen. (nach Clifford Geertz).

Kann man den Augen trauen, wenn unsere Imagination aus dem Fokus geraten ist? Die Bestimmung der Bilder fügt sich in diesem Werk mit einem ganz weiten Bogen. Die symbolischen Formen der Malerei erscheinen zur Lesbarkeit der Welt. Die Präsenz der Schönheit in farbenkräftigen Findungen. Die Erzählungen der Welt sind die Themen und Ausgangspunkte zur Faszination. Die Vergangenheit hat Spuren hinterlassen und erzählt die Mythen. Die Suche nach dem Verbinden. Im Atelier des überzeitlichen Wissens. Gyjho Franks Einsatz ist von dichter Entschiedenheit und wunderlicher Inspirationskraft geprägt. Die Welt ist vieldeutig, die Kunst gibt sich eindeutig. Und selbstbewusst und ihre Wirkung ist famos, wenn alles gut geht. Sie kann es erklären und sagt doch nichts. Die letzten Gänge der Phantasie aus dem Zustand der Zweifel hinaus. Wer Himmel und Erde kennt, Bilder wie gewendeter Atem, wie Explosionen der Weltenformel, wie Blicke in die allergrößte Ferne. Bilder, die fliegen, wie Pfeile von Gedanken. Selbstbereichernder Gebrauch. Diese Bilder haben eine Macht über uns. Archäologische Methoden und Übungen als Mittel zur Aufmerksamkeit. Reportagen aus der feinen Beobachtungsqualität der Malerei. Leerzeilen aus Malerei: komplizenhaft und verschworen. „Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“ wusste der Briefeschreiber Friedrich Schiller.

The power of art

A tribute, like a walk with Gyjho Frank



Prof. Uwe Reinhardt

All that lies, even unacknowledged, within us. How far we are forever driven into the open. Here, in art, we live the perpetual Spring of creation. How little headroom there is in our pondering. How leaden our gaze into infinite space. How long our promenades and how fragmented. Such is our passion for time. Findings and reflections. Painting as ethnographic research. Garnering the world as a painter. The art of creating impartial tangibility in a blaze of colour. What colour is time? and which aberration will maintain its influence? A recognised thirst for knowledge. Singular scopes of attention in an increasingly complex and unclear world. Art creates order, adds an element of quality, activates aesthetic judgement and, in fact, brings a true sense of poetry to the world. Maintain composure. Reflect. Persevere. Practise patience. Study ancient masters. Discover. Set consequences. Drive for content and quality. The stuff of power. New magic within ancient horizons. The brain of the painter. In the deserts of imperfection. An outlet for wonder. These colours, this generosity and intensity of thought, this discipline and the anarchy of driving ones own path. What a life project! What endurance and sustainability. What stories. Fleeting moments of happiness and perception. A quest for truth. Gloriously embracing the unfamiliar as one's own. An everyday world. Goethe conveyed this beautifully in his statement: "There is a delicate empiricism which makes itself utterly identical with the object, thereby becoming true theory" -- To write one day as Gyjho paints.

Consideration of the basics, of the complexity of understanding, islands behind the winds, subconscious memories, as if we have always known everything. The difficult rendered easy. The achievement and semantic recounting of the artistic prize. New perspectives, hitch-hiking the world. What remains in the shadow of the body. Only disparate thoughts: empathy and advice. Glimpses of core perception, yes of Paradise. Order, completely effortless, as in sleep. A twist of solidarity and profound admiration. Picture advisors and teachers, winking losers and finders. After failure, a return -- the continued quest for the already familiar form. Alongside each other and with each other, example pictures and places of reference. A clever image finder, a master of rec-



Inside-Outside (Ausschnitt), 2009, 100 x 80 cm

ognition. Subtlety and skill and grandiose perfection. A tough skin and clear research. Art for awareness. Rapid transfer of knowledge and artistic intensity. The rigid certainty of Japanese form. Expertise with down-to-earth power. Tools of the trade. The precision of method is, however, paired with a rare fascination for craftsmanship. A studio of virtue, A "strange weave of time and space, the singular appearance of a distance, which may be near ..." (Walter Benjamin). The trained eye, the precision of inspection, the research and the questions are what distinguishes this artist.

My own deficiencies are the trigger. Sadness, depression, victimisation. Being moved. The charm of the motifs, imaginary riches and exquisite power. The power of art is captured. Aesthetic natural sciences linking expression and reflexion. Experiment, judgment. Possibility. Life and art. The aestheticism of thought, the romanticisation of laws and fractals. The facilitation of continuity.

The meaning. The desire for the truth. Nothing less. The fate of art, to rethink, something from the wise. To romanti-



cise knowledge. An overflow of colour and form. The heart indignant in this explosion of paintings. Like a small, expectant piece of infinity. This painting holds a fascinating power over the beholder, the bow is drawn tight, the person simply nothing in the face of the vast universe. An investigator and a questioner. Art for self enrichment. The power of colour and the intensity of subject matter. Information and explanation, energy and transformation. New formation. The head narrow as the sky. Lifelines are distended. Extraordinary research passes between storm clouds and nuclear forms. Nothing is warped or falsified or corrupted. Nothing is conceived in the cool-headed search for clues. "Monstrous a lot." "In winged and whirring houses. and the noble earth of the gods in heaven" (Hölderlin, *Antigone* – Transl. D. Constantine)

The power of art. The canopy of the sky the only horizon, the view through an electronic microscope. Deeper meaning and intense inexplicability. The nesting of knowledge, exhalation, the unknown within oneself, the relevance of relationships. Re-enchantment. "Painting is a science, an examination of natural laws and should be practised as such. Why then can we not consider landscape painting as a branch of natural philosophy and the individual pictures as a scientific experiment?" (Ernst H. Gombrich)

Such painting is appearing as a promise of potential and could be used to provide an ethnological study of peripheral insights and perspectives. Experiments using temporal images. The world map is the loophole taken from the everyday life of the conventional. Its beguiling noise keeps us awake. Stereoscopic images are doubts which must always be investigated, designated, painted. The conquest of the motif. Acceleration of content while exploiting the oldest techniques in the history of art. Painting as a means of conveying transmissions and transports. A pause in transit. Passengers of movement and world travel: "You can't depend on your eyes when your imagination is out of focus." (Mark Twain)

"Icons of the electronic age" have long since become pictures of the Creation. Background noise and meditation positions.

Painting as an adventurous effort to save the world. Myths and conceptions and explanations of the world. How "icons" serve to lend meditative and devotional meaning to a picture. "We are the keyholes through which creation acknowledges itself" Gyjho Frank once wrote on the subject. Definition, the assimilation of the world in the modern age as in ancient myths. The view from the summit: Codes and alphabets, micro- and macrocosms, the search for ancient trails. Knowledge and poetry. Understanding of the universe, it is not simply a quotation -- the codes spin a web of meaning which our culture interprets, not in experimentation but in detailed description. Puzzling phenomena introduced as written material is re-enacted as aesthetic stories to be told in the arbitrary language of a picture. With the vigour of recovering human life, communities and cultures strive to salvage interpretation of themselves, we simply have to learn to gain the appropriate access (according to Clifford Geertz).

Can we trust our eyes if our imagination is out of focus? The pointers offered in this work allow for an immense scope of interpretation of the paintings. The symbolic forms introduced by the painter are there to be read by the world. The presence of beauty in colourful concepts. The motifs and focal points of fascination are the narratives of the world. The past has left its traces and recounts myths. The search for a connection. In the studio of temporal knowledge. Gyjho Frank's input is characterised by a staunch determination and a fantastical power of inspiration. The world is ambiguous, art is palpable and confident and its effect is splendid if all goes well. It has the capacity to explain everything while saying nothing. The final gears to drive fantasy away from doubt. Who really knows the Earth and the skies? Paintings like expended breath, like explosions of world formulas, like glimpses into the immeasurable distance. Paintings which fly, like arrows from thoughts. Self-enrichment. These paintings claim a power over us. Archaeological methods and practices as a means of gaining attention. Commentary derived from the fine observational quality of the painting. Blank space from painting: complicit and conspired. "Art is a daughter of freedom" stated the letter writer Friedrich Schiller.

El Poder del Arte

Un homenaje y una caminata con Gyjho



Prof. Uwe Reinhardt

Todo, incluso lo desconocido en nosotros y cuán lejos nos dejamos llevar a lo abierto, es objeto de creación artística, cuán intensa es nuestra mirada al infinito, cuán pequeño es el espacio mental de nuestra meditación y cuán fragmentados son nuestros caminos. Como el humor del tiempo. Encontrar y reflexionar. La pintura como investigación etnográfica. Coleccionar el mundo como pintor. El arte de transportar algo con ésta orgía desinhibida de colores. Cuál es el color del tiempo? Y cuál error todavía tiene efectos? Se nota una sed permanente de conocimiento. Horizontes individuales de atención y un mundo complejo que se pone cada vez más borroso. El arte inspira orden, pone la calidad en juego, activa juicios estéticos y contribuye con poesía en términos generales al mundo. Postura, reflexión, pensamiento, aguante, tener paciencia. Estudiar a los antiguos maestros. Encontrar, poner consecuencias. Obtener contenido y calidad. Las correas del poder. Nueva magia en viejos horizontes. El cerebro del pintor. En los desiertos de los errores. Momento para admirar. Estos colores, esta generosidad y profundidad de pensamiento. Esta disciplina y anarquía del propio camino. Cuál proyecto de vida? Que duración y aguante. Qué historias, momentos efímeros de felicidad y conocimiento. Búsqueda de la verdad. Una fabuloso establecimiento en otros y en uno mismo. Una palabra diaria. Goethe encontró palabras adecuadas para esto: "Hay una sutil experiencia que se hace íntimamente idéntica con el objeto y por medio de esto se convierte en la verdadera teoría". Poder algún día escribir como Gyjho pinta.

Lo fundamental, pensando en las dificultades de entendimiento, islas detrás del viento, memorias inconscientes, como si antes hubiéramos sabido todo. Facilita lo difícil. Superar, solucionar pensar en la historia semántica de lo que nos da el arte. Nuevas perspectivas, salir al mundo por autostop. Lo que queda en la sombra de nuestros cuerpos. Sólo pensamientos sin terminar: Consuelo y consejos. Mirada al interior, al paraíso. Orden, muy suave, como si estuviera durmiendo. Distorsión de la solidaridad y una gran admiración. Consultores de pintura y profesores, fracasados parpadeando y gente que encuentra. Perder y perder para volver nuevamente. Buscando la forma pasada. Buscar nuevamente la forma pre-



Super Nova, 2009, 100 x 100 cm

via. Al lado de uno y con uno. Conectando imágenes y lugares. Un excelente detector de imágenes, un maestro visionario. Precisión y habilidad. Gran perfección. Dureza duradera y una clara investigación. El arte por el conocimiento. Rápida transmisión del conocimiento y de densidad artística. Rigor y seguridad de formas a la japonesa. Un experto con los pies en la tierra. Habilidad manual. La simpleza de su forma de trabajo está en paralelo con una fascinación extraña por lo manual. Un taller lleno de virtudes. "Un extraña locura del espacio y el tiempo: Una aparición única en la distancia por más que esté muy cerca" (Walter Benjamin). El ojo experto, mira con detención, investiga y cuestiona: Eso es lo que hace a éste artista.

Mis propios errores son el punto de partida. Ser afectado, afligido, tocado. Emocionado. La gracia del motivo, riqueza imaginaria y fuerza fina. Utiliza la fuerza del arte. Ciencia natural estética entre la expresión y la reflexión. Experimento, juicio. Posibilidad. Vida y arte. El pensamiento estético, romantificar leyes fractales. Hacer posible continuar adelante.



El significado. La búsqueda de la verdad. Nada menos. Redefinir el destino del arte, algo del sabio. Romantificar el conocimiento. Abundancia de colores y formas. El corazón incontrolable en esta explosión de pinturas. Como esperando una pequeña pieza de eternidad. Esta pintura tiene una fascinante fuerza sobre el observador. El arco está bien expandido. El ser humano es nada en todo el universo. Uno que se informa y uno que cuestiona. Arte como consumo que enriquece. Fuerza de colores y temas. Información y explicación, energía y transformación. Nuevo orden. La cabeza es tan estrecha como el cielo. Las líneas de vida son dibujadas. Fenómenos extraordinarios suceden entre nubes y formas atómicas. Nada está doblado ni incierto ni corrupto. Nada es imaginario al buscar huellas en la memoria. Descomunal es mucho. "En casas con alas zumbantes y en la tierra noble celestial" (Hölderlin, Antigone)

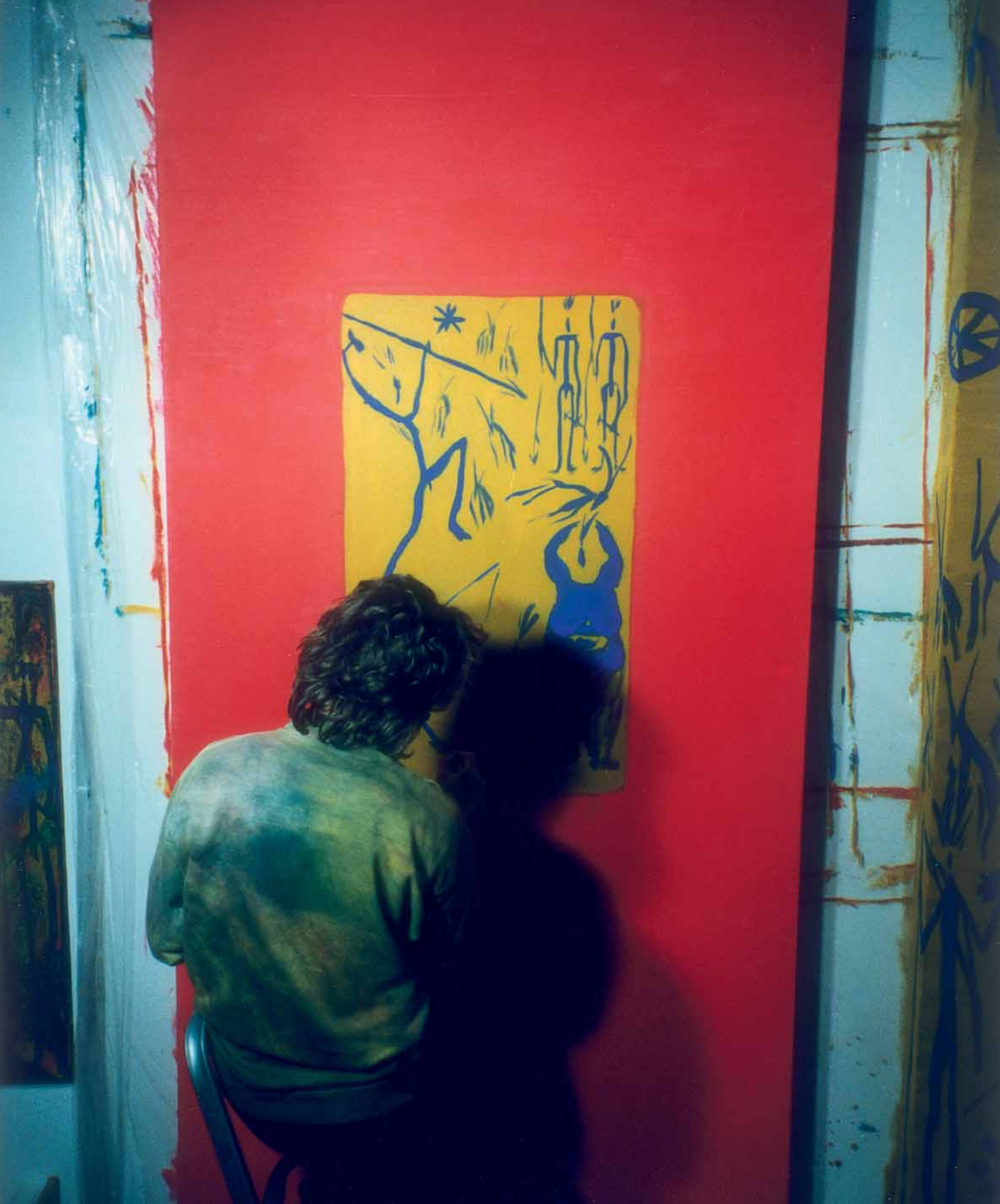
La fuerza del arte. La bóveda celestial como el único horizonte, una vista a un microscopio electrónico. Causalidad y seriedad abismal. Cajas del conocimiento, respirar, lo extraño en lo propio, conexión de relaciones. Re-- encantar. "La pintura es una ciencia, una investigación de las leyes de la naturaleza y debería ser vista y practicada como tal. Por qué no se va a poder ver la pintura de paisajes como una rama de la filosofía de la naturaleza y los cuadros individuales como experimentos científicos?" (Ernst H. Gombrich)

Con esta pintura sería posible una etnología periférica de un primer plano y de lejos. Se presenta como una propuesta posible. Experimentos como tomas de otras épocas. El mapa del mundo es el escape de la rutina habitual. El ruido embruja, nos mantiene despiertos. Imágenes del espacio son dudas que siempre deben ser consultadas, nominadas, pintadas. Conquistas de los motivos. Aceleración del contenido y de todas maneras de las técnicas más antiguas de la historia del arte. La pintura como la transferencia de lo sobresaliente y transmisión. Una pausa en el tránsito. Pasajes de movimiento y viajes mundiales: "No puedes depender de tus ojos cuando tu imaginación está fuera de foco." (Mark Twain)

„Iconos de la era electrónica" ya se hicieron imágenes del génesis. Ruido en el trasfondo y posiciones de pensamiento.

La pintura como un intento aventurero de salvar al mundo. Mitos y valores, explicaciones del mundo. Como "íconos" las obras tienen imágenes meditativas que incitan a pensar. "Somos el ojo de la llave por el cual la creación se percibe a sí misma" escribió Gyjho Frank una vez. Formar algo, adoptar el mundo en los tiempos modernos como mitos antiguos. Vista de la cumbre: Códigos y alfabetos, micro y macro cosmos, buscar huellas arcaicas. Sabiduría y poesía. Conocimiento sobre el universo. No sólo es el citar y codificar en medio de una red de significados que nuestra cultura interpreta, no como experimento, si no en una descripción intensa. Fenómenos enigmáticos son leídos y contados como en historias diseñadas estéticamente en un idioma de imágenes único. Las sociedades y culturas esconden su propia interpretación como la vida humana-- uno sólo tiene que aprender a tener acceso a ellas. (Clifford Geertz).

Puede uno confiar en los ojos cuando nuestra imaginación salió de foco? El destino de los cuadros se integra en estas obras muy ampliamente. Las formas simbólicas de la pintura parecen ser para poder leer el mundo. La presencia de la belleza en los suntuosos colores percibidos. Los cuentos del mundo son punto de partida de la fascinación. El pasado ha dejado huellas y cuenta sobre los mitos. La búsqueda de la conexión En el taller del conocimiento que sobrepasa los límites del tiempo. El esfuerzo de Gyjho Frank se caracteriza por una densa convicción y admirable fuerza de inspiración. El mundo tiene una multitud de significados, el arte se da con claridad y seguridad. Sus efectos son grandes, si todo va bien. Puede explicar todo y decir nada. Los últimos pasos de la fantasía del estado de duda. Quién conoce el cielo y la tierra? Cuadros como respiración que cambia de sentido, como explosiones de las fórmulas del mundo, como miradas en el más grande infinito. Cuadros que vuelan como flechas de pensamientos. Utilización enriquecedora. Estos cuadros tienen un poder sobre nosotros. Métodos arqueológicos y ejercicios como medios para atraer atención. Reportajes de la calidad de observación de la pintura. Espacios de pintura: cómplices y confabulados. "El arte es una hija de la libertad" ya sabía el escritor de cartas Friedrich Schiller.



New Planet ■ ■ ■

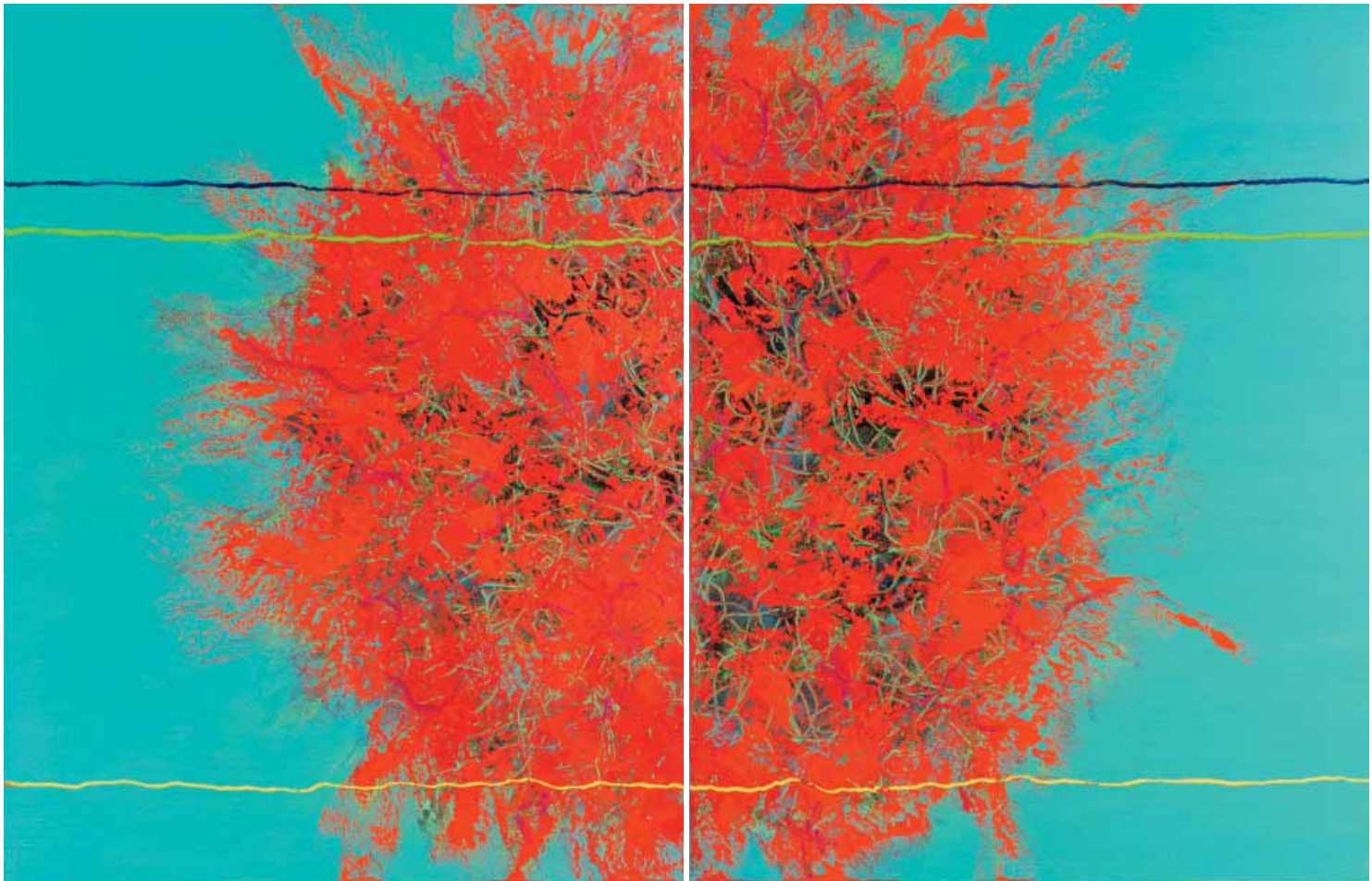


„Boundless Paintings“ – Die Anwendung



Diptychon, Sound of Stars, 2009
2 x 160 x 100 cm





Diptychon, Nano Sun, 2009
2 x 140 x 110 cm



Super Nova, 2009
100 x 100 cm



Slow Plasma, 2009
100 x 70 cm



Energy Search, 2009
100 x 100 cm



Star Birth, 2009
60 x 60 cm



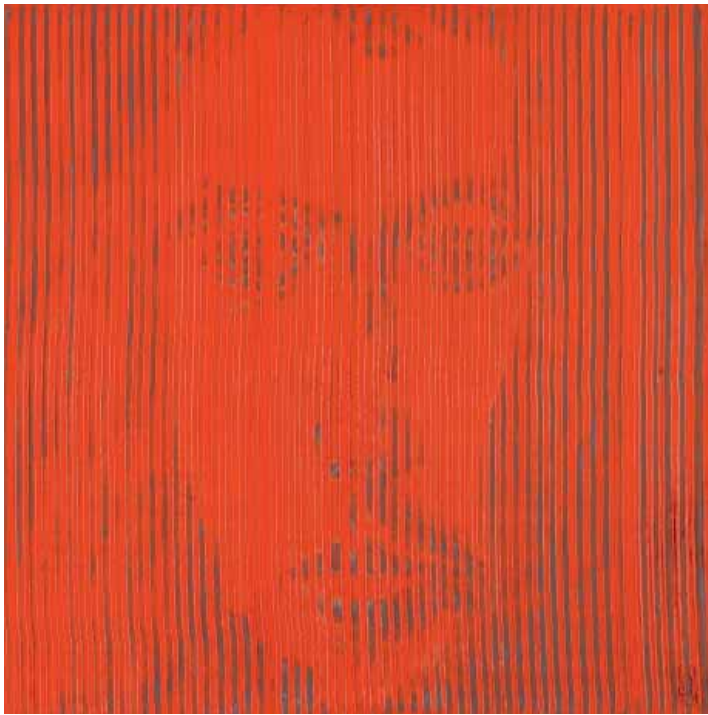
Inside-Outside, 2009
100 x 80 cm



Sun Life, 2010
120 x 80 cm



Secret Message, 2010
150 x 100 cm

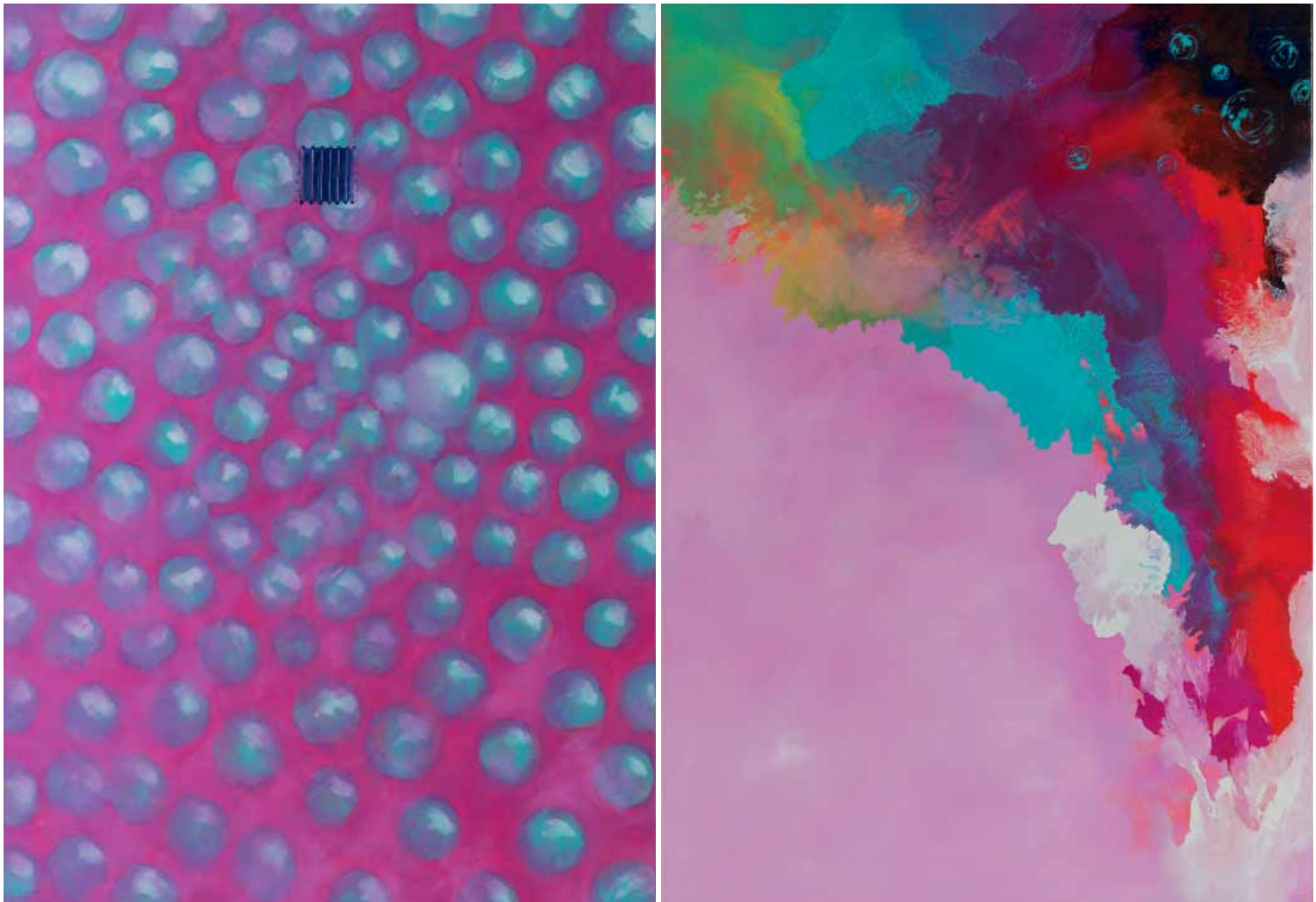


A. Dürrer, 2010
60 x 60 cm



Waving Net, 2010
120 x 40 cm

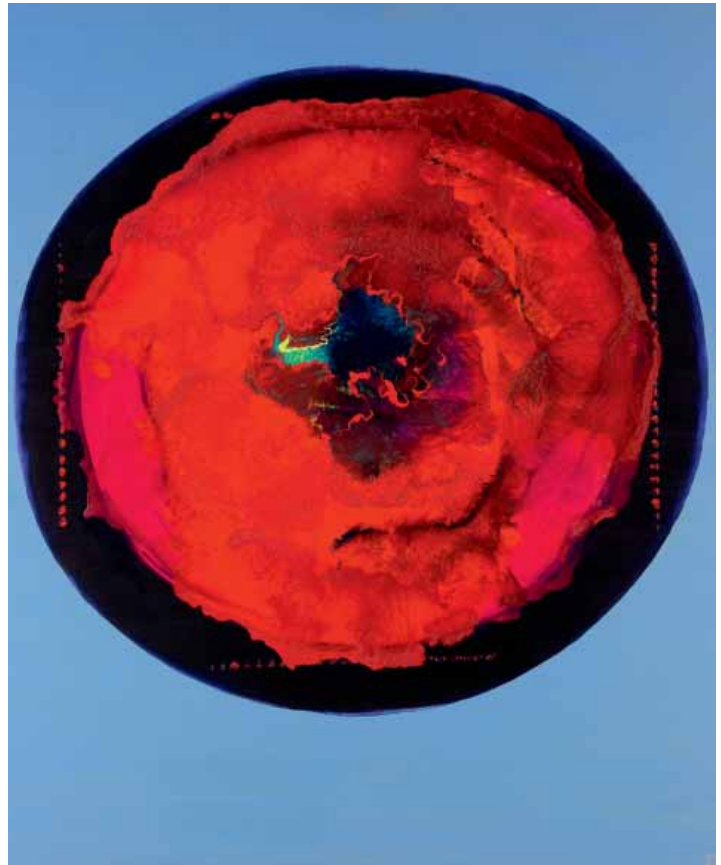




Diptychon, Empty Space, 2011
2 x 140 x 100 cm



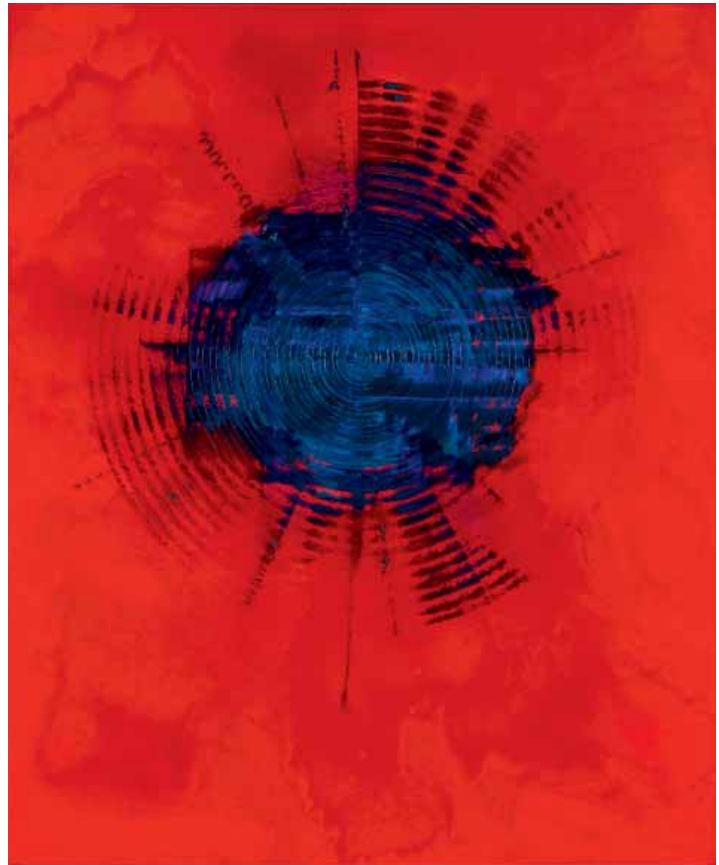
Last Frontier, 2011
120 x 100 cm



Enter, 2011
120 x 100 cm

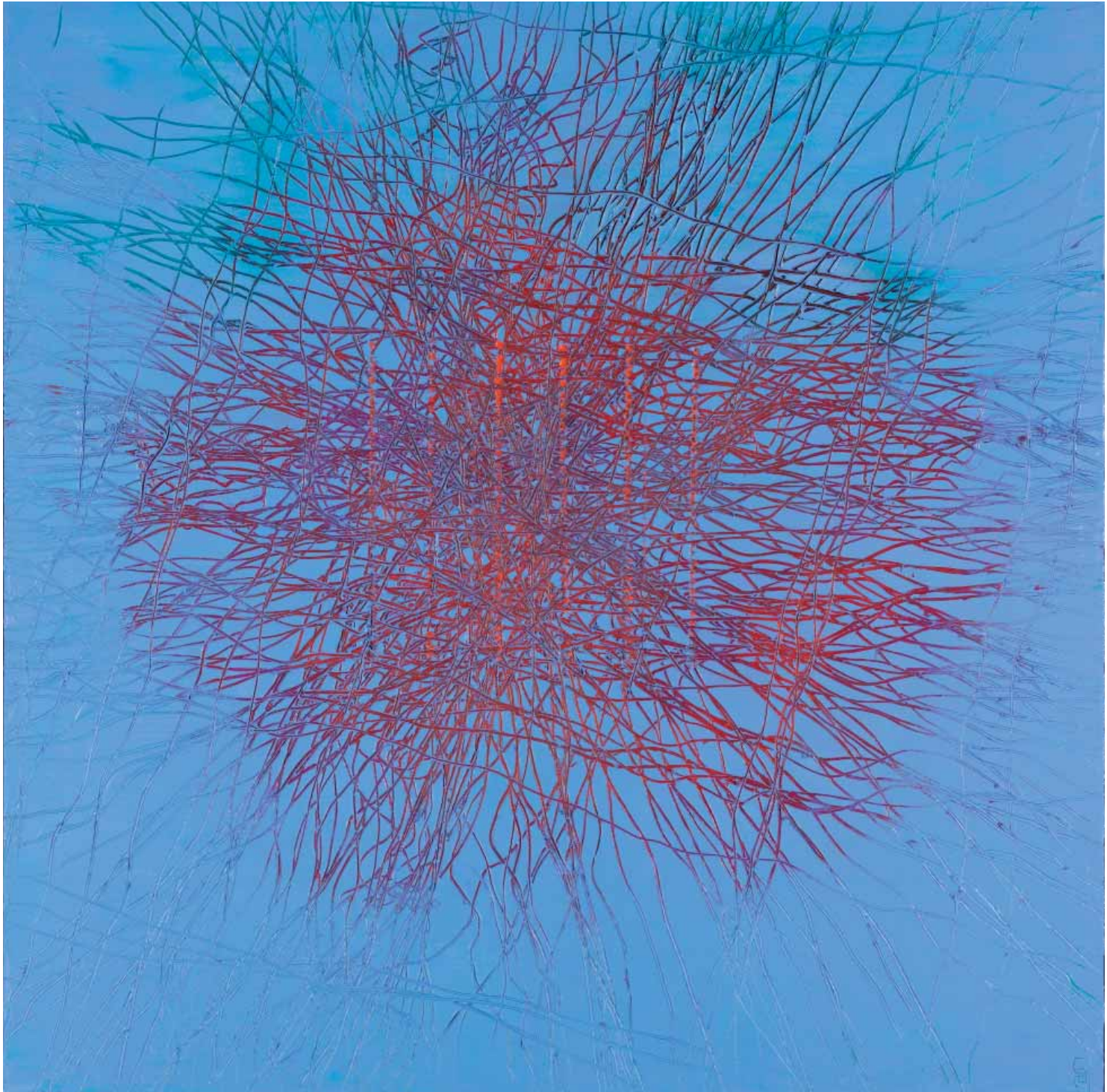


Forgotten Island, 2011
120 x 100 cm

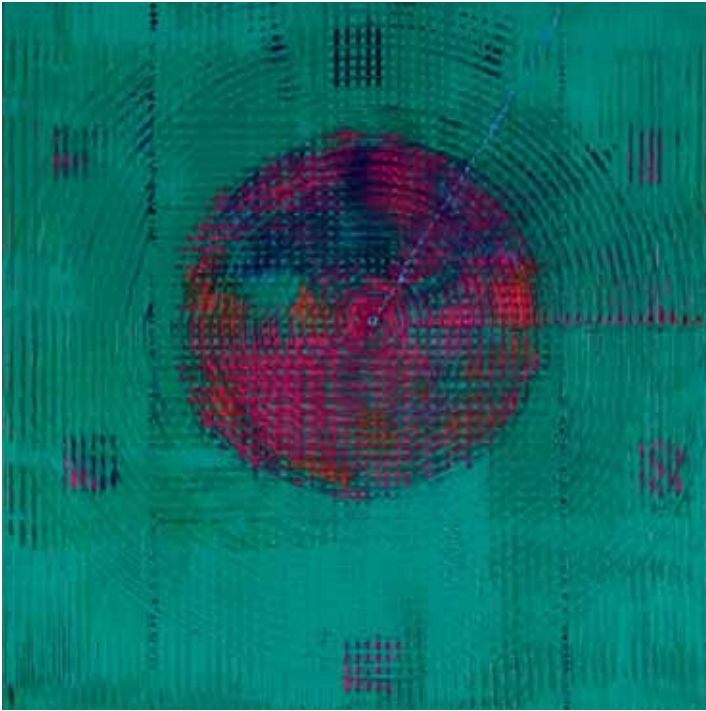


Outside, 2011
120 x 100 cm

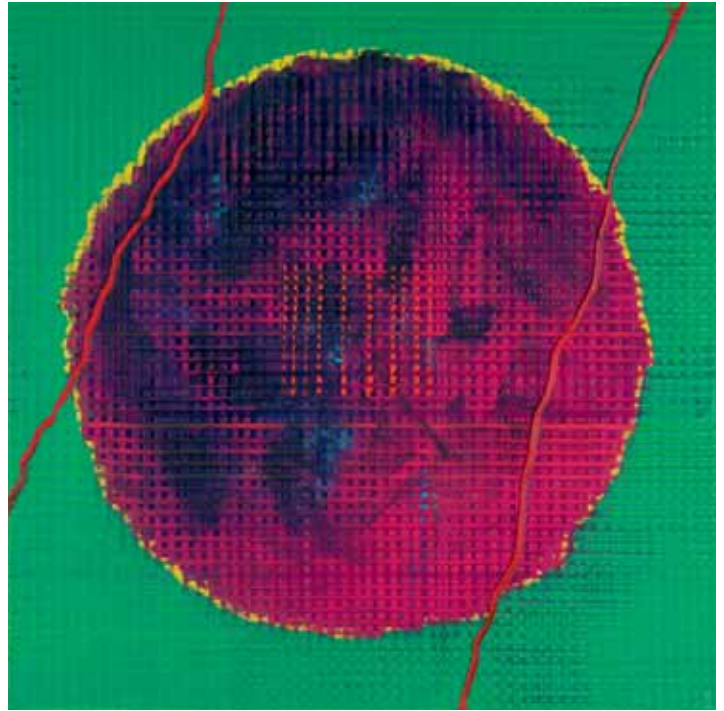




Neuro Lines, 2011
100 x 100 cm



Intelligent Life, 2011
100 x 100 cm



Next Planet, 2011
100 x 100 cm



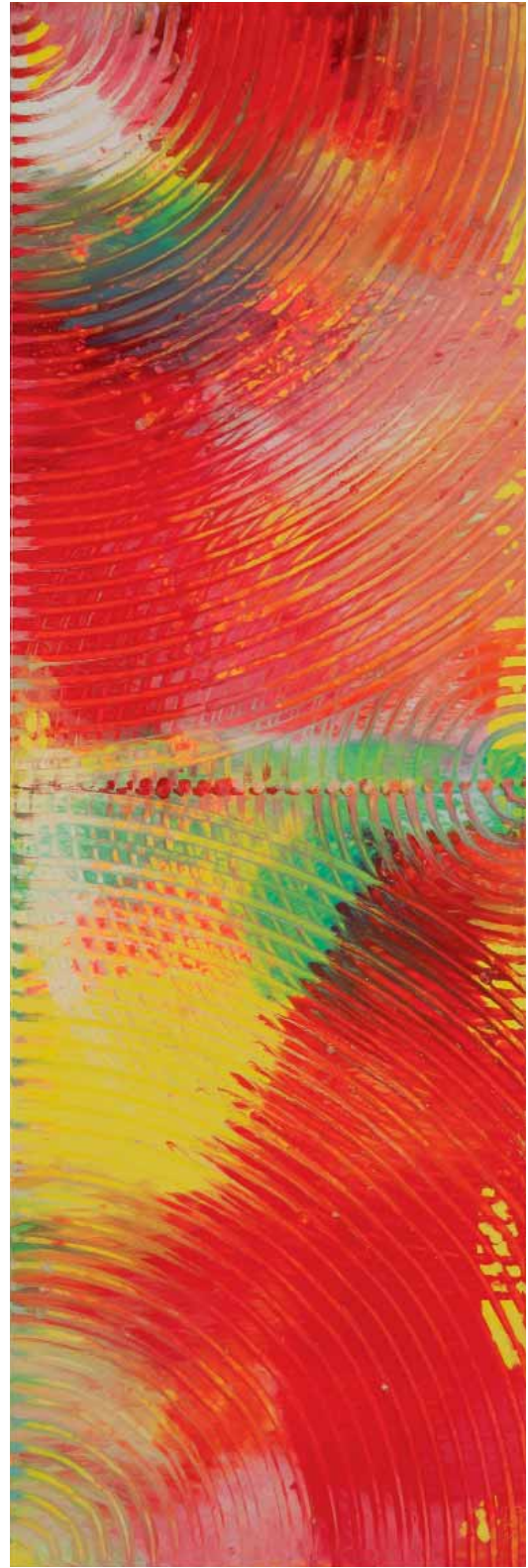
Neuro KIEN, 2011
100 x 100 cm



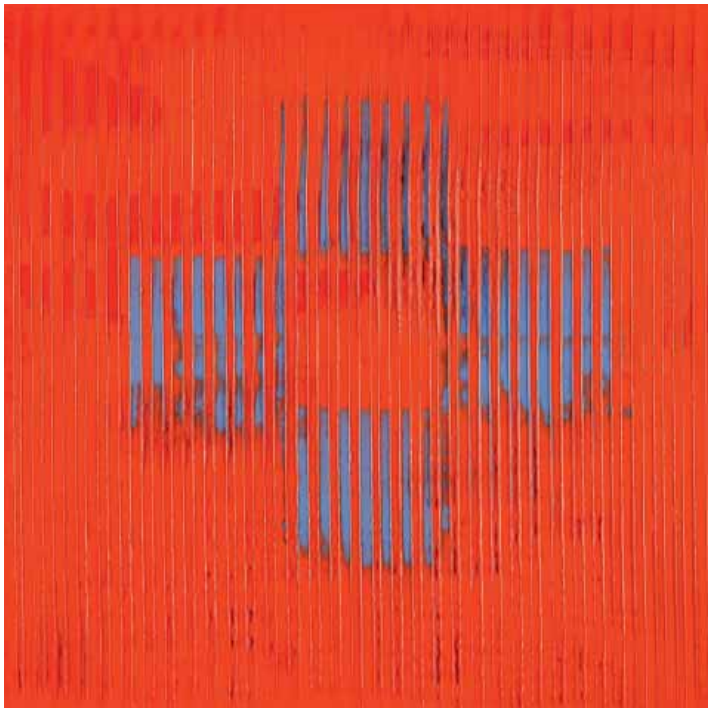
Decoded Information, 2011
100 x 100 cm



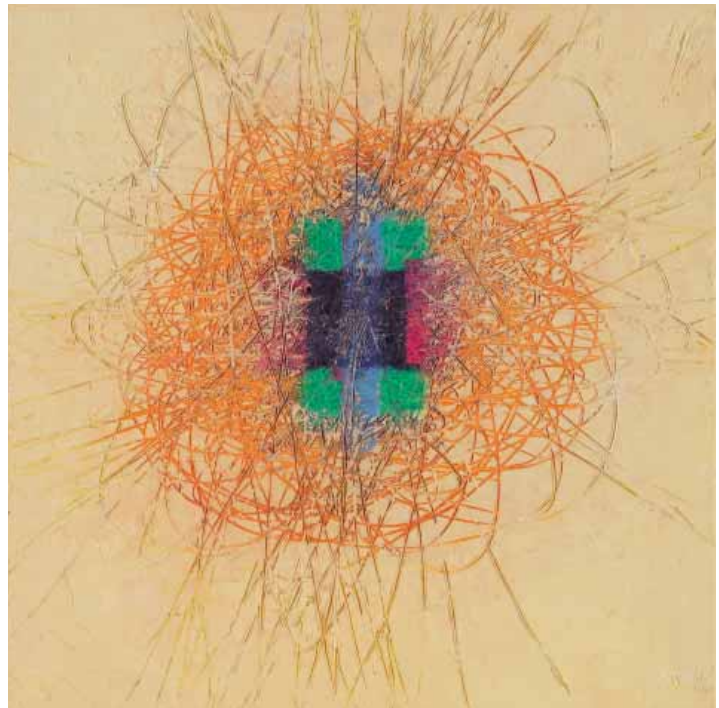
Liquid Dates, 2011
100 x 60 cm



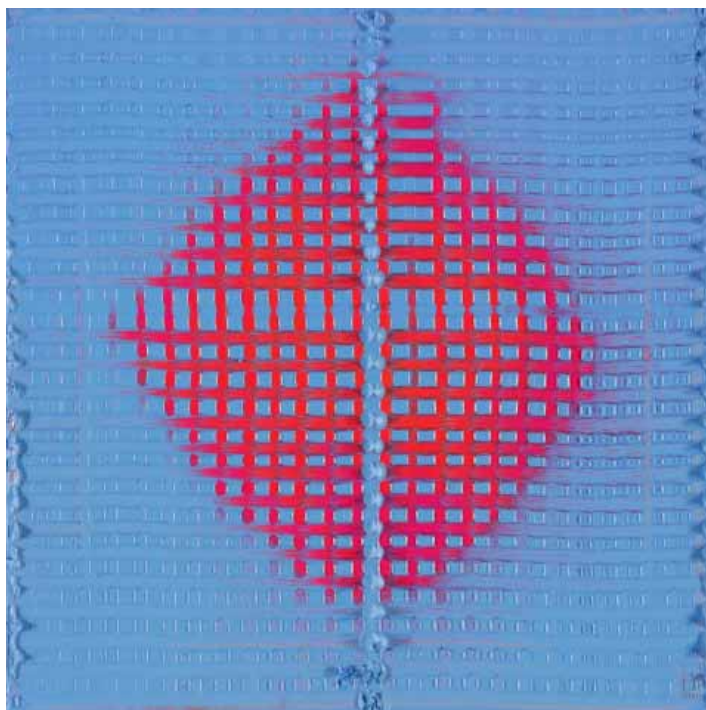
Symmetric Info, 2011
120 x 40 cm



Squared System, 2011
60 x 60 cm



Micro Space, 2011
60 x 60 cm

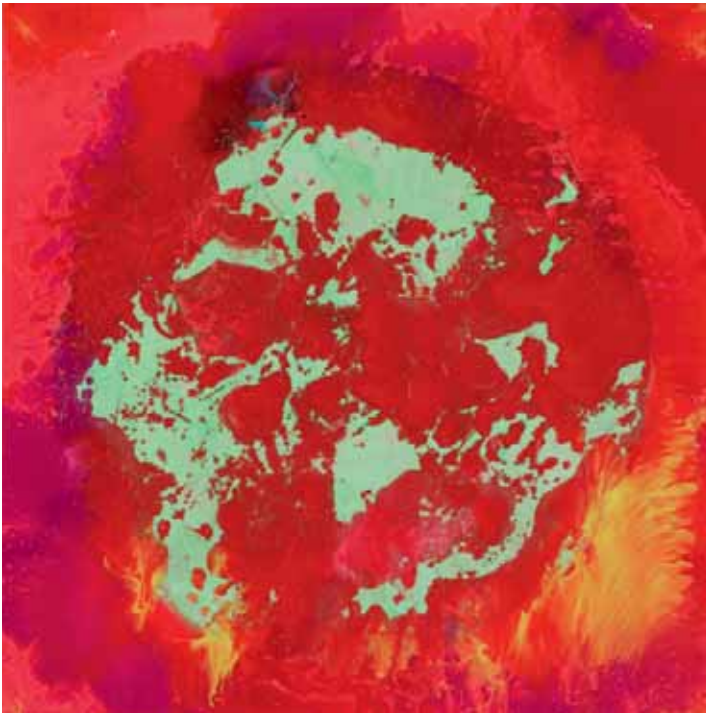


Strong Light, 2011
40 x 40 cm





First Cell, 2012
160 x 120 cm



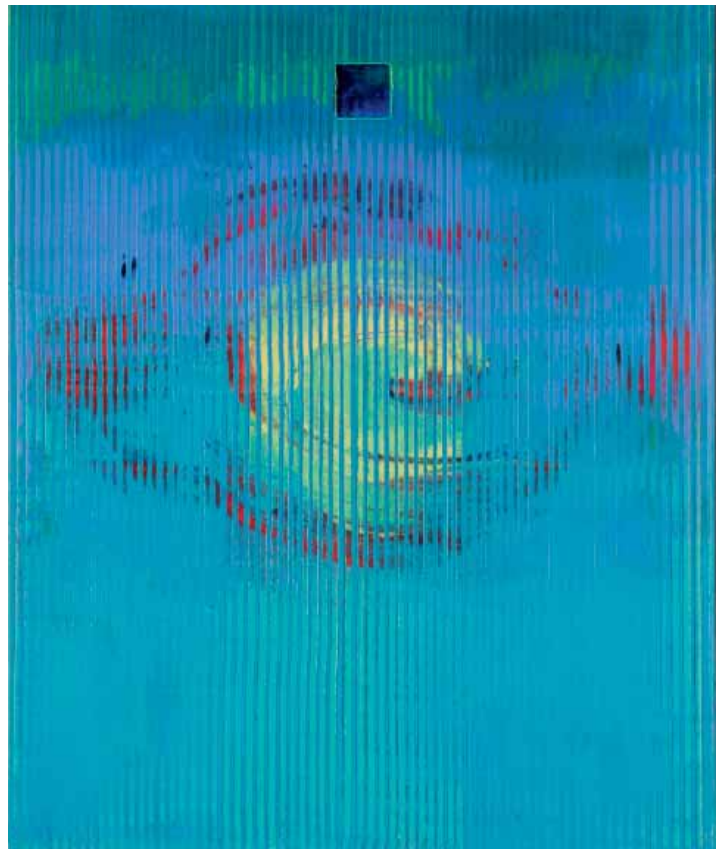
Green Sun, 2012
60 x 60 cm



Time Tunnel, 2012
40 x 40 cm



Particles Detector, 2012
100 x 100 cm



Strange Tracks, 2012
120 x 100 cm



Zwei Bilder



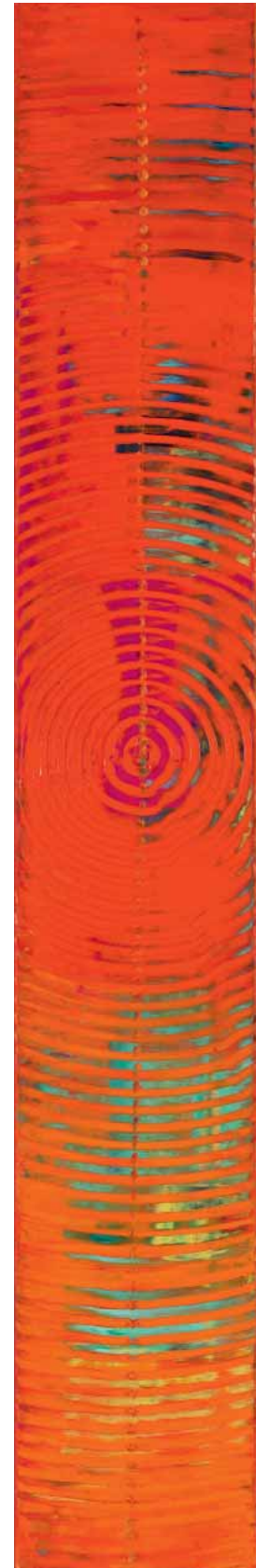
Diptychon, Inside Life, 2012
2 x 150 x 110 cm



Message, 2012
110 x 20 cm



Moving Elements, 2012
110 x 20 cm



Life Search, 2012
130 x 20 cm



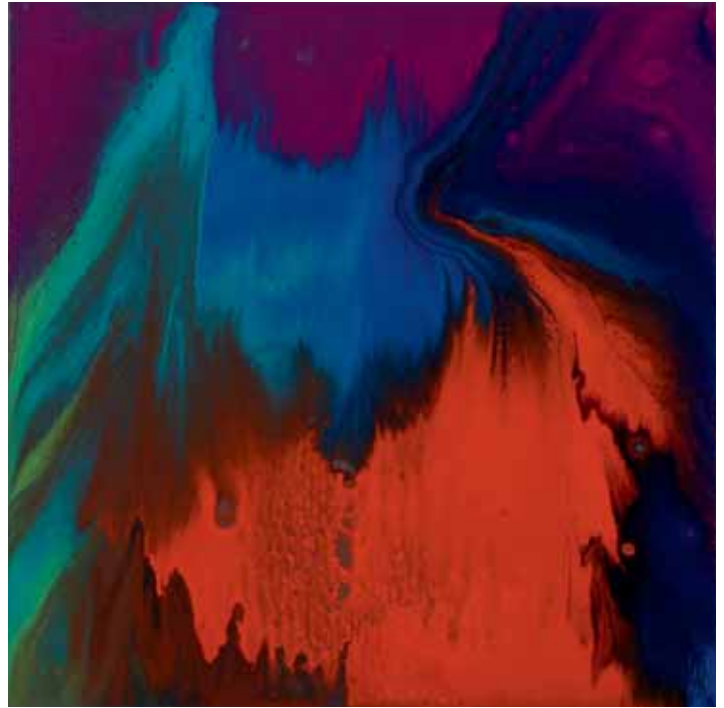
Life Speach, 2012
140 x 100 cm



Dark Energy, 2012
120 x 100 cm



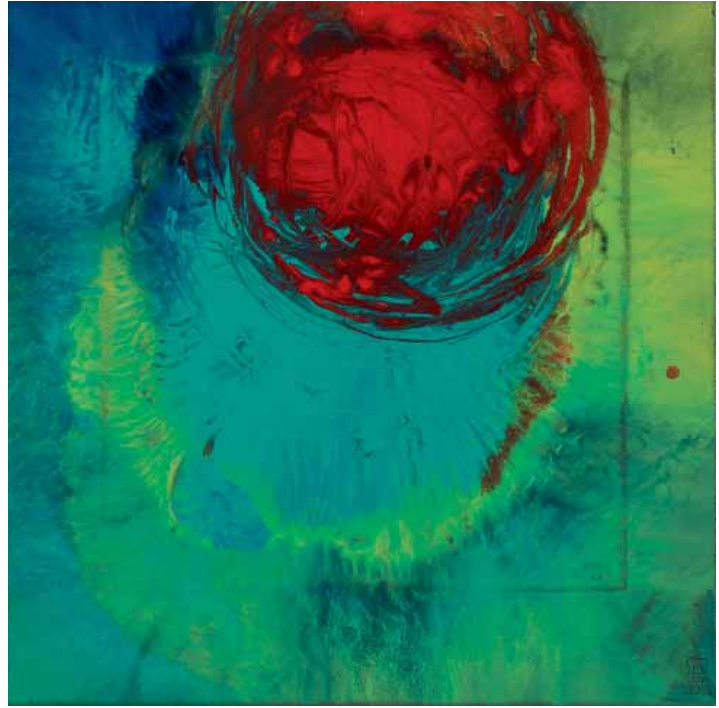
Moving Gaz, 2012
40 x 40 cm



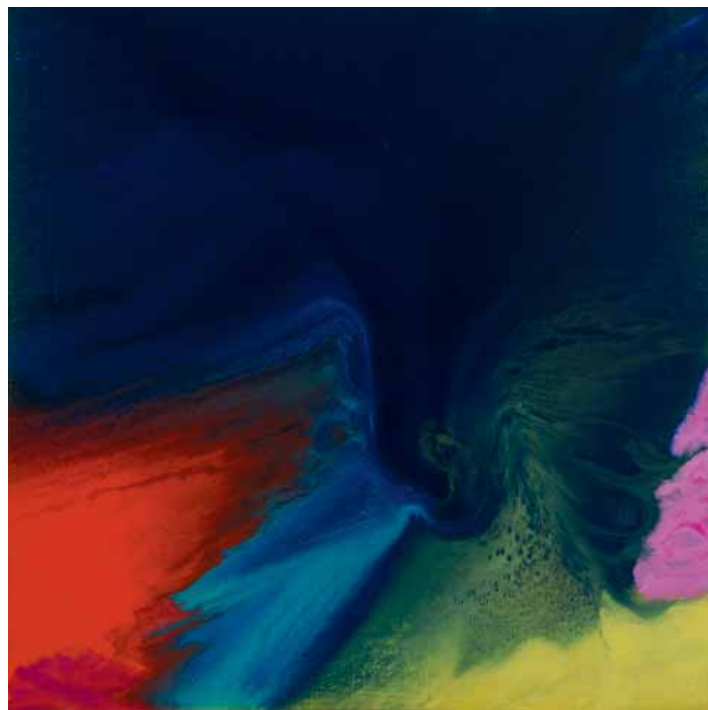
Light Gaz, 2012
40 x 40 cm



Transforming, 2012
40 x 40 cm

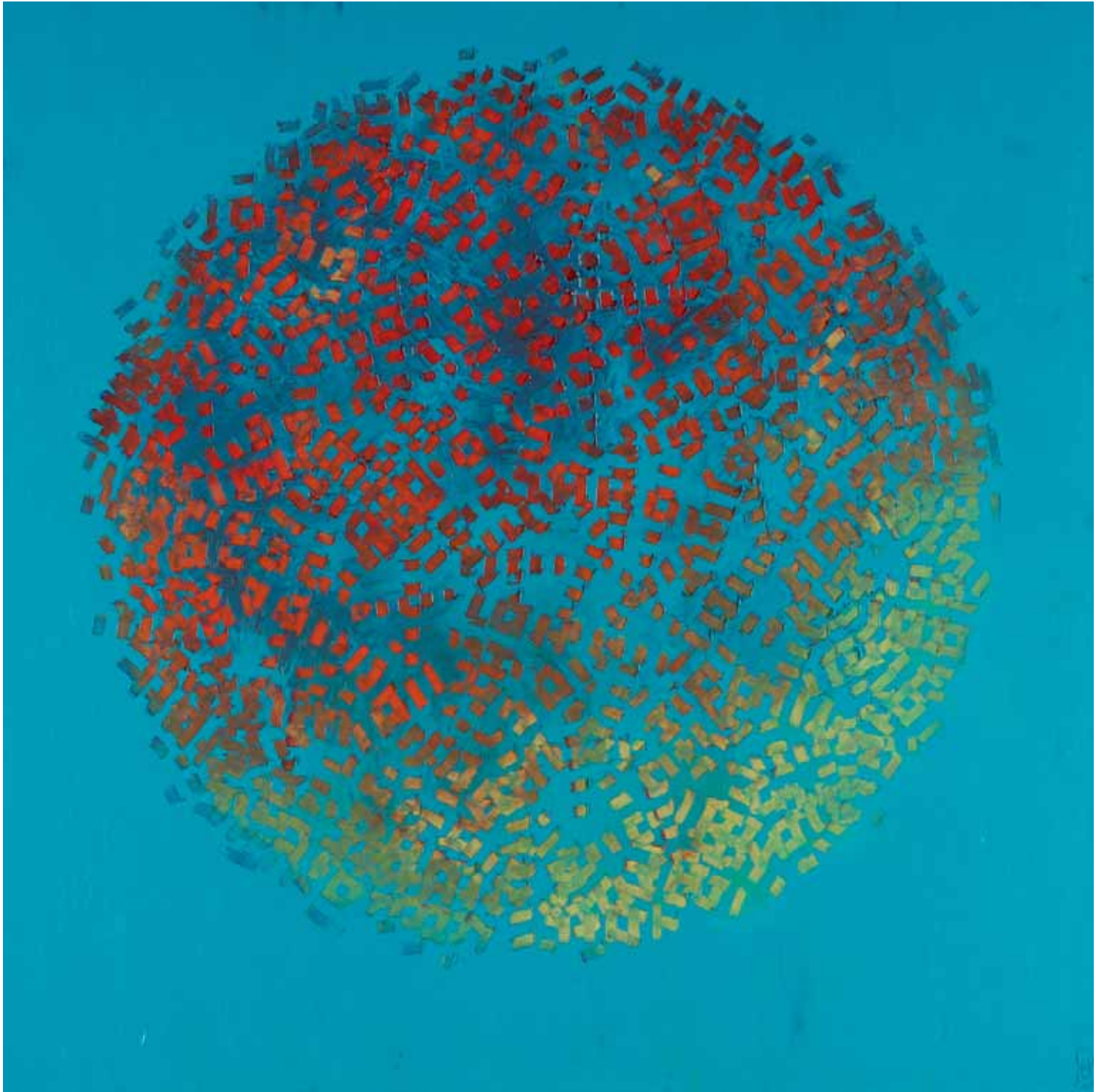


Exchange, 2012
40 x 40 cm



Deep Blue, 2012
40 x 40 cm





Transmitter, 2013
100 x 100 cm

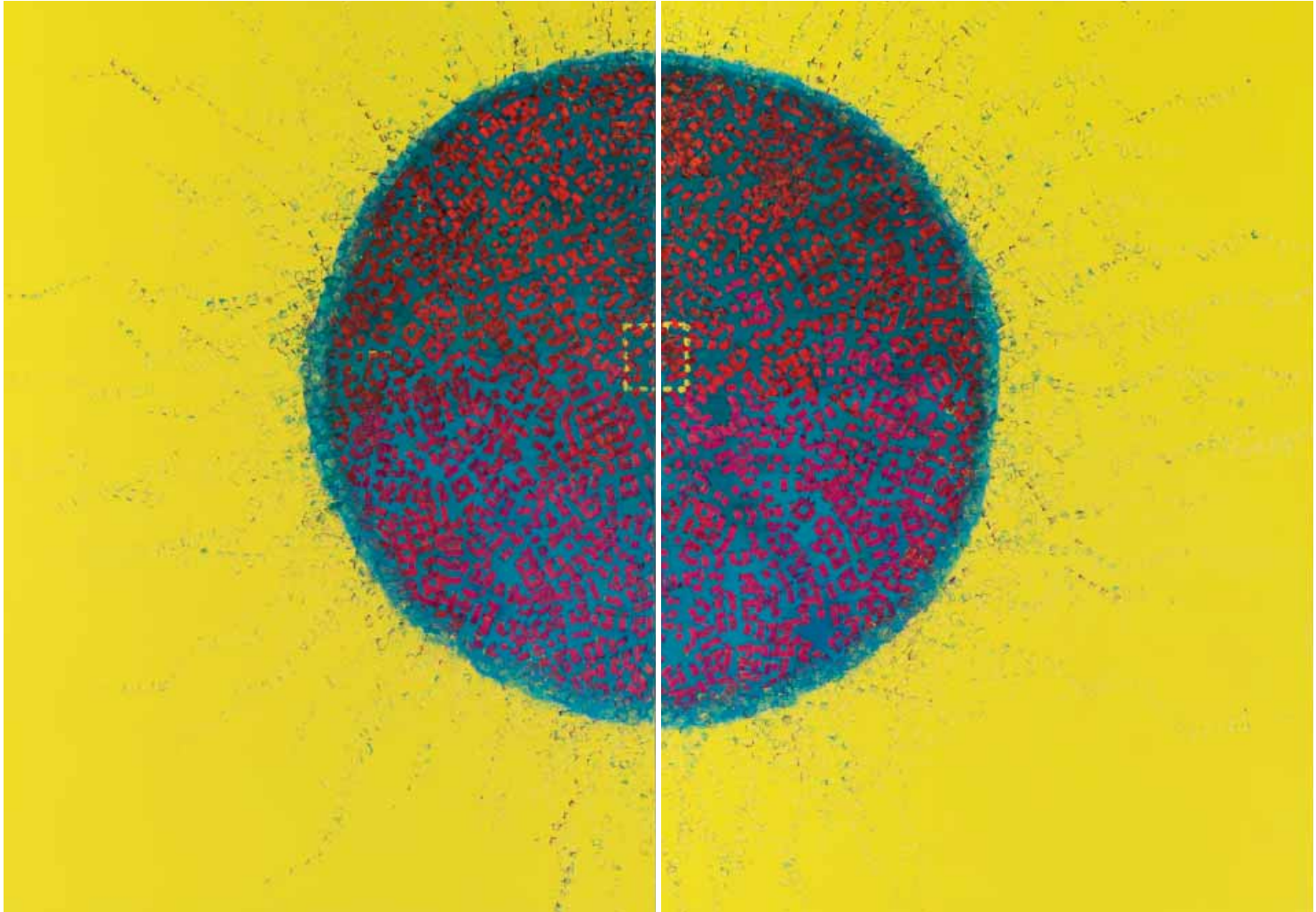


Cave, Eine Virtuelle Installation



Diptychon, Protuberanz, 2013
2 x 140 x 100 cm

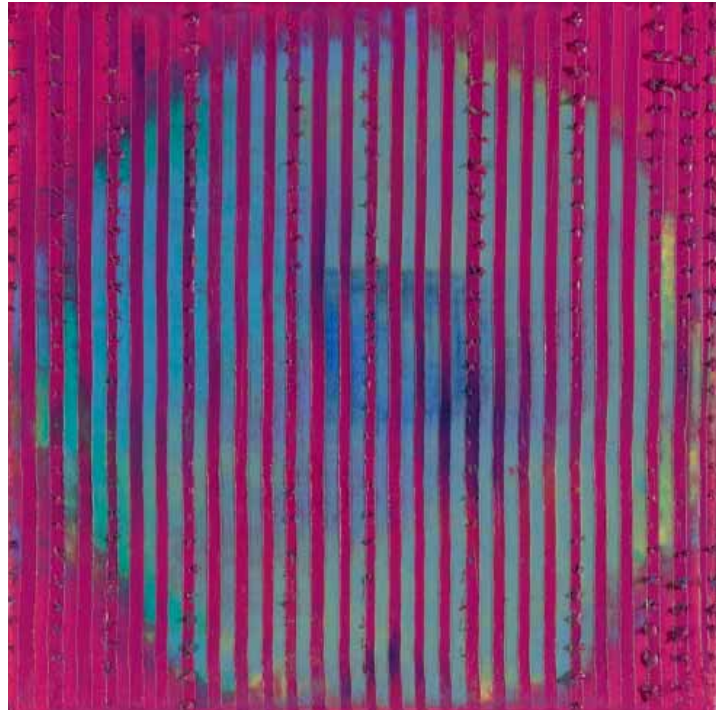




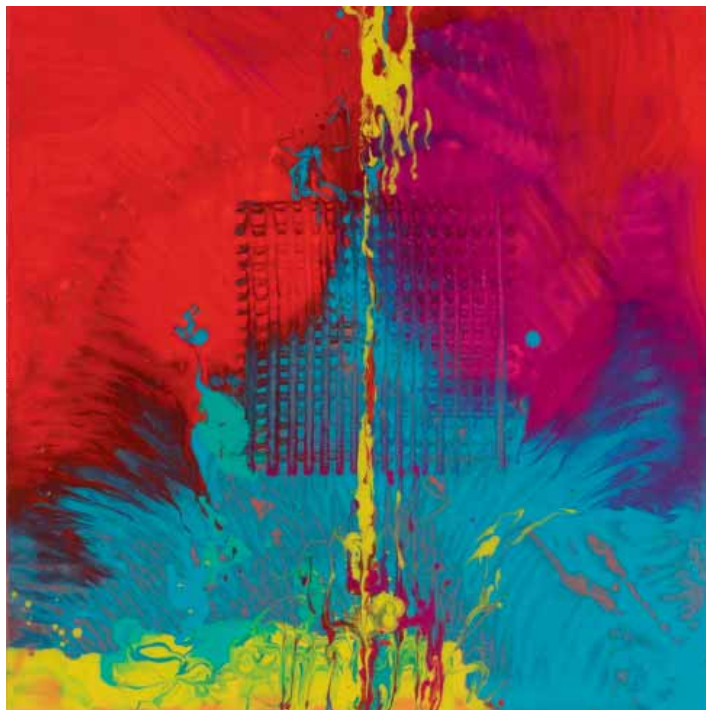
Diptychon, Silent Point, 2013
2 x 140 x 100 cm



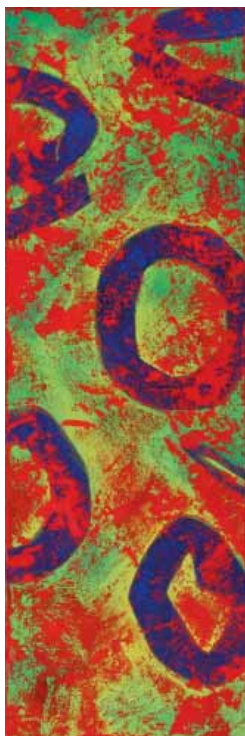
Matter Scan, 2013
40 x 40 cm



Silent Point, 2013
40 x 40 cm



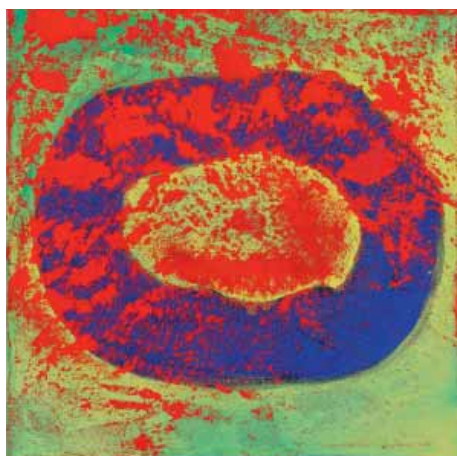
Exchange, 2013
40 x 40 cm



Molecules, 2013
120 x 40 cm



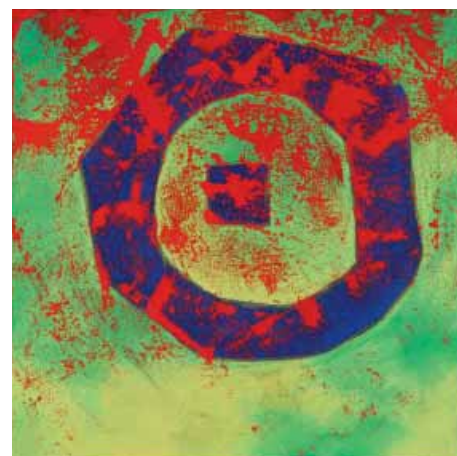
A & E im Cyberspace, 2013
100 x 60 cm



No Turn, 2013
40 x 40 cm



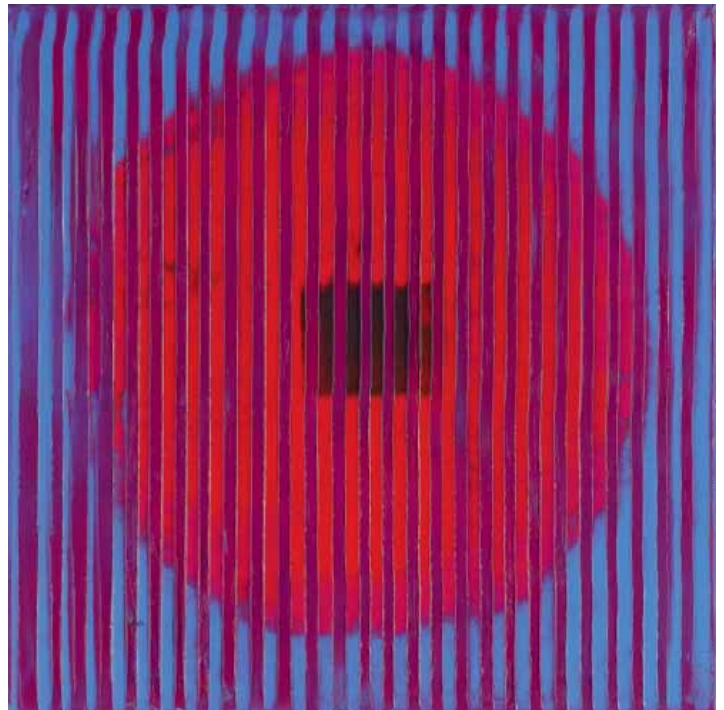
Little Cross, 2013
30 x 30 cm



Edging, 2013
60 x 60 cm



Nano Particle, 2013
50 x 50 cm



Silent Point, 2013
50 x 50 cm



Different Life Forms, 2013
50 x 50 cm



Creatures, 2013
50 x 50 cm



Pixel Painting



Little Order, 2013
30 x 30 cm



Realities, 2013
30 x 30 cm



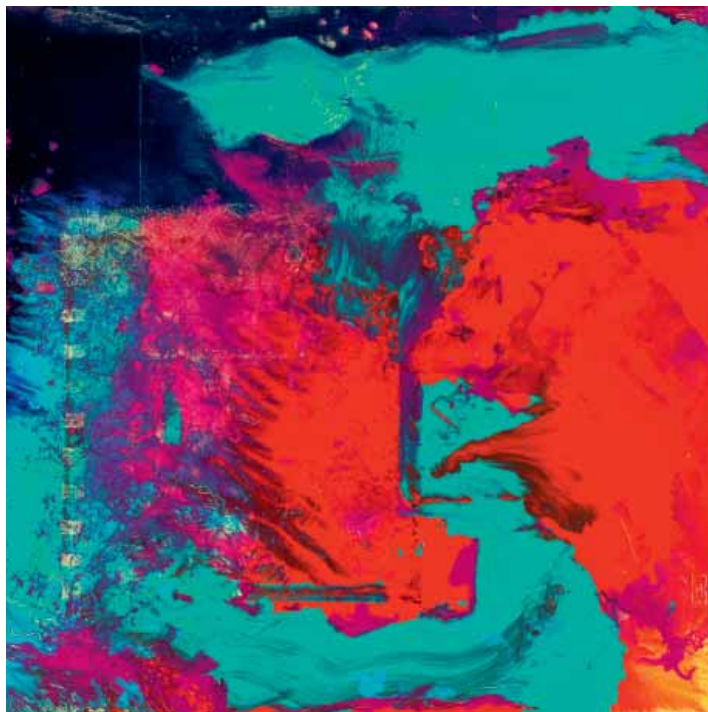
Steam, 2013
30 x 30 cm



Non Search, 2013
60 x 60 cm



I-Core, 2013
60 x 60 cm



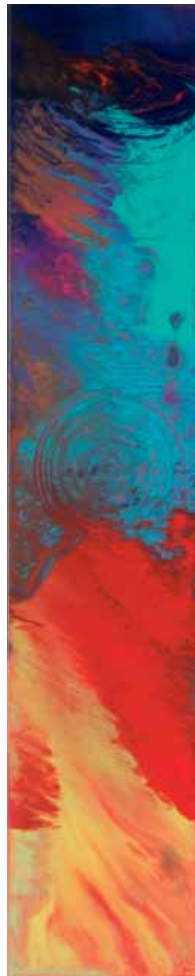
Inside Flame, 2013
60 x 60 cm



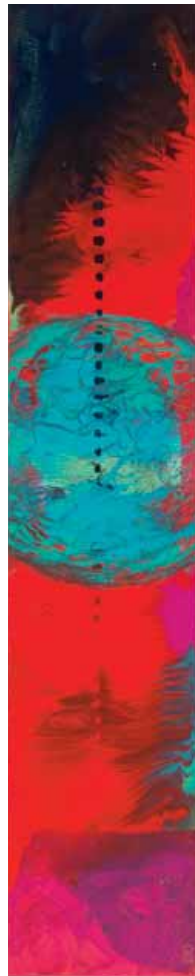
Exchange, 2013
100 x 20 cm



Dynamic Core, 2013
100 x 20 cm



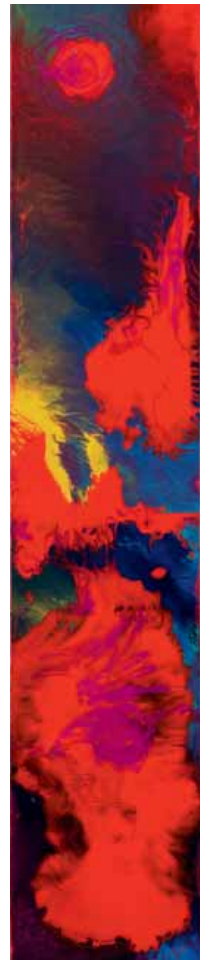
Finding Out, 2013
100 x 20 cm



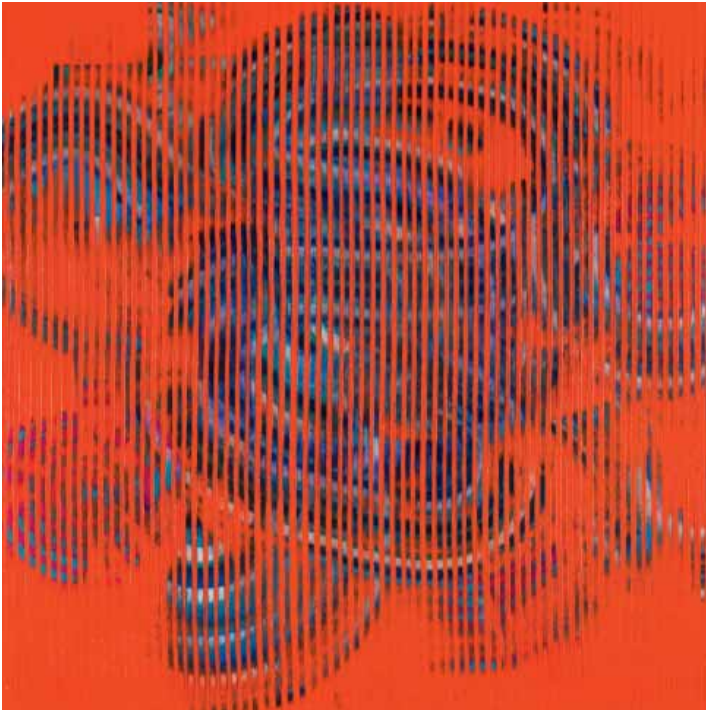
Artificial Planet, 2013
100 x 20 cm



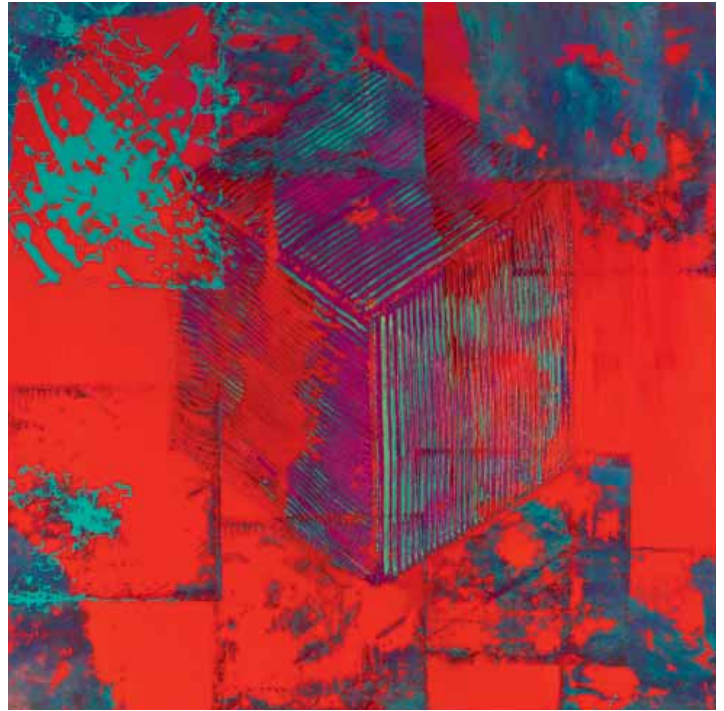
Planet Scan, 2013
130 x 20 cm



Red Eye, 2013
120 x 20 cm



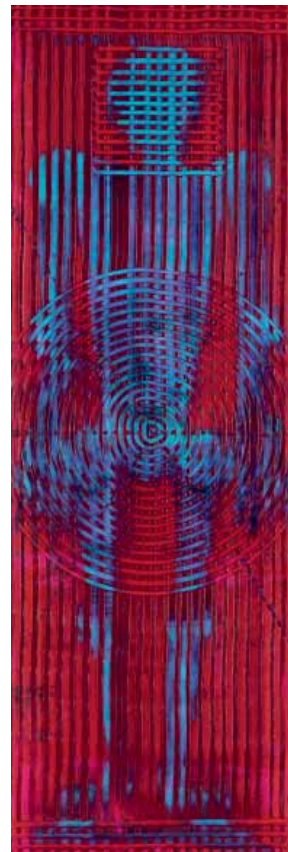
DNA Message, 2012
100 x 100 cm



N-Cube, 2013
100 x 100 cm

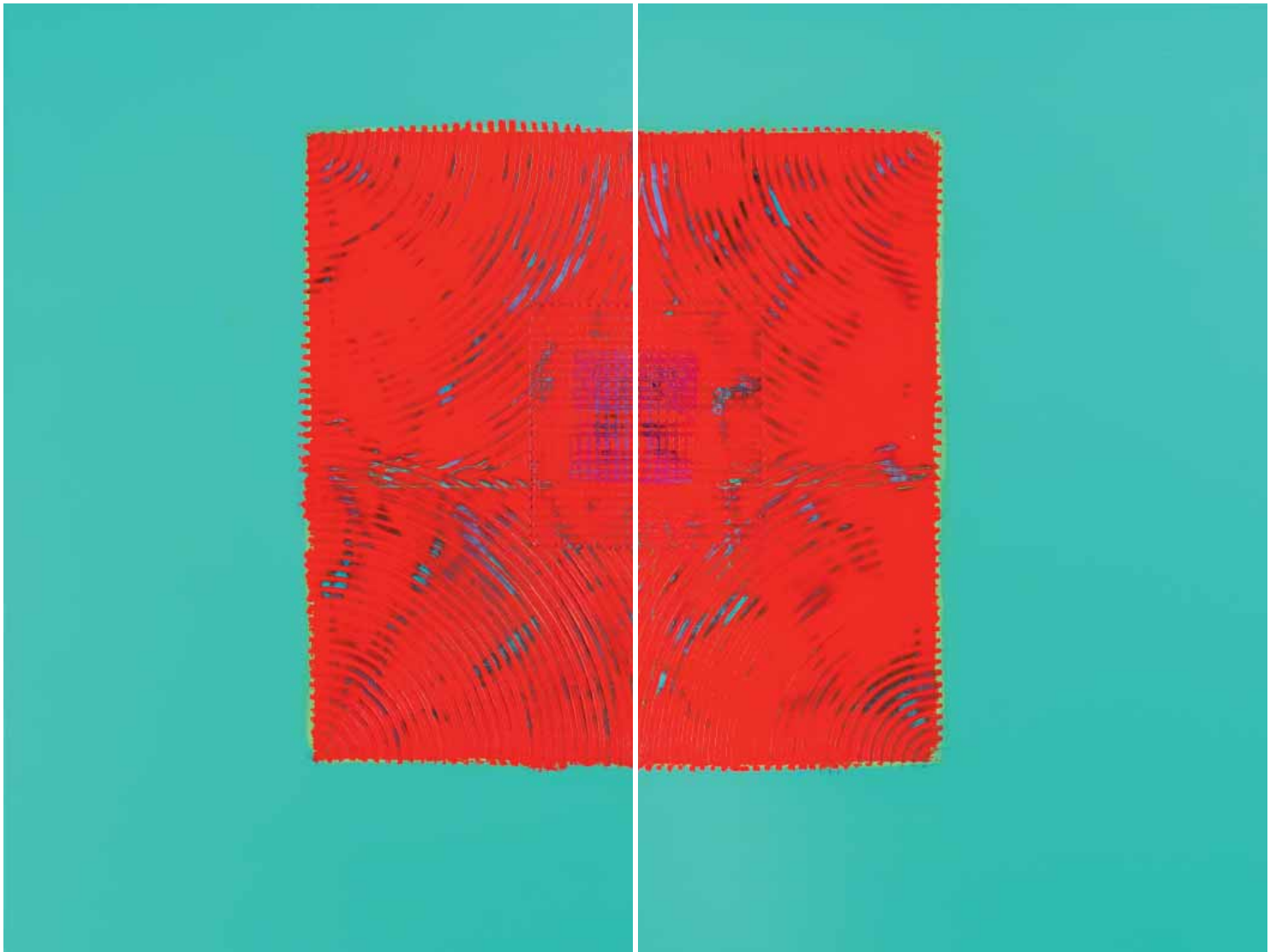


Central Processor, 2013
100 x 60 cm



Machine Man, 2013
120 x 40 cm





Diptychon, Sound Map, 2013
2 x 150 x 100 cm



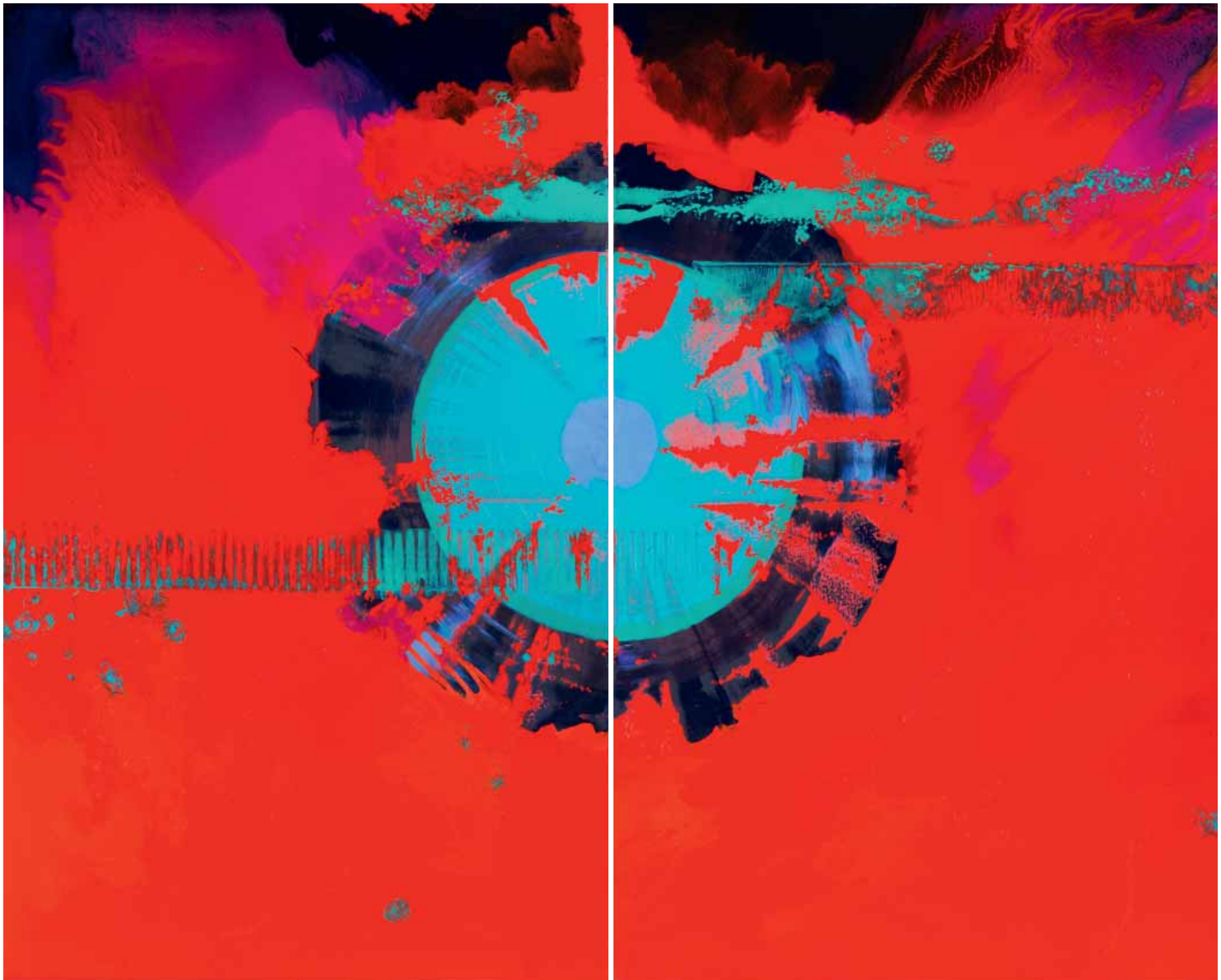
Aeuropa, Robot Factory



Finder, 2013
120 x 100 cm



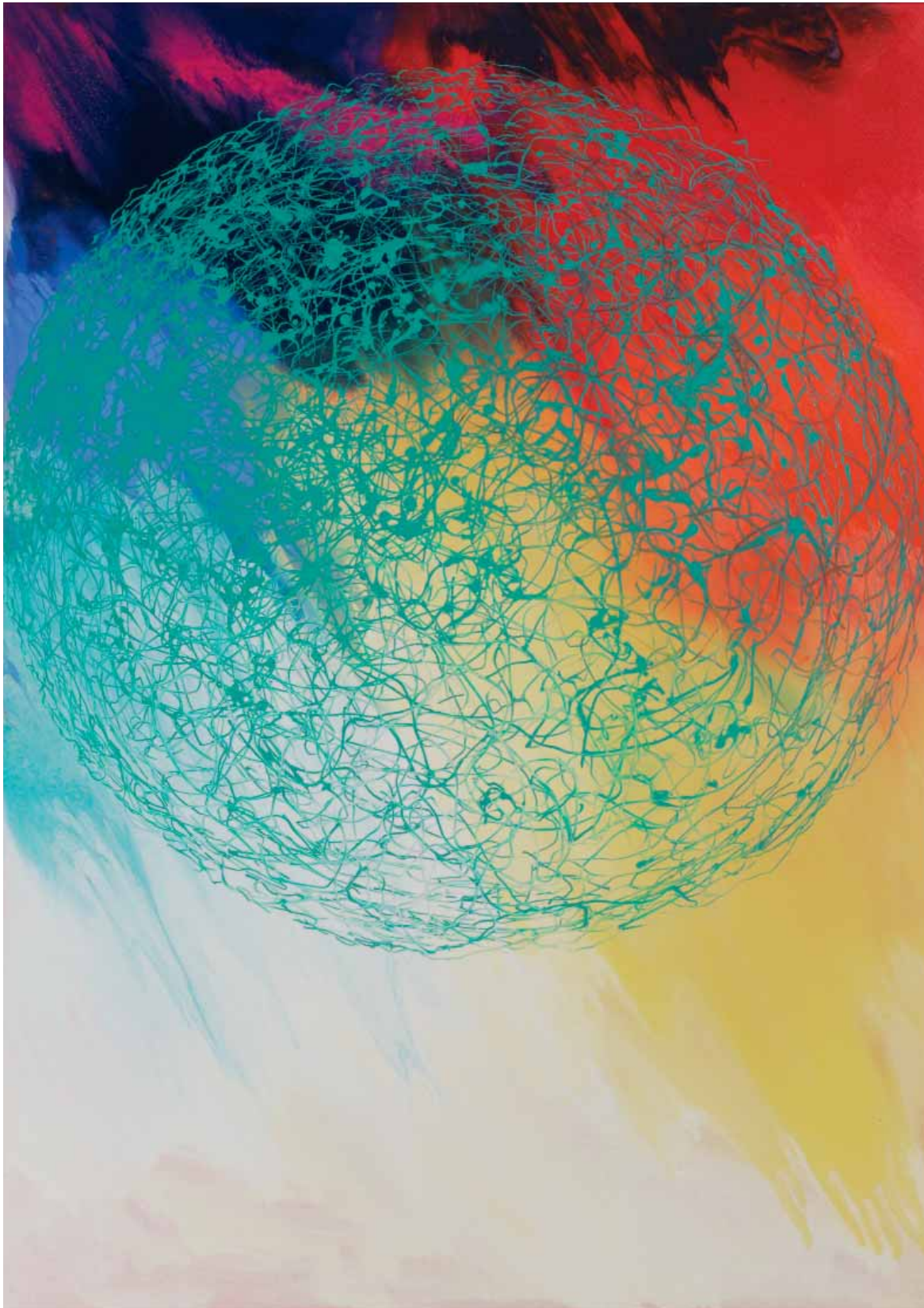
Aeuropa, Ritual Hymn



Diptychon, Quantenzeit, 2013
2 x 160 x 100 cm



Diptychon, Structured Chaos, 2013
2 x 150 x 50 cm



Organized, 2013
140 x 100 cm



Light Light, 2013
100 x 60 cm



Out There, 2013
100 x 60 cm



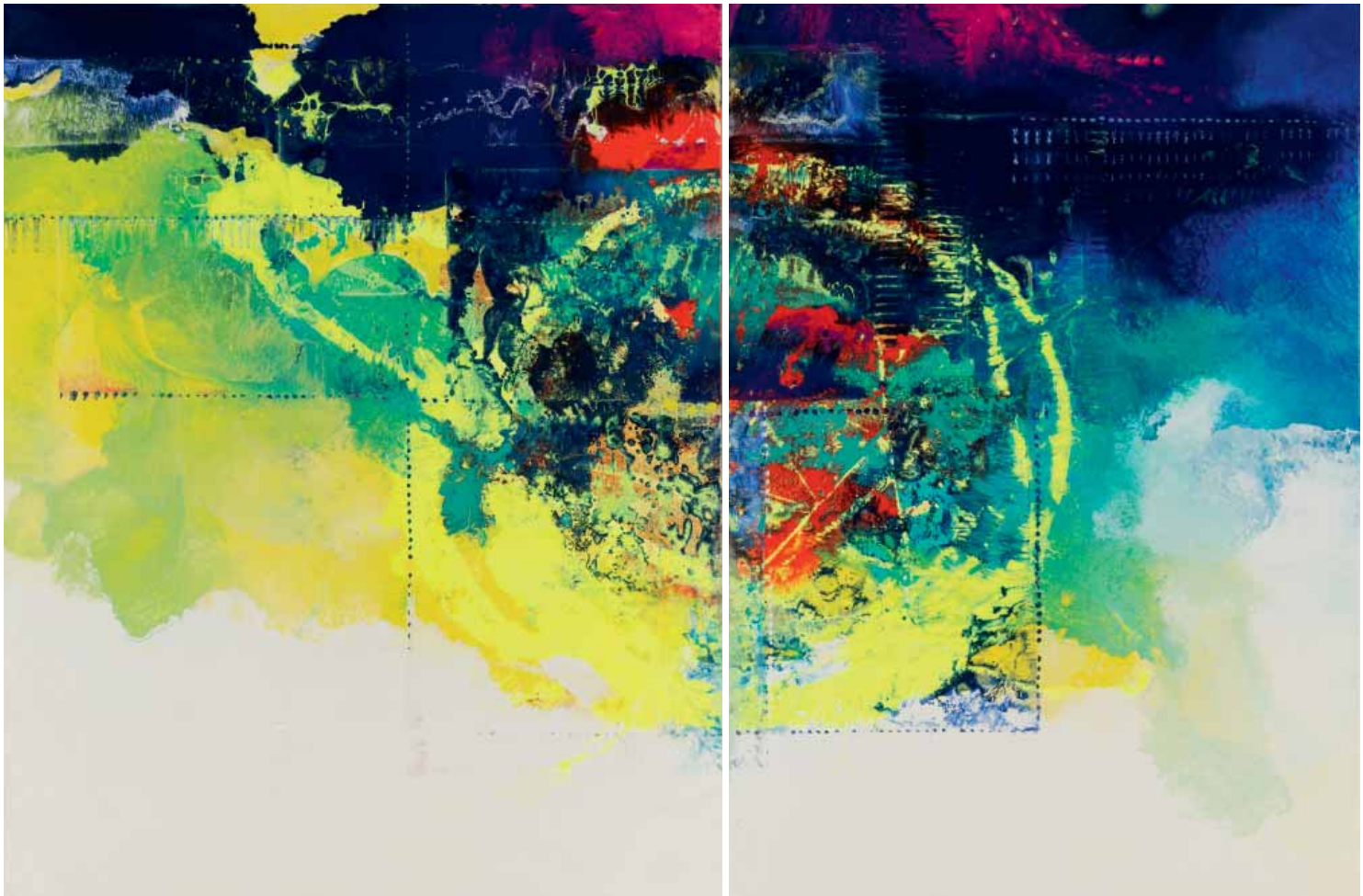
Gaz Parts, 2013
40 x 40 cm



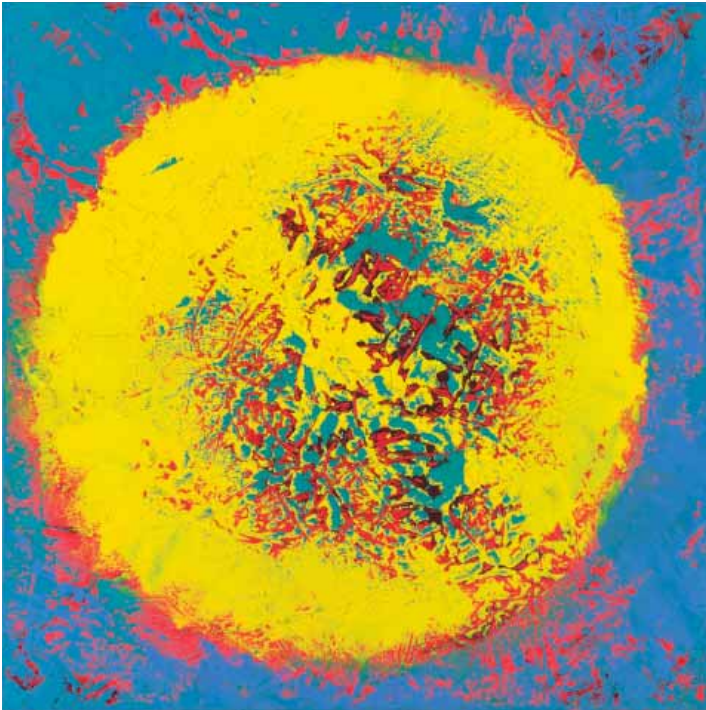
Particle Excerpts, 2013
100 x 10 cm



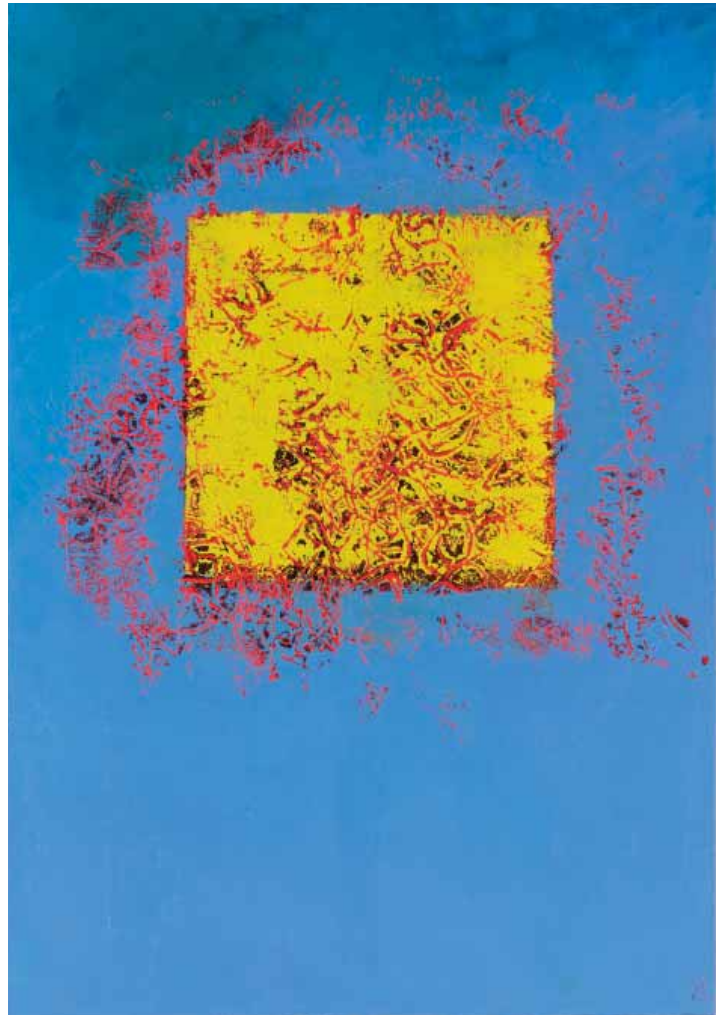
Quiet Move, 2013
100 x 10 cm



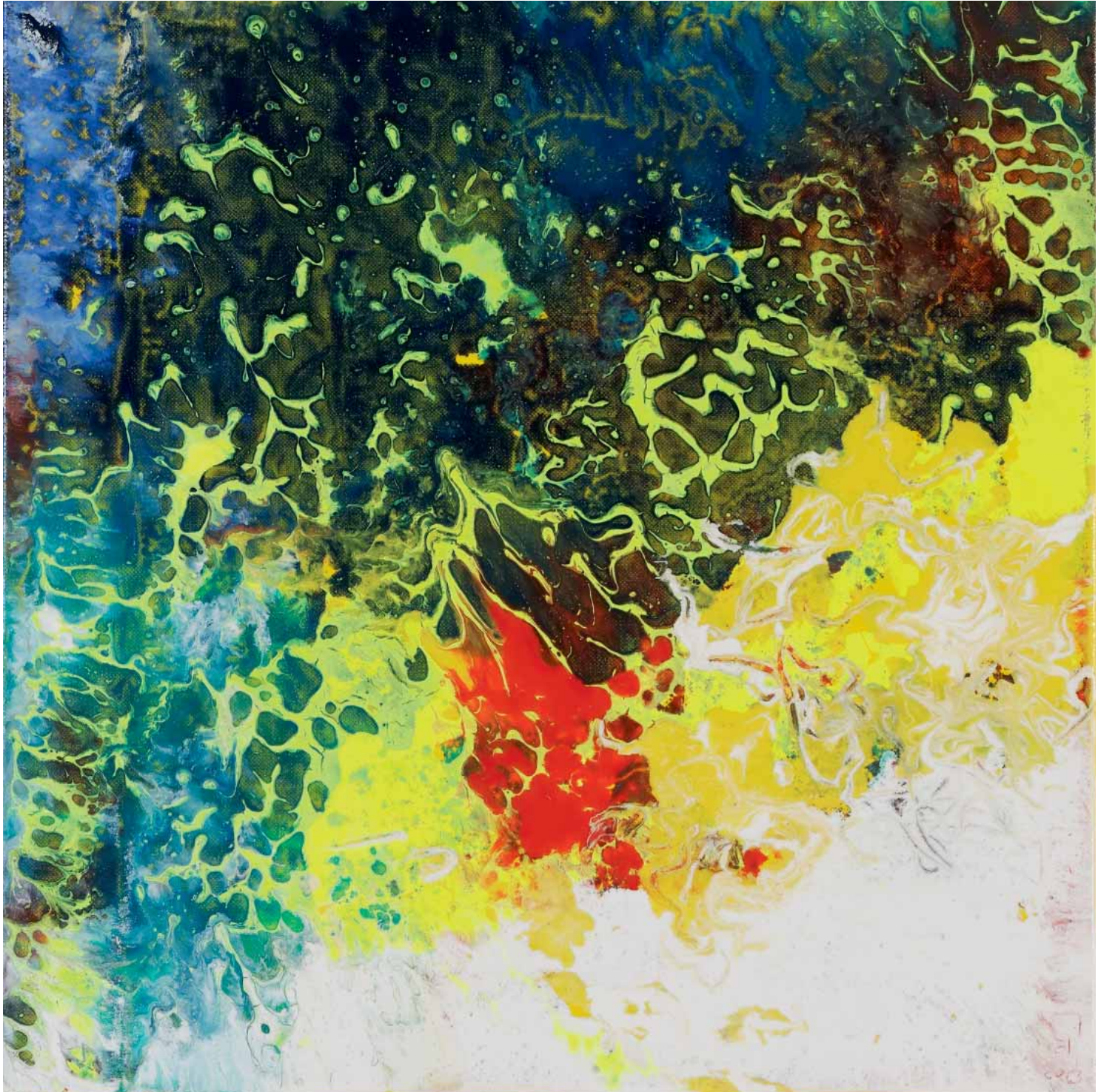
Diptychon, Energy Flash, 2013
100 x 80 + 100 x 70 cm



Always the Sky, 2013
60 x 60 cm



Organic Light Chip, 2013
100 x 80 cm



Life Forms, 2013
40 x 40 cm



Aeuropa, Time Waves



Far Sun, 2014
40 x 40 cm



Aeuropa, Russian Tragedy



Dptychon, DNA String, 2013
2 x 140 x 100 cm



Aeuropa, Aeuropa



Living Gaz, 2014
120 x 40 cm



Aeuropa, Sat's Dance



Diptychon, Fine Matter, 2013
2 x 160 x 100 cm



Light Ball, 2014
40 x 40 cm



Light Processor, 2014
120 x 40 cm



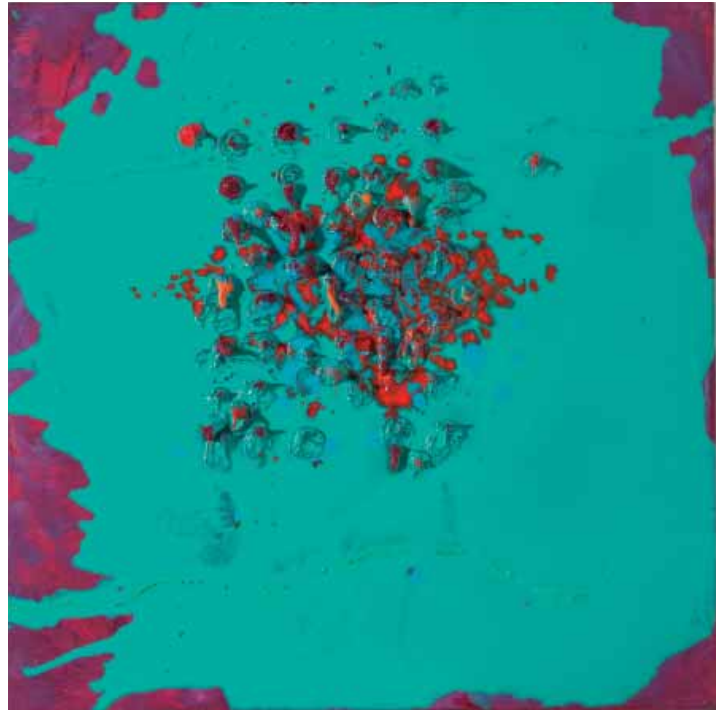
Supernova, 2014
60 x 60 cm



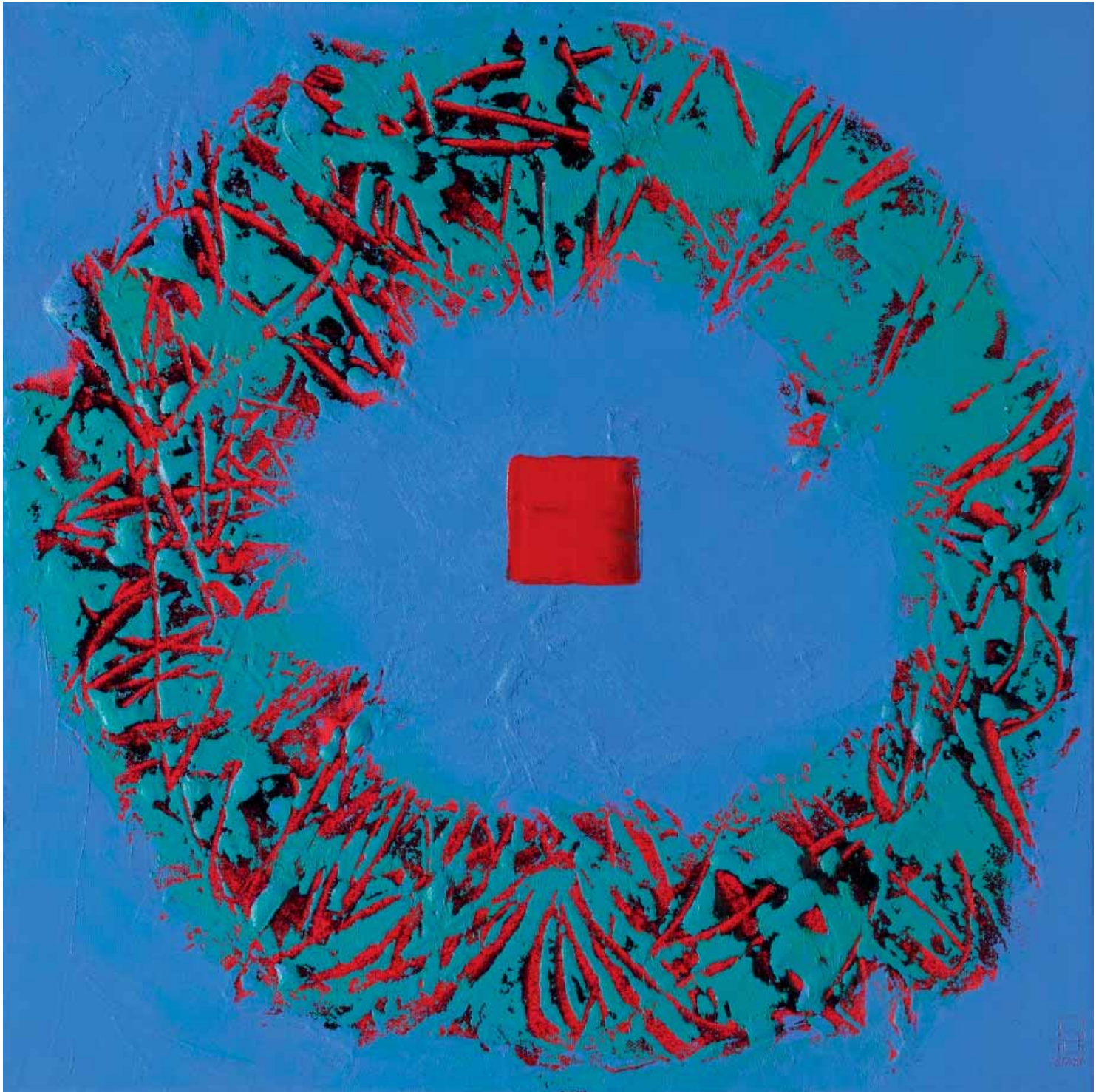
Photon Flashes, 2014
100 x 80 cm



Far Moon, 2014
40 x 40 cm



Truth, 2014
40 x 40 cm



Bio Chip, 2014
50 x 50 cm



Four Elements, 2014
100 x 20 cm



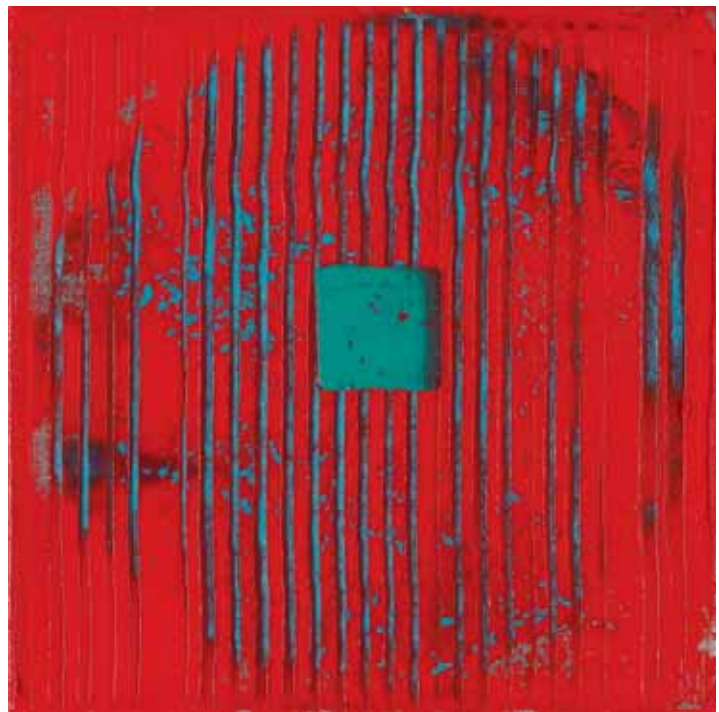
Electronic Weather, 2014
100 x 20 cm



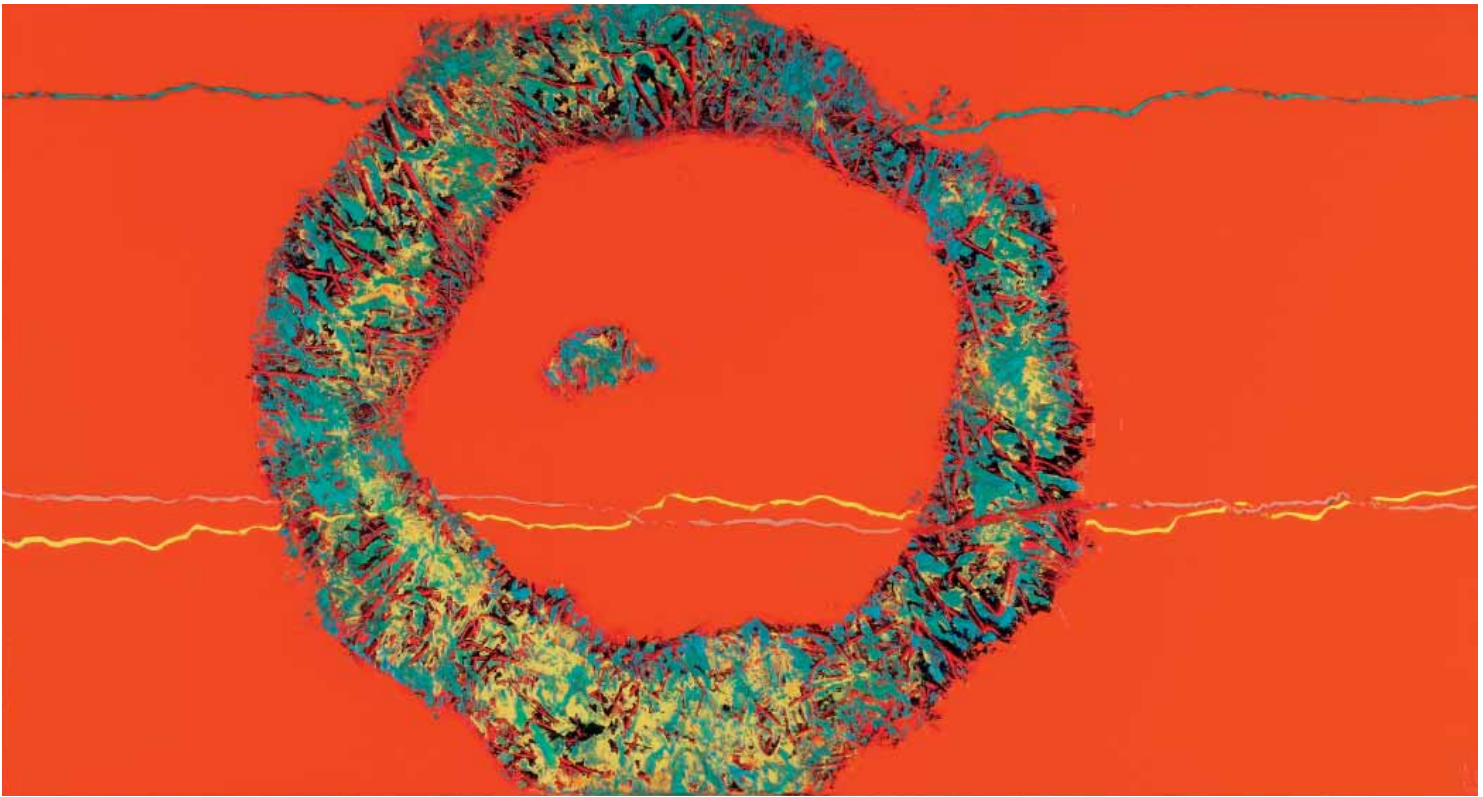
Behind Matter, 2014
100 x 20 cm



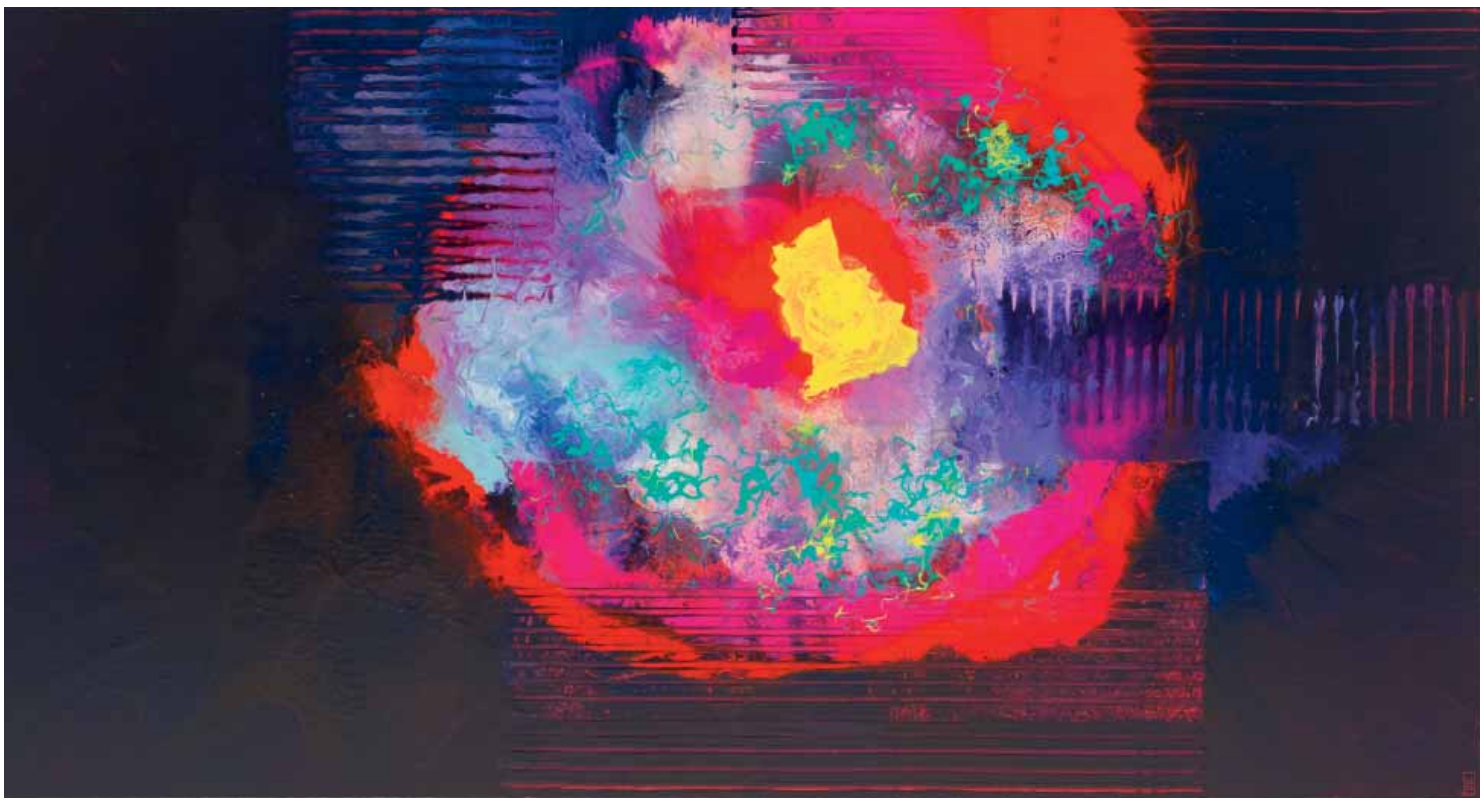
Photon Particles, 2014
40 x 40 cm



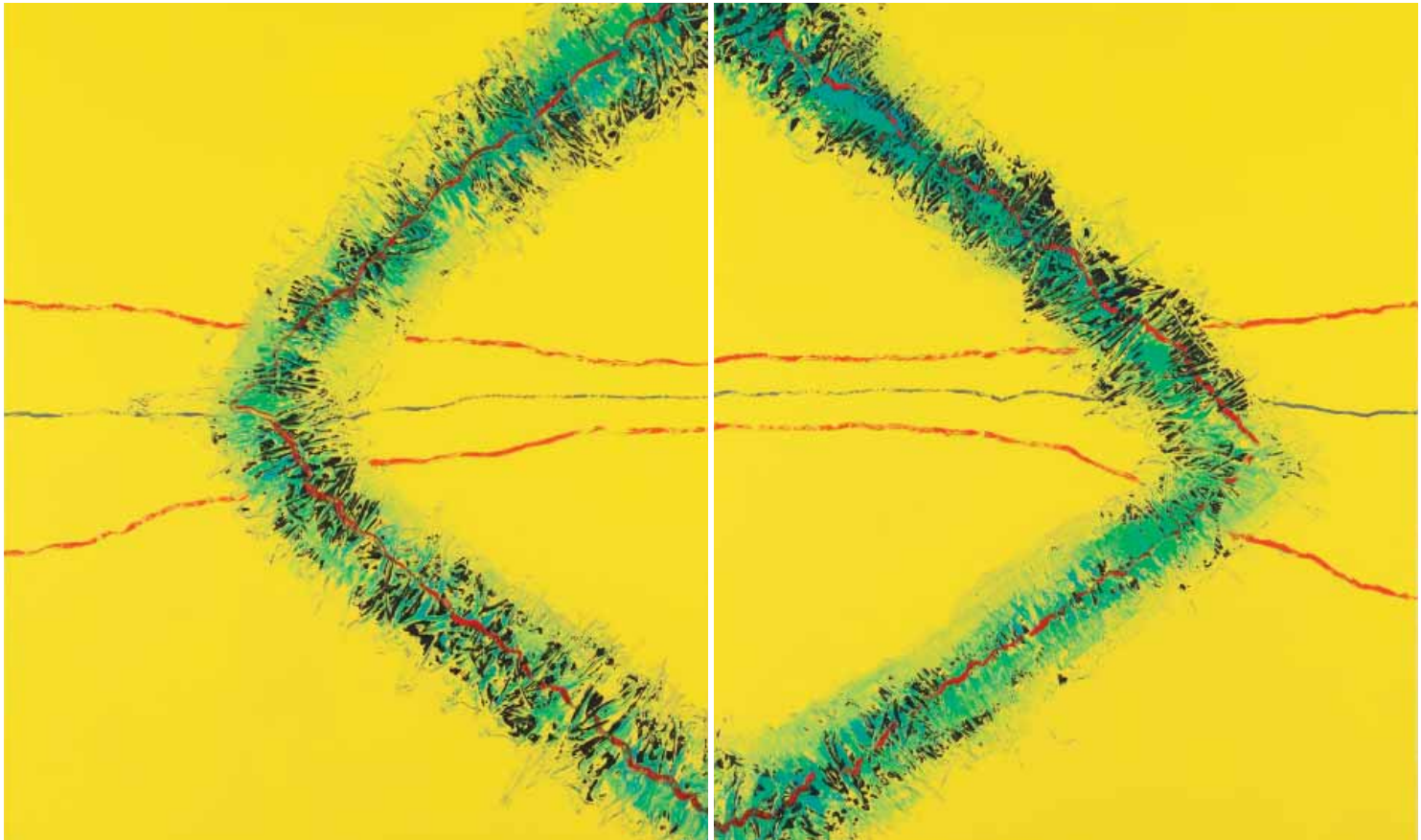
Round Square, 2014
30 x 30 cm



Atomic Gravity Cluster, 2014
80 x 150 cm



Supernova, 2014
80 x 150 cm



Diptychon, Gravity Power, 2014
2 x 120 x 100 cm

Für Gyjho zum 40. Schaffensjubiläum



Martin Zimmermann, Visenso, Stuttgart

Different Worlds, Alive, Liquid Life, Discovered, Connected, Cyber Channel, ... – all das sind Titel der schöpferischen Prozesse und Werke Gyjhos. Eingebettet in seine visionäre Kunst erleben wir als Betrachter eine Mehrdimensionalität wie sonst bei kaum einem anderen Künstler – und das in Öl auf Leinwand.

Es war im Jahr 2000, einem Jahr voller Neuerungen meiner Welt, als ich Gyjho kennenlernen durfte. Eine Fügung, der viel inspirierendes miteinander Denken und Tun folgen sollte. Der Cyberspace in all seinen Facetten war und ist dabei unser antreibendes Bindeglied geworden. Für Gyjho als Grundlage seines Ausdrucks über die Kunst – für mich als zukunftsweisende Basistechnologie und Kernprodukt für ein Softwareunternehmen, das die computerunterstützte Welt grundsätzlich verändert.

Virtual Reality (VR), Mixed Reality, Augmented Reality (AR) – das sind reale Welten, digital mit Mehrwert ergänzt und erfahrbar gemacht. Wir haben gemeinsam Gyjhos Werk in diesen Kontext gesetzt und in der virtuellen Welt erlebbar gemacht.

Ermöglicht und realisiert hat dies ein heterogenes Team aus Digital Nerds, 3D Artists, Physikern, Mathematikern und Informatikern – vor allem alles Menschen und Künstler mit

dem nötigen Quantum an Pioniergeist. Diese neuartigen Wege Kunst zu vermitteln – mal mit, mal entgegen dem Zeitgeist – hat uns fasziniert und bis heute getragen. Seit 2000 entstanden so in unregelmäßigen Abständen die von uns erfundenen „Immersive Art Spheres“, immersiv-interaktive Kunstwelten.

„Boundless Paintings“ nennt sich das aktuelle Art-Projekt von Gyjho und den VR & AR-Experten von Visenso in Stuttgart. Als First Mover auf diesem Gebiet der Kunstwahrnehmung konnten wir u.a. zweimal auf der Frankfurter Buchmesse im Cyber-Classroom ausstellen und live präsentieren.

Ein Erfolg für die Kunst, ein Erfolg Dank Gyjho. Ich freue mich sehr, diesen ganz besonderen Innovator der Kunst heute als liebgewonnenen Freund bezeichnen zu dürfen. Das ganze Visenso-Team, insbesondere meine Kollegen Daniela Kohler und Rainer Köller als hauptverantwortliche Projektmitarbeiter bedanken sich für die überaus kreative Zusammenarbeit. Wir wünschen Dir, lieber Gyjho und deiner Frau Petra weiterhin viel Glück, Erfolg und ein erfülltes Leben. Uns wünschen wir noch viele weitere so positive Begegnungen mit Euch in der realen und digital ergänzten Welt.

Boundless Friendship!

Floating Echo – Augmented Reality – Anleitung

1. Lade die kostenlose App **junaio** aus dem Apple AppStore oder Anroid Market herunter.



2. Starte **junaio** und klicke oben rechts auf das „scan“-Icon.

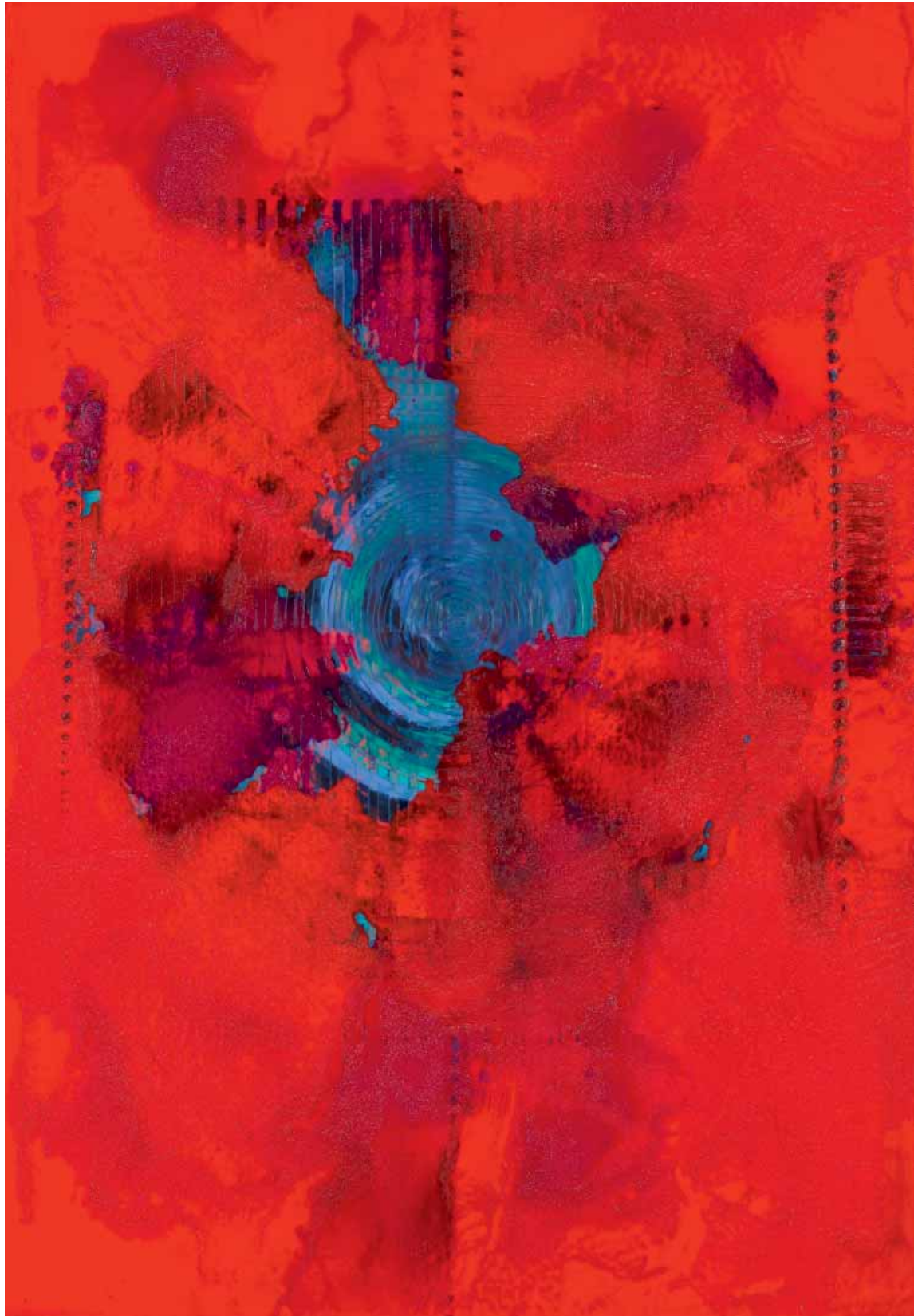


3. Scanne den QR-Code. Nun wird der Channel Gyjho geladen.



4. Halte das Gerät über das Bild „Floating Echo“ auf der rechten Seite.





Floating Echo, 2011
100 x 70 cm

New Planet



Gyjho Frank, März 2014



Art Globe, Neuro Lines, 2013

2009 entstand für die weitere künstlerische Entwicklung und meinen Weg der Gedanke zu diesem neuen Thema: Erstmals in der Geschichte der Menschheit wurden, dank neuen technischen Möglichkeiten, in fremden Sonnensystemen Planeten nachgewiesen. Dies hat mich fasziniert und meine Malerei erfuhr eine weitere Bestätigung. Denn diese Entdeckung, ich hatte mich mit diesem Thema schon seit Jahren beschäftigt (Micro- und Macro), half mir zu diesem neuen Titel.

Zur selben Zeit entwickelte VISENSO für meine Malerei eine neue weitere Möglichkeit, meine Bilder virtuell erfahrbar zu machen. Es entstanden die Immersive Art Spheres und Boundless Paintings. Damit kann der Rezipient Farbe als Raum erleben und durch ein Gemälde-Universum eintauchen und reisen.

Damit dieser Gedanke Wirklichkeit wird, wurde ein „Storyboard“, erstellt, wo die geplante virtuelle Erfahrung unter anderem auch kleinste Teilchen optisch berücksichtigen sollte. Interessanterweise entstand dabei die Idee, Bilder meiner Malerei zu Kugeln zu formen, was auch gelang. Der Betrachter fliegt und reist in unterschiedlichste Räume, wo Bilder zu Kugeln, zu Atomen oder auch zu Planeten geformt werden, die zu einer neuen visuellen Raumerfahrung führen, welche so vorher noch nie erlebt wurde.

Es lag mir deshalb ganz nahe und war ein konsequenter Schritt, diese Idee in die Realität umzusetzen und als Raumobjekt vor mir zu haben. Mit dem Globushersteller COLUMBUS, der einer der Marktführer weltweit ist, wurde dieser Gedanke gemeinsam umgesetzt. Es entstanden die ersten „ART-GLOBES“ – Gemälde in Kugelform. Also zweidimensionale Kunst umgesetzt zu Kugeln und als Globus erlebbar mit einer LED-Innenbeleuchtung, welche diese New Planets immer wieder in anderen Farben erscheinen lassen.

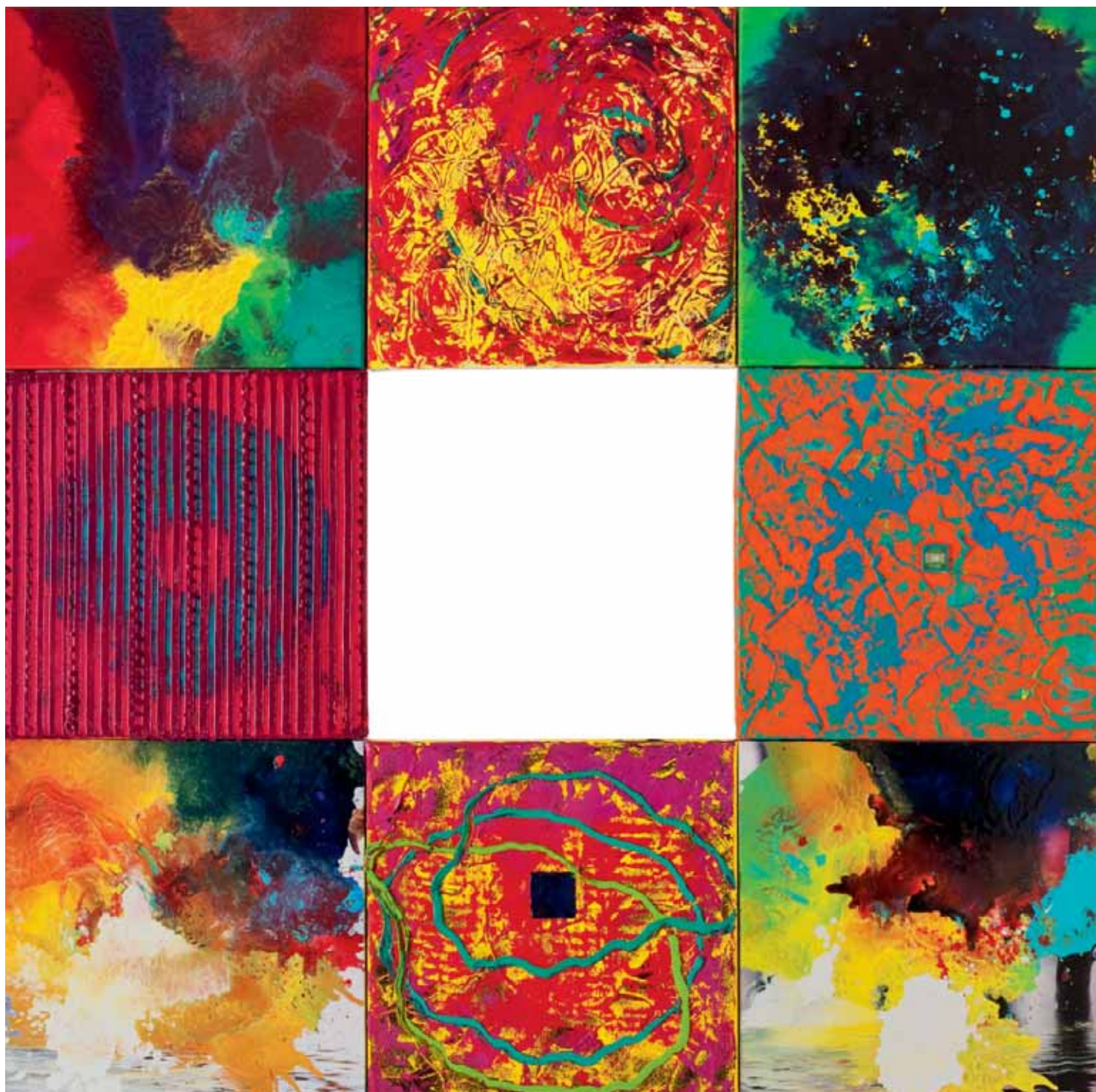
Mein Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben meine male- rischen Visionen zu weiteren Kunstformen, ob virtuell oder reell, entwickeln und zu erweitern.

„Gyjho ist alles – außer gewöhnlich.“

Torsten Oestergaard, Columbus Verlag, Krauchenwies



Art Globe, Sound of Stars, 2013



Chinese Puzzle, 2009
8 x 40 x 40 cm

Ecke Mensch/Römerstrasse Ein Besuch bei Gyjho



Matthias Scheel

Gespräche mit Gyjho sind immer zugleich vergnüglich und inspirierend für mich gewesen. Ob im Dialog oder als Erzähler, stets gehen bei ihm Witz und Tiefsinn fließend ineinander über. Diesmal ist er selbst das Thema: Der Künstler, der Rückschau hält auf vierzig Jahre Malerei.

Der Bezug seiner Arbeit zum Globalen, zum Kosmischen, zum Universalen ruft die Frage nach den Wurzeln auf. Gyjho ist ein Reisender, und das nicht deshalb, weil er viele Reisen unternommen hat, sondern weil er bewusst und bejahend dem Prinzip des Wandels folgt. Reisen bildet ja nicht nur, es verwandelt auch, das ist der Sinn des Reisens. Wer sich Wandlungen aussetzt, läuft immer Gefahr, sich zu verlieren. Sind die Wurzeln jedoch stark genug, wird, wer sich verliert, auch wiederfinden; dann wird, um es à la Joyce zu sagen, *der längste Umweg der kürzeste nach Hause*.

Man schrieb das Jahr 1972, und für einen 17jährigen dauerte es damals noch vier Jahre bis zum offiziell volljährigen Erwachsensein. Der Jüngling, der sich mit 500 DM in der Tasche per Anhalter auf den Weg nach Indien machte, war also nach damaligen Begriffen noch ein Kind. Doch hatte er das Wichtigste schon gefunden, sein Ausdrucksmittel, die Malerei.

Indien – was an diesem Klang befeuerte den jungen Kerl? Sehnsucht nach Freiheit und Weite, das Fernweh der Jugend, verknüpft mit vagen Vorstellungen von Weisheit und Harmonie. Aber der legendäre HippieTrail über die Türkei nach Indien war bereits in Verruf geraten. Drogenmissbrauch, Geldgier und allseitige Verachtung prägten inzwischen die Perspektive der Durchreisenden.

Der junge Langhaarige sah sich mit archaischen Machtverhältnissen und einer mittelalterlichen Auffassung von Religion konfrontiert, und vor allem mit der Kehrseite dieser Realität, mit der Willkür einer surrealen Bürokratie, mit menschlicher Niedertracht und Lust an Gewalt, und dazu noch mit der Cholera.

Die Erkrankung ließ diesen Trip vollends zum Albtraum geraten. Der Körper konnte nichts mehr aufnehmen, weder Nah-

rung noch Flüssigkeit, und entsprechend war er ein Schatten seiner selbst, der Pakistan durchquerte und endlich die indische Grenze erreichte. Diese war wegen kriegerischer Spannungen bis auf weiteres geschlossen. Doch da war für diesen Schatten in seinem Elendszustand das ursprüngliche Ziel schon gar nicht mehr relevant.

Es war dort in Lahore der blanke Überlebenstrieb, der ihn noch auf den Beinen hielt; der ihm half, sich zum Krankenhaus zu schleppen; welches er angesichts der Leichen, die sich da schon vorm Eingang stapelten, als die falsche Adresse zum Weiterleben erkannte.

Als habe der Regisseur des Schicksals, um dem Jüngling die romantischen Flausen restlos auszutreiben, das ehrwürdige Diktum des Humanismus: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, gezielt in einen Witz verwandelt. Und da eben wendet sich das Blatt.

An diesem Punkt, sterbenskrank und allein, steht ihm ein Landsmann bei, der ähnliches durchgemacht hat; der ihm zu einem Schlupfwinkel verhilft, wo er sich mit Milchpulver und Tabletten soweit wieder aufzupäppeln vermag, dass die Lebensgeister zurückkehren.

Was dann geschieht, als die ersten Brotkrümel im Körper bleiben und Kraft entfalten, diese Wiederbelebung, ist ein tiefgreifendes Erlebnis, ein wahres Wunder, begleitet von einem Hochgefühl andersgleichen. Nun ist wieder ans Reisen zu denken, und es kommt nur die eine Richtung infrage: heimwärts, und zwar auf derselben Überlandroute, auf der er gekommen ist, denn am Budget, ein Dollar pro Tag, hat sich nichts geändert.

Er braucht jetzt noch Passbilder für die Reisedokumente. Was er nicht braucht, sind die Fotos einer verhutzelten pakistanischen Oma. Solche will ihm der Mann, der ihn tags zuvor fotografiert hat, nämlich andrehen. Der nun nicht mehr ganz so schattenhafte Schatten seiner selbst wird sauer. So eine Dreistigkeit kommt ihm selbst für die hiesigen Verhältnisse zu absurd vor. Er streitet mit dem Fotografen, beharrt dar-



auf: Das bin doch nicht ich auf diesen Bildern! Bis dann der Mann versteht, was los ist, und das Problem ganz einfach löst, indem er einen Spiegel herbeiholt.

Auf diese Art weiß Gyjho von vielen Reisen zu erzählen: hin-führend zu einer bildhaften Szene, die den Augenblick wider-spiegelt, in dem „der Groschen fällt“, poetisch ausgelöst. So auch bei den gelungensten seiner Gemälde: ein Erkenntnis-prozess verdichtet bis zu der Momentaufnahme, in der „ein Licht aufgeht“, ästhetisch ausgelöst.

Insofern man Eigenständigkeit als eine Grundbedingung des Künstlertums begreift, ist es nur konsequent, zum akademi-schen Kunstbetrieb Distanz zu wahren. Allein das schützt aber den angehenden Künstler noch nicht davor, ins Fahrwasser von Ideologien und den ihnen anhängigen KunstModen zu geraten. Es kann sogar zum Außenseitertum verlocken, dazu, sich zwanghaft als Rebell zu profilieren, um nur bloß nicht mit dem Zeitgeschmack konform zu gehen. Was vor solcher Attitüde schützt, ist die Art von Selbstbewusstsein, die von einer Erfahrung des Überlebens zurückbleibt: ein gefestigter Verlass auf sich selbst, aus dem heraus man als Autodidakt, wie in Gyjhos Falle, seiner Fähigkeit vertraut, selbstständig zu lernen, selbst zu denken, sich selbst zu erziehen.

Je stärker der Drang ins Geistige, umso wichtiger die Erdung. Nur ein solide verwurzeltes Ich widersteht dem Sog ins Gren-zenlose und lernt die Kunst, zwischen Himmel und Erde sich in Balance zu halten. Aus dieser Lebenskunst erwächst dem Künstler sein essentielles Kapital: der Sinn für Proportion.

Bei Gyjho ist es die robuste schwäbische Bodenständigkeit, die der Abdrift seines luziden Geistes verlässlich entgegen-wirkt. Nicht zufällig hat Japan es ihm besonders angetan. Man ist im Bodenlosen dort verwurzelt.

In der zeninspirierten Ästhetik der Prägnanz ballt sich ein Maximum an Bedeutung zu einem Minimum an Form. Doch erst wenn Form und Inhalt in eins zusammenfallen, ist das Ideal erfüllt. Und Zen weiter in Richtung des Ideals kom-primiert ergibt das Koan, den kurzen Rätselspruch, der den

konditionierten Verstand dazu zwingt, seine Beschränktheit aufzugeben, mitsamt seinem Konzept vom Idealen und der Polarität von Inhalt und Form.

Ein gemaltes Bild ist, was sichtbar zurückbleibt von der Bewegung durch geistigen Raum, und der Titel des Gemal-ten ist der Code, der Zugang in diesen Bildraum gewährt, und der in seiner Funktionsweise, wie Gyjho sie beschreibt, einem Koan ganz ähnlich ist: Ein Geländer, an dem man sich festhal-ten kann, bis man Tritt gefasst hat, um es dann loszulassen.

Wiederum die KoanSphäre komprimiert, ergibt das typisch Gyjhosche Gyjon (wirksam als Blitzpille gegen Hexenschüsse, Weltschmerzen und komatöse Zustände).

Irgendwann beherrscht der Künstler sein Handwerk, seine Methode der Erkenntnis, sowie die professionellen Mecha-nismen. Er wird seiner Mentoren gedenken und bereit sein, selbst die Rolle des Mentors zu übernehmen. Doch wird er wohl kaum freiwillig aufhören zu lernen. Nach vierzig Jahren Malerei fühlt Gyjho sich immer noch als Schüler.

Er vergleicht seine Arbeit mit der des Archäologen, der Schicht um Schicht vom Vorhandenen abträgt; der also findet und nicht erfindet. In solchem Selbstverständnis ist kein Platz für Egozentrik oder allmächtiges Gebaren. Man betrachtet die Geschichte der Kunst aus immer neuen Perspektiven und mit dem Älterwerden ist es gerade die Frage der Verantwortung, die an Bedeutung gewinnt, oder wie Gyjho es ausdrückt: „*Ich muss mich immer wieder fragen, ob ich überhaupt noch eine Lizenz habe.*“ Und immer wieder kann nur das nächste Werk die Antwort darauf geben. Indem er sein Gesamtprojekt New Planet nennt, holt er weit aus. In diesem Titel – wie in jedem Gyjon, wie auch in jedem Koan – liegt ein Quantum mehr an Frage als an Antwort, und zwar naturgemäß; denn weil das Fragen dem Antworten vorausgeht, hat es immer die-sen kleinen Vorsprung im Erkenntnisprozess: den gewissen Mehrwert der richtigen Frage gegenüber jeglicher Antwort.

Kunst wirkt, das ist wohl klar. Aber wie? Was bewirkt sie? Und wie verantwortet man ihre Wirkung? Unsere heutige



Lebenswelt ist bereits ein Produkt der Künste. Wenn auch der „Weltstoff“ noch längst nicht umgewandelt, sprich vermenschlicht ist, so scheint das doch unübersehbar die Tendenz zu sein. Kann aber Mensch dieses MetaProjekt, die Vermenschlichung, wertend irgendwie beurteilen? Zumindest darf man vermuten, dass alles davon abhängt, nach welchem Menschenbild wir den Weltstoff wandeln wollen. Was bedeutet uns New Planet?

Wir staunen. Ganz gleich, ob wir nun Mensch als den sich seiner selbst bewusst gewordenen Affen sehen, als kosmischen Anthropos oder einfach naiv als Schöpfer seiner selbst: wir staunen über unseresgleichen. Und wir staunen über die Bedingungen unseres Daseins, über Zeit und Raum: darüber, dass man jetzt Elektronen mit einem Blitz fotografiert, der das Milliardstel einer Milliardstelsekunde dauert, sowie darüber, dass man nicht mehr eine bis sechs Millionen Atome braucht, um ein Bit aufzubauen, sondern dass inzwischen ein Atom dazu reicht.

Als uneingeweihter Nichtexperte kann ich die Ergebnisse solcher Errungenschaften, die mich in Form der heutigen Technologie umgeben, nur als Zauberei empfinden. Denn ich weiß, dass all die technischen Wunderwerke auf Theorien beruhen, die, wenn auch experimentell bestätigt, doch nur begrenzt gültig sind. Dass die Modelle, die auf solchen vorläufigen Theorien fußen, in der technischen Anwendung tatsächlich funktionieren, ist das eigentlich große Wunder. Doch wenn eine Rechnung aufgeht, bestätigt das nicht unbedingt die Richtigkeit der angewendeten Formel, sondern nur, dass es gelungen ist, den Gegenstand der Berechnung dieser Formel anzupassen. Dieser Erfolg, zur Gewohnheit geworden, lässt uns immerzu die Landkarte mit der Landschaft verwechseln.

Unserem Staunen ist deshalb ein Gutteil Skepsis beigemischt, und was stattfindet, wenn sich die Freunde bei Gyjho zum „Tamtam“ versammeln, um gemeinsam zu forschen, ist ein Zurechtrücken, ein Lockern festgefahrener Anschauungen, ein Arbeiten an den „Landkarten“, ein stetes Aktualisieren des Big Picture.

Mensch setzt also pro Atom ein Bit, gibt das Rechnen an die DNS ab, lässt seine Gerätschaften sich selbst programmieren, dringt ein in subnanometrische Sphären. Das erzeugt die anhaltende Beschleunigung, in deren Sog der Fortschritt sich gleichsam umkehrt. Der Quantencomputer, die Datenbrille, der Biochip: kaum marktreif und schon antiquiert. Absehbar, dass davon auch erfasst wird das Reden über Technik: Wenn die Inhalte im Prozess der Formulierung schon veralten, wird auch der Diskurs selbst anachronistisch. Und die Probleme der Menschheit? Werden weiterhin von hier nach da verschoben, nur eben jetzt in Milliardstelmilliardstelsekunden. Mensch hat also seine Antiquiertheit zu verarbeiten. Wird er weiterhin, vom Alltag hypnotisiert, seine Rolle als das Fortpflanzungsorgan der Maschinen akzeptieren? Wird ihm die tägliche Dosis Future Shock zum Lebenselixier? Oder wird sie schleichend zur völligen Insuffizienz des Herzens führen? Was bedeutet uns New Planet?

Der Maler nutzt die digitale Technik, um sein Werk als holografisch projizierten Raum begehbar zu machen. Der Betrachter tritt ein in das gemalte Bild und erlebt es als Umgebung. Ab hier ist es nur noch eine Frage der Ausgestaltung, der Verfeinerung, und der Gewöhnung, bis man dieses Gemenge aus Rückkopplungseffekten zwischen dem Realen und dem Virtuellen als natürlich empfindet.

Stellen wir uns vor, Gyjho malt diese Geschichte weiter: Man hat den Eintritt in das Bild schon längst vergessen, weiß gar nicht mehr, dass man ein Teil davon geworden ist. Man ist geschrumpft zur bloßen Rechengröße, Faktor h , und doch fühlt man sich, sieht sich, stellt eine Menschenfigur dar und ist als solche Maßstab sämtlicher Verhältnisse. Man ist, sagen wir, Forschungsreisender, heißt zufällig Gyjho und kommt aus der Zukunft. Man entdeckt in einer Höhle uralte Malereien und erkennt sie als seine eigenen...

Welch Selbsterkenntnis! Welch Erinnerung! Oder um es mit einem Gyjon auszudrücken: Mensch Maya! So offensichtlich gerät der ganze Materialismus zu einem Trip in die Umwandlung hinein, in die totale Digitalität: Auflösung, die gleichzeitig Verengung ist; eine Reise ins immer Kleinere, die ab irgendwo



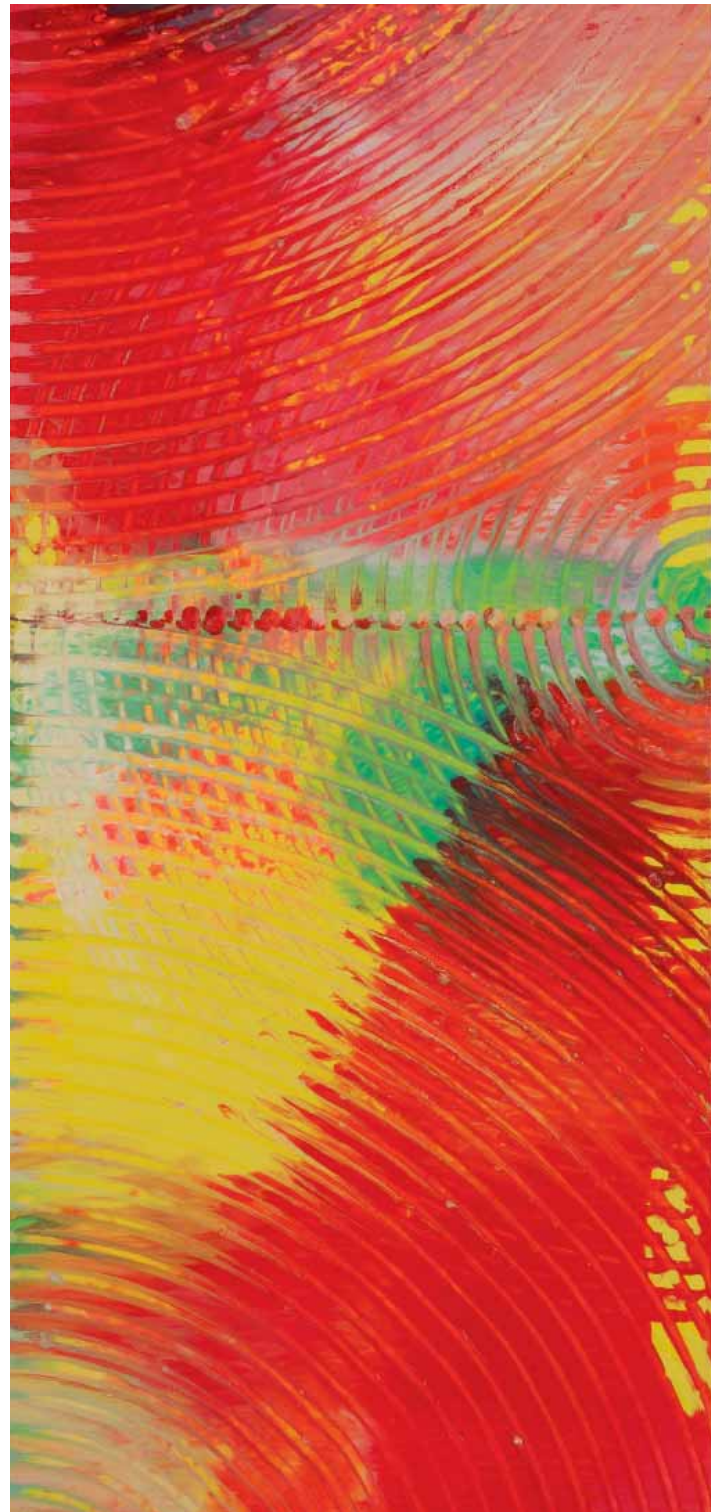
per Teleportation sich fortsetzt. Das Ziel, so wie es Gyjho der Logik dieser Bewegung folgend postuliert, ist das Nadelöhr, das Tor vom Mikroin den Makrokosmos, durch das wir körperlich nur digital hindurchpassen.

Der Höhlenforscher aus der Zukunft, am heutigen Jetztpunkt angelangt, erkennt in seinem Werk, panoptisch unter dem Gesamttitel New Planet, eine Bewusstseinsstufe auf dem Weg zur Erneuerung der alten Erde; auf dass sie und ihre Bewohner von Erneuerung zu Erneuerung fortexistieren mögen.

Wenn auch gegenwärtig die von Allmachtsphantasien beherrschte Praxis der Totaldigitalisierung noch ein starkes Momentum in Richtung Umnachtung und Absturz erzeugt, könnte sich der Digitalismus, modellhaft verstanden, als die brauchbarste Denkfigur zur Überwindung unserer dualistisch aufgebauten Weltwahrnehmung erweisen; nämlich gerade weil die Zerlegung des Weltganzen in Nullen und Einsen auch den Glauben an die Wirklichkeit von simulierter Materie zerlegen wird. Denn das, wofür die Null steht in ihrem Gegensatz zur Eins – das Nichts gegenüber dem Sein –, existiert ja nicht tatsächlich, weshalb nur letzten Endes übrig bleiben kann, was ist.

So holt der materialistisch versponnene Mainstream über den digitalen Umweg sich selbst wieder herunter auf den Teppich der Ganzheit.

Und nach der ganzen aufwändigen Transmutation – wer, fragt Gyjho, tritt uns durchs besagte digitale Nadelöhr entgegen? Siehe – und die Antwort aktualisiert im Handumdrehen Nietzsches *ewige Wiederkehr des Gleichen* – der analoge Mensch! Der wahrscheinlich genauso bei Kaffee und Kuchen dasitzen wird wie hier und jetzt: **ecce homo/calle romano**



Symmetric Info (Ausschnitt), 2011, 120 x 40 cm

Ecke Mensch/Römerstrasse

Visiting Gyjho



Matthias Scheel

For me, conversations with Gyjho have always been both pleasurable and inspiring. His rhetoric, in dialogue or as raconteur, is a seamless flow of humour combined with profound observation. This time it is he, himself, the protagonist: The artist with a forty-year history of painting.

The association of his work with the global, with the cosmic, with the universe calls us to question his roots. Gyjho is a traveller, so-named not simply because he has travelled intensively, but because he has both consciously followed and embraced the principle of change. Travel does not simply educate but it transforms a person; that is the point. In rejecting the potential for personal transformation a person always risks losing his way. If his roots are strong enough, however, he may be able rediscover himself; then, to quote Joyce, *the longest detour will become the shortest route home*.

This was written in the year 1972 and at that time, a 17 year old still had another four years before he become a legal adult. The youth then, setting out to India for a hitch-hiking trip with 500 DM in his pocket, was still considered to be a child. But by then he had already discovered the most important thing: his means of expression, namely painting.

India – what was it in the name that instilled such fire in the young boy's heart? A yearning for freedom and space, the wanderlust of youth linked with vague perceptions of wisdom and harmony. But the legendary hippy-trail across Turkey to India had fallen into disrepute. Drug abuse, greed and a general lack of respect had begun to cloud the perspectives of those passing through.

The young, long-haired boy was confronted with examples of archaic power relations and a medieval perception of religion, and, above all, with the drawbacks of this reality, namely with the arbitrariness of a surreal bureaucracy, with human malice and the lust for violence, then, to add to all of that, there was the Cholera.

The disease rendered his trip a complete nightmare. His body could no longer accept food nor drink with the result that it

was a shadow of the boy that was, who crossed Pakistan and finally reached the Indian border.

Due to military tensions the border was closed until further notice, and yet, for the shadow, suffering as he was, his original destination had ceased to be relevant. There, in Lahore it was his sheer will to survive that kept him on his feet, goading him to drag his body to the hospital, which in view of the corpses already piled up in front of the entrance, he recognised as being the wrong address if he wished to stay alive.

It is as if the stage director of fate had purposefully distorted the venerable Diktum des Humanismus, that: Man is noble, helpful and good, presenting it as heavy irony. with a view to driving out the romantic nonsense from the mind of the youth.

And indeed here the page turns. At this point, teetering on the edge of death and alone, a fellow countryman stands before him. Having, himself, survived the same experience he takes the boy to a hideout where, with the help of milk powder and tablets, he tends to him for as long as it takes for his life's spirit to return. What then occurs, as the first breadcrumbs are finally accepted by the body and he feels his strength gradually return to him, this reincarnation is an intense experience, a true miracle accompanied by an incomparable feeling of elation.

His thoughts now return to his journey with only one direction in mind: home – via the same overland route as he has travelled to reach Lahore, as nothing has changed with regard to his budget, still at one dollar per day. But he still needs passport photos for his travel documents. What he does not need are pictures of a wizened old Pakistani grandmother such are the ones that the man who photographed him some days earlier is trying to palm off on him.

And thus, the no-longer-so-shadowy shadow of his former self becomes angry. Even by local standards, such impudence seems absurd. He is resolute in his protest with the photographer: That is not me in these pictures! until the man



realises the problem and resolves the issue easily by fetching the boy a mirror.

Gyjho can recount stories from many of his travels in this way: always building up to a colourful scene which reflects the very moment in which the „penny drops“ as his poetic climax. In the most successful of his paintings it is a similar story: a process of realisation, intensified until the moment of „enlightenment“ is aesthetically triggered.

In so far as one understands independence to be a fundamental prerequisite of artistry, it makes logical sense to keep a distance from the academic art business. However this alone is not yet enough to protect the up-and-coming artist from slipping into the fairways of ideological influence, each with its respective artistic cults. Such influence can inspire the outsider to such an extent that he even promotes himself as a rebel to prove that in no way will he conform to the prevailing trends. What does, however, offer protection from such attitudes, is the type of confidence which is gained from the experience of having survived near-death: a steadfast reliance on oneself which stems from the fact that, being an autodidactic as in Gyjho's case, one has trust in one's own capacity to learn independently, to think for oneself and to nurture oneself.

The stronger the drive towards the spiritual, the more critical it becomes to remain grounded. Only a deeply rooted „I“ can resist the pull of the infinite and learns the art of maintaining his balance between Heaven and Earth. The most essential asset to an artist, namely a sense of proportion, evolves out of just this life ethic.

In Gyjho's case it is his robust Schwabian down-to-earth character that stands firm and dependable against the drift of his lucid mind. It was no coincidence then that Japan in particular proved to enchant him. With no firm ground to rely on one can find oneself easily uprooted.

In the Zen-inspired aesthetics of concision a maximum of meaning is condensed within a minimum of form. Indeed only when form and content coincide is the ideal fulfilled.

And Zen, compacted even further in the direction of the ideal, becomes Koan, the short conundrum which compels the conditioned mind to abandon all its limitations, including its concept of ideals and the polarity of content and form.

A painting is a visible rendition of what remains following a journey through spiritual space, the title of the painting being the code which grants access to the spacial realm of the picture and whose function, as Gyjho describes, is very reminiscent of a Koan: a rail which the observer can hold until he is sure enough of foot to be able to let go.

On the other hand, a condensed Koan sphere results in a typical Gyjhosche. Gyjon (immediately effective as remedy for lumbago, world-weariness and comatose states) At some point the artist masters his handiwork, his methods, the knowledge and the professional mechanisms. He will commemorate his mentors and will, himself, be ready to take on the role as mentor. This said, it is unlikely that he will voluntarily abandon his own active learning. Forty years on and the painter Gyjho claims he still feels like a student.

He compares his work to that of an archaeologist, who removes layer upon layer of the material at his disposal and who therefore discovers rather than invents. There is no space for egocentricity or for godlike behaviour within a self-image such as this. Constantly evolving perspectives influence our observation of the history of art and, as the artist grows older, the question of responsibility becomes more poignant, or, as Gyjho says: *„I constantly need to ask myself if I still even have a licence.“* So often the answer comes with the next work.

By naming his entire project New Planet he is striking right out. A „quantum“ amount more questions are posed than answers are offered in this title – as in every Gyjon, as in every Koan, and this is quite natural, as, given that questions precede answers, there is always a small advancement in the recognition process: the particular added value of the right question to any answer.

Art works, this is clear. But how? What does it bring about? And how does one take ownership for its effects? Our current



living environment is already a product of art. If one considers that the „substance of the world“ is far from being metamorphosed, or humanised, then this would appear to be the obvious tendency. However, can the Person, subject of this meta-project, judge the humanisation, process in some way, in terms of values? At least, we can suspect that everything depends on the particular concept of man we wish the substance of the world to be transformed around. What does New Planet mean to us?

We marvel. Regardless of whether we see Man as the evolutionary monkey who developed consciousness, or as cosmic Anthropos or simply, naively, as the creator of himself, we marvel at our equals. And we marvel at the conditions of our existence, at time and space: at the fact that we can now photograph electrons using a flash which takes a billionth of a billionth of a second, or that we no longer need 1-6 million atoms to build a Bit, rather, that we can now achieve this using just one.

As an uninitiated outsider I can consider the results of such achievements surrounding me in the form of modern technology to be nothing short of magic. Because I know that all technical marvels touch upon theories which, even if approved through experimentation, have a limited validity. It is actually a huge miracle that models based on such tentative theories do actually work in terms of technical application.

Indeed, if a calculation is performed, this does not necessarily confirm the accuracy of the formula used to calculate it, it simply confirms that the item being calculated has been aligned according to the formula. Such achievement, now customary in modern life, nevertheless leaves us confusing the street map with the landscape.

Our marvelling is therefore supplemented by a good deal of scepticism and, what then happens, when friends meet up for a tamtam at Gjyho's place to do some research together, is a general realignment, a loosening of deadlocked opinions, familiarisation with the „street map“ while always updating the Big Picture.

So man composes one Bit per atom, offers the calculation to DNS, allows his equipment to program itself, infiltrates sub-nanometric spheres. This creates the sustained acceleration, in whose wake advancement is more or less reversed. The quantum computer, the data glasses, the biochip – scarcely ready for market and already outdated. It is foreseeable that speech via technology will also be captured in this deduction: If the content within the formulation process is already outdated, the discourse itself becomes anachronistic. And the problems of humanity? ... will continue to be pushed from here there, only now in billionths of billionth seconds.

Man therefore needs to come to terms with his antiquatedness. Will he remain so hypnotised by his daily routines that he accepts his role as regenerative organ to the machines? Will the daily dose of Future Shock become his elixir for life? Or will it subtly lead to a complete failure of the heart? What does New Planet mean to us?

The painter uses digital techniques to portray his work as a holographically projected space which can be accessed in a literal sense. The observer enters the painted picture, experiencing it as the environment around him. From here on it is simply a question of form, of refinement and of habituation until the observer is able to perceive this mix of feedback effects between the real and the virtual as natural.

Let us imagine that Gjyho continues to paint this story: the observer has long forgotten his entry into the picture, has absolutely no recollection that he had even been a part of it. He has been reduced to a mere operand, factor h, and yet feels himself, sees himself, poses as a human figure and, is, as such, a benchmark for all ratios. Let us say there is an explorer, who is, coincidentally, known as Gjyho and who comes from the future. In a cave he discovers some ancient paintings and recognises these as his own....

What self realisation! What memory! Or, to express this with a Gyon: Man Maya! So it would seem that materialism in its entirety is turning out to be a trip into metamorphosis, into

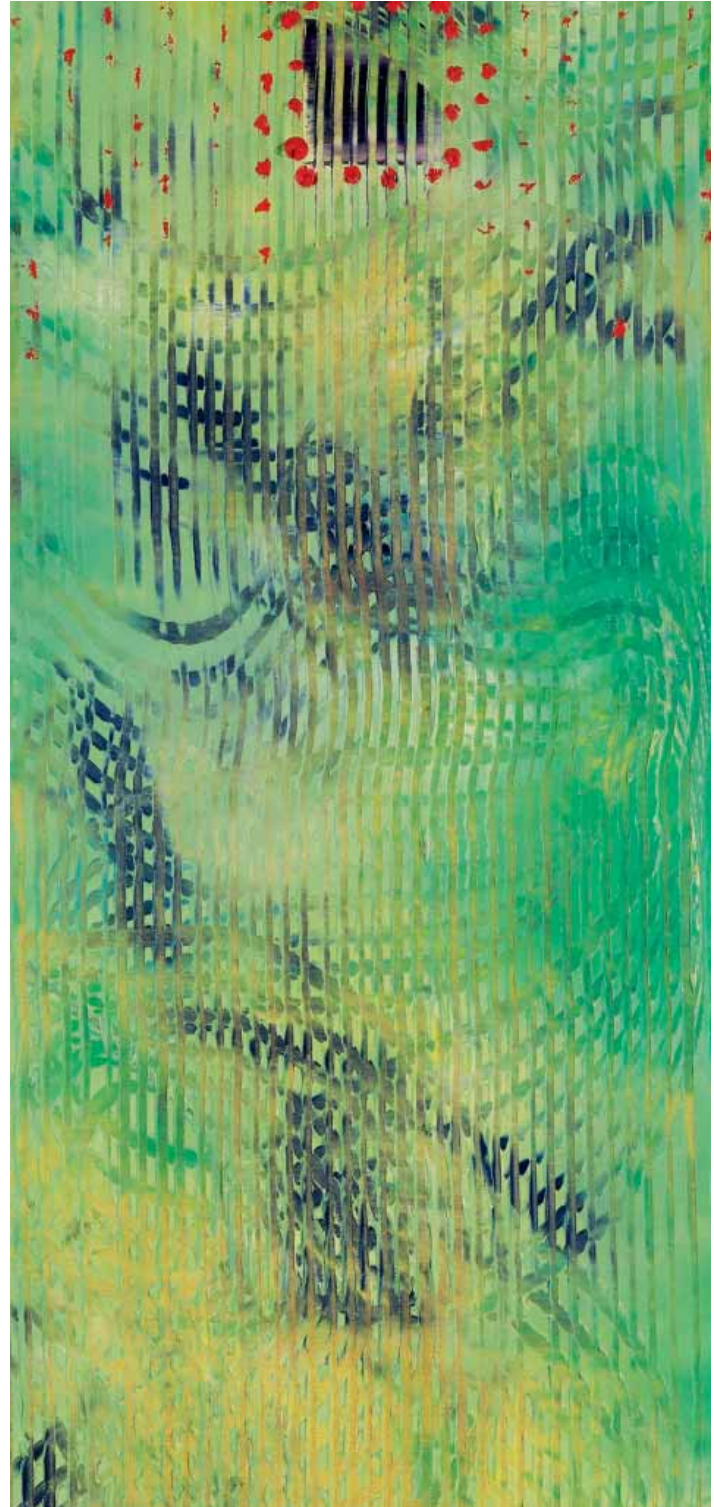


digitalisation: Explosion and constriction at the same time: a voyage into the diminutive, pursued from somewhere by teleportation. Considering the logic of the movement, Gyjho subsequently postulates that the objective is the eye of the needle, the gate from the micro-into the macrocosm through which we can only pass physically by means of digitalisation. The cave explorer from the future touching on the Now, recognises in his work, panoptic under its overall title *New Planet*, a level of self-consciousness on the path to a renewal of the old planet, so that it and its inhabitants may be able to continue to exist from renewal to renewal.

Even in the present, if the practice of total digitalisation, conspired from fantasies of omnipotence, still produces a strong momentum towards derangement and failure, digitalisation viewed as exemplary, could prove to become the most useful concept in the conquest of our traditionally dualistic perception of the world; precisely because the breaking down of the whole world into zeros and ones will also break down the belief in the reality of simulated material, as that which is represented by the zero in contrast to the one - the Nothing as opposed to the Something -, does not actually exist, which is ultimately why only that which „is“ can be left.

Thus, by diverting itself along the digital path, the materialistically woven mainstream hauls itself back down to the carpet of entity.

And, following the entire elaborate transmutation - Who, asks Gyjho, will meet us coming back through the so-named digital eye of the needle? See the answer, updated in the twinkling of an eye in Nietzsche's *ewige Wiederkehr des Gleichen* - the analogue human! the very person who will probably linger over his coffee and cake in the same way as he does here and now: **ecce homo/calle romano**



Waving Net (Ausschnitt), 2010, 120 x 40 cm

El ángulo personal/ Römerstrasse

Una visita a Gyjho



Matthias Scheel

Pláticas con Gyjho han sido siempre entretenidas y al mismo tiempo inspiradoras para mí. Tanto en diálogo como narrador siempre se fusionan con él el humor y la reflexión profunda. Esta vez él mismo es el tema: El artista, quién en retrospectiva analiza sus cuarenta años de pintor.

La conexión de su obra a lo global, lo cósmico y universal nos hace cuestionar sus raíces. Gyjho es un viajero, no porque hizo muchos viajes, si no porque el conscientemente admite y sigue el principio de la transformación. Los viajes no solo educan, sino transforman, ese es el sentido de viajar. Quién se sujeta a cambios siempre corre peligro de perderse. Si las raíces son lo suficientemente fuertes, se reencontrará quién se perdió; para decirlo a la Joyce, el más largo desvío es el más corto camino a casa.

El año 1972 para un joven de 17 años todavía tenía que esperar cuatro años para ser oficialmente mayor de edad. El joven que se lanzó a la India por autostop con 500 DM en su bolsillo era, de acuerdo a las leyes de entonces, todavía un niño. Ya entonces el había encontrado lo más importante, su forma de expresión más importante, la pintura.

India - Qué le motivó en esta palabra al joven? Anhelos de libertad y amplitud. Nostalgia de países lejanos de la juventud conectada con las vagas imágenes de sabiduría y armonía. El legendario camino de hippies por Turquía ya había caído en descrédito. Abuso de drogas, codicia de dinero y todo tipo de ludibrio caracterizaba en ese entonces la perspectiva de los viajeros de esta ruta.

El joven con pelo largo que se vio confrontado con dinámicas de poder arcaicas y con el concepto medieval de religión, pero por sobre todo con el lado negativo de esta realidad, con la arbitrariedad de una burocracia surreal con degeneración humana y gusto por la violencia, peor todavía con el cólera.

La enfermedad hizo que este viaje se convierta en una pesadilla real. El cuerpo ya no podía tomar nada de nutrientes ni líquidos. De la misma manera fue su sombra quién cruzó

Paquistán y finalmente llegó a la frontera con la India. La cual estaba clausurada por tensiones bélicas indefinidamente. Para su propia sombra de sí mismo, ya en su estado miserable, el destino original ya no tenía relevancia.

Fue en Lahore que su puro instinto de supervivencia lo mantuvo en pie; le ayudó a llevarse al hospital el cual, lleno de cadáveres que se amontonaban al ingreso, le sugerían que esta no era el lugar adecuado para sobrevivir.

Como si el director del destino hubiese planificado esto para quitarle la esencia de los sueños románticos de joven. Haciendo burla y ridiculizando el honorable dictado del humanismo: "Que el hombre sea noble, útil y bueno". Es así que su destino en este momento cambia.

En este punto de su vida, enfermo de muerte y sólo, le asiste un compatriota que experimentó similar destino y le ayuda a encontrar el escondrijo por medio del cuál se alimenta de leche en polvo y tabletas hasta que se recomponga para que su espíritu de vida reviva en él.

Lo que sucede cuándo las primeras migas de pan permanecen en su cuerpo y despliegan fuerza. Esta resurrección es una experiencia muy profunda, un verdadero milagro acompañado con una euforia incomparable.

Ahora es tiempo de pensar nuevamente en viajar y sólo hay una dirección posible, volver a casa por medio de la misma ruta por tierra por la que llegó a ese lugar porque en su presupuesto de un dólar al día no cambió nada.

Necesita aún fotos de pasaporte para sus documentos. Lo que no necesita son las fotos de una abuela paquistaní cubierta. El hombre que lo fotografió el día anterior quiere endilgárselas. La sombra de sí mismo que ya no se veía tan sombría se enfada. Semejante osadía le parece incluso en esas circunstancias completamente absurda. Discute con el fotógrafo e insiste: Ese no soy yo en esas fotos! Hasta que el hombre entiende lo que pasa y se soluciona el problema cuándo toma un espejo para demostrárselo.



Es de esta manera que Gyjho cuenta sobre sus viajes: Conduciendo a escenas figurativas que reflejan el momento cuándo de pronto el se da clara cuenta de todo en medio de un clímax poético. Es así también con sus mejores pinturas: Se intensifica un proceso de conocimiento hasta llegar a un momento de culminación que es motivado estéticamente.

Mientras uno comprenda la independencia como una condición fundamental de lo artístico es lógico mantener distancia con el arte académico. Sólo esto no protege al artista de caer en corrientes e ideologías influyentes. Incluso puede atraerlo a promoverse como un rebelde sólo para no tener que estar en conformidad con las modas del tiempo. Lo que protege de esas actitudes es el tipo de seguridad que queda después de haber hecho una experiencia de supervivencia: Una firme confianza en sí mismo de la cual surge un auto didacta como en el caso de Gyjho, que confía en su habilidad de aprendizaje individual de pensamiento individual y de educarse a sí mismo.

Mientras más fuerte la urgencia hacia lo espiritual, más importante la conexión a lo real. Sólo un yo enraizado resiste las fuerzas del infinito y aprende del arte de mantenerse en equilibrio entre el cielo y la tierra. Es de este arte de vida que surge el capital esencial del pintor: El sentido de la proporción.

En el caso de Gyjho es la robusta sensatez swaba que mantiene en equilibrio a su mente. No es una coincidencia que el Japón le haya impresionado de manera especial. Uno allí está enraizado sin fondo. Le inspiró la estética de la exactitud del Zen que concentra un máximo de significado a un mínimo de forma. Pero sólo cuando forma y contenido se convergen se obtiene lo ideal. El desarrollo del Zen hacia lo ideal resulta en Koan. Renunciar a sus limitaciones junto con el concepto de lo ideal y la polaridad del contenido y forma.

Su cuadro pintado es lo visible que queda del movimiento por el espacio espiritual y el título de la pintura es el código, que otorga el acceso a este espacio pictórico que, como Gyjho lo describe, en su forma de función se asemeja al Koan.

Un pasamanos en el que uno se puede apoyar hasta ganar confianza y abandonarlo.

La esfera Koan comprime y resulta en el típico Gyjhoismo Gyjon (efectivo remedio para el lumbago, preocupaciones mundiales y estados comatosos).

En algún momento un pintor obtiene dominio de su oficio, su método del conocimiento, así como los mecanismos profesionales. El conmemora sus mentores y se prepara a tomar él mismo el rol de mentor. Es decir, nunca terminará voluntariamente de aprender. Después de cuarenta años de pintura Gyjho se siente todavía como aprendiz.

El compara su trabajo con el de un arqueólogo quien capa a capa va descubriendo lo existente; quien también encuentra y no inventa. En este tipo de entendimiento no hay espacio para egocentrismo o actitud omnipotente. Uno ve la historia del arte de diferentes perspectivas y con el paso de los años se convierte en una cuestión de responsabilidad que gana en significado, ó como Gyjho lo expresa: "Debo preguntarme siempre si yo todavía tengo la licencia." Y cada vez lo único que le puede dar respuesta es su próxima obra.

Nombrando su proyecto entero Nuevo Planeta se lanza lejos. En este título- como en cada Gyjon como en cada Koan- existen un quantum de preguntas más que respuestas. Esto tiene una pequeña ventaja en el proceso de

conocimiento: Un cierto valor agregado de la correcta pregunta en relación a cualquier respuesta. El arte tiene efecto, esto está claro, pero cómo? Cuál es el efecto? Y cómo se responsabiliza uno con sus efectos?

Nuestro mundo de hoy ya es un producto de las artes. Aún que el "material de mundo" todavía no se haya convertido, sino sea humanizado. Esta parece ser la tendencia sin omitir nada. Pero el ser humano puede dar un claro juicio sobre este meta proyecto, la humanización? Por lo menos puede uno asumir que todo depende de la imagen del humano que queremos convertir en materia de mundo. Qué significa Nuevo Planeta?



Estamos estupefactos. Igual si vemos en el hombre al mono que obtuvo conciencia, como antropo- cósmico ó simplemente ingenuamente al creador de sí mismo: Nos sorprendemos sobre nuestros semejantes. Nos sorprendemos sobre las condiciones de nuestra existencia, sobre tiempo y espacio: Sobre el hecho de fotografiar electrones con un flash que dura el milmillonésimo de un milmillosegundo, y sobre el hecho que uno no necesita más de uno a seis millones de átomos para eso.

Como principiante no versado puedo percibir los resultados de esos logros como hechicería, porque sé que todas estas maravillas están basadas en teorías que aunque estén probadas experimentalmente, sólo son válidas con limitaciones. Que los modelos que se basan en esas teorías verdaderamente funcionen, es un verdadero milagro.

Pero cuando las cosas funcionan, no sólo reconfirma necesariamente la corrección de la fórmula utilizada, si no que se logró adaptar la calculación de esa fórmula. Este éxito que se convirtió normal en la vida moderna, nos deja de todas maneras nos deja confundidos entre el mapa y el paisaje.

Nuestro asombro por eso está combinado con una buena porción de escepticismo cuando amigos se encuentran a un tamtam en el taller de Gyjho para investigar juntos. Esa es una oportunidad de alinear, soltar opiniones fijas, trabajar en los mapas y una permanente actualización de la gran imagen "big picture".

El ser humano pone un bit por átomo, da la calculación del DNS, hace programar sus instrumentos, se infiltra en las esferas sub-nanométricas. Esto origina una aceleración sostenida que deja una estela de progreso que se invierte. El ordenador de quantum, los lentes de datos, el bio chip: Ni siquiera listos para el mercado y ya anticuados. Es previsible que lo mismo ocurra también al hablar del tema tecnología. Cuando el contenido en el proceso de creación ya esté anticuado, el discurso se convierte en anacronismo. Y los problemas de la humanidad? Se los mueve de aquí para allá pero en milmillones de segundo.

El ser humano también tiene que procesar su antigüedad. Seguirá siendo hipnotizado con su vida diaria, aceptar su rol reproductivo de las máquinas? La dosis diaria da Future Shock será su elixir de la vida? O le llevará poco a poco a una total insuficiencia del corazón? Qué significa New Planet para nosotros?

El pintor utiliza la técnica digital para proyectar su obra ológraficamente para poder adentrarse en el espacio. El observador entra en la pintura y la percibe como ambiente. A partir de aquí es una cuestión de diseño, afinado y habituarse hasta que el observador sienta todos estos efectos de evaluadores, feedback entre el mundo real y virtual como natural.

Imaginémonos que Gyhjo siga pintando esta historia: Uno ya olvido el ingresar al cuadro. Uno se encoge a un tamaño calculable. Factor h, pero de todas maneras uno se siente, se ve, representa una figura humana y como tal es referencia de todas las proporciones.

Uno es, como nosotros decimos, un viajero investigador. Se llama por coincidencia Gyjho y viene del futuro. Uno descubre en una cueva pinturas rupestres y las reconoce como las suyas propias...

Qué conocimiento propio! Qué memoria! O para expresarlo con un Gyjon: hombre Maya! Aparentemente todo el materialismo se somete a un viaje de conversión hacia totalidad digital: Resolución que simultáneamente es un estrechamiento; un viaje hacia lo más pequeño que continua de algún lugar por medio de teletransporte. El objetivo, como Gyjho lo pone, siguiendo a la lógica de este movimiento es el ojo de la aguja, la puerta del micro hacia el macro cosmos por el que nosotros pasamos sólo digitalmente.

El investigador de cuevas del futuro reconoce desde la perspectiva de hoy reconoce en su obra panóptica con el título general de New Planet. Un nivel de conciencia en camino hacia una transformación de la tierra milenaria; Que continúen existiendo sus habitantes de renovación en renovación.



Incluso en el presente si la práctica de la total digitalización conspira con fantasías de omnipotencia, todavía produce un momento fuerte hacia la desalineación y hacia el error. La digitalización vista como un ejemplo.

Podría volverse el concepto más útil en la conquista de nuestra percepción dual del mundo; precisamente porque la desintegración de todo el mundo en ceros y unos romperá con el credo en la realidad de material simulado. Como eso representado por el cero en contraste con el uno. Nada en contraste con el algo. Esto en realidad no existe lo que es finalmente el por qué sólo el que “es” puede quedar.

Así es que el materialismo comercial Mainstream desciende por medio de desvíos sólo a la base del holismo.

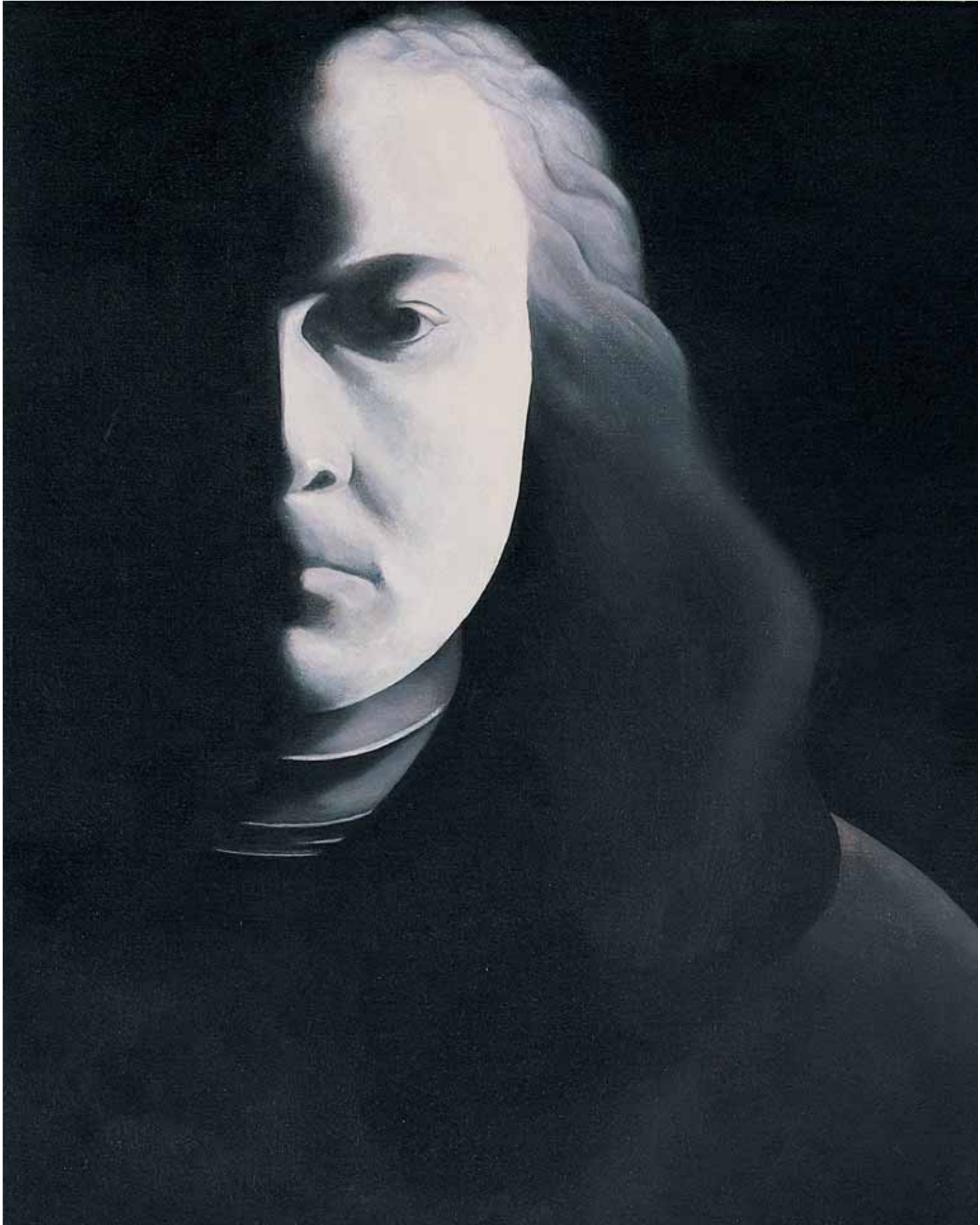
Después de una elaborada transmutación- Quién, pregunta Gyjho, nos encontrará dentro del llamado ojo de la aguja digital? Vea la respuesta, actualizada en un segundo. El retorno perpetuo de lo mismo de Nietzsche: El ser humano análogo! Quien probablemente estará sentado de la misma forma con café y torta como aquí y ahora: **Ecce homo/ calle romano**



Machine Man (Ausschnitt), 2013, 120 x 40 cm



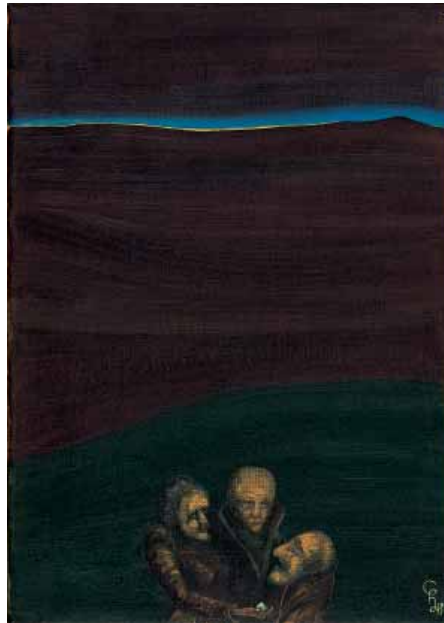
Werke 1974–2008 ■ ■ ■



Selbstportrait, 1977
40 x 30 cm



Himmel und Erde, 1974
45 x 40 cm



Der Diamant, 1975
35 x 25 cm



Die Mauer, 1975
30,5 x 24 cm



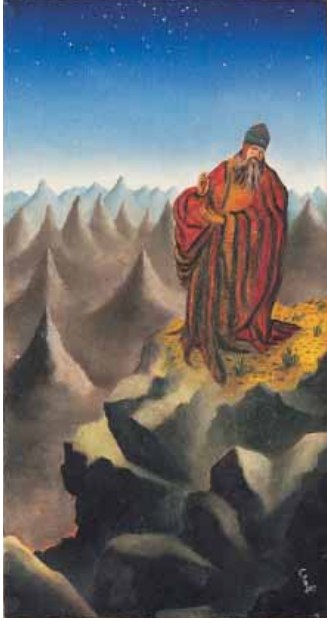
Vor der Flut, 1975
50 x 70 cm



Plexus, 1976
30 x 30 cm



Opus 46, 1977
80 x 100 cm



Der Prophet, 1977
19 x 10 cm



SriYantra, 1977
30 x 24 cm



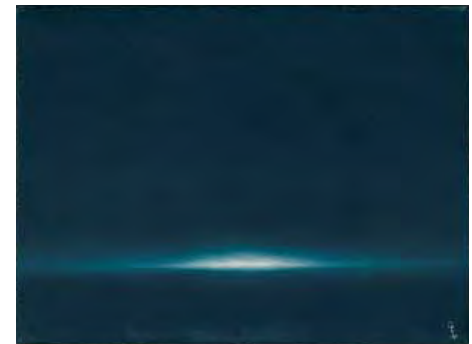
Des Nachtfalters letzter Gruß, 1977
40 x 60,5 cm



Das eiserne Meer, 1977
24 x 30 cm



Sein, 1977
18 x 24,5 cm



Die Wahrheit, 1977
18 x 24,5 cm



Ein letzter Flügelschlag, 1977
80 x 100 cm



Meditations Zyklus, Auflösungen, 1978
24 x 30 cm



Des Nuages, 1979
50 x 60 cm



Licht der Erkenntnis, 1980
50 x 70 cm



Der Lichtsturz, 1980
100 x 140 cm



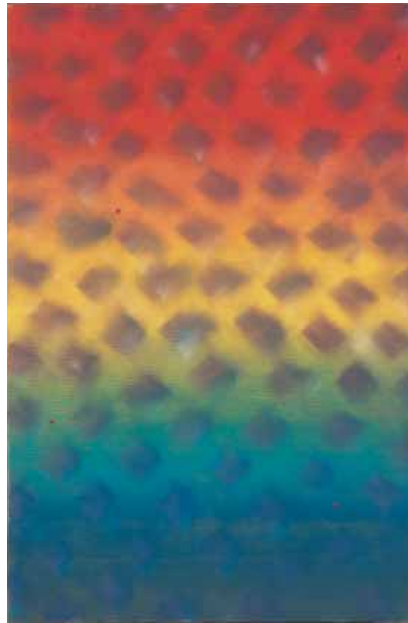
Die ernsthafte Auseinandersetzung
exoterischen Daseins, 1980
60 x 50 cm



Selbstportrait, 1982
60 x 50 cm



Egyptian Impressions, 1984
18 x 24 cm



Inside Structures I, 1984
120 x 80 cm



Inside Structures II, 1984
120 x 80 cm



Back to Magic Words, 1985
80 x 24 cm



Am Anfang der Worte, 1985
100 x 100 cm



Intercellular, 1985
120 x 80 cm



Archaic Megabit, 1986
140 x 100 cm



Inka Chip, 1986
120 x 100 cm



First Letters, 1986
100 x 80 cm



Sphinx, 1986
80 x 80 cm



Signs and Symbols, 1986
18 x 24 cm



Words and Signs, 1986
80 x 80 cm



Nazca Zyklus, 1986
120 x 80 cm



Nazca Zyklus, 1986
120 x 80 cm



Nazca Zyklus, 1986
120 x 80 cm



Nazca Zyklus, 1986
120 x 80 cm



Seth, 1986
140 x 100 cm



Hera, 1986
140 x 100 cm



System Chip, 1987
100 x 90 cm



Gral II, 1987
100 x 50 cm



Jungle Video, 1987
100 x 100 cm



Time and Space, 1987
300 x 120 cm



Video Dimension, 1987
285 x 285 cm



Chip, 1987
60 x 60 cm



E-Chip-T, 1987
300 x 120 cm



Black, Red & Blue, 1987
60 x 60 cm



Data Data X,Y,Z, 1988
120 x 50 cm



Archaic Earth, 1988
285 x 285 cm



Supremat, 1988
60 x 60 cm



Computerisiert, 1988
60 x 60 cm



Interstellares Video Rauschen, 1988
100 x 18 cm



Electronic Meditation, 1988
60 x 60 cm



Opfer, 1989
100 x 50 cm



Nothing Has Changed, 1989
140 x 100 cm



Man's Birth, 1989
140 x 80 cm





Chip's World, 1991
100 x 80 cm



Central Chip, 1992
80 x 80 cm



Cyber Space Dimension, 1992
120 x 100 cm



Schlüssellöcher, 1992
120 x 100 cm



Telemetric World Chip, 1992
60 x 60 cm



Cyber Channel, 1992
120 x 100 cm



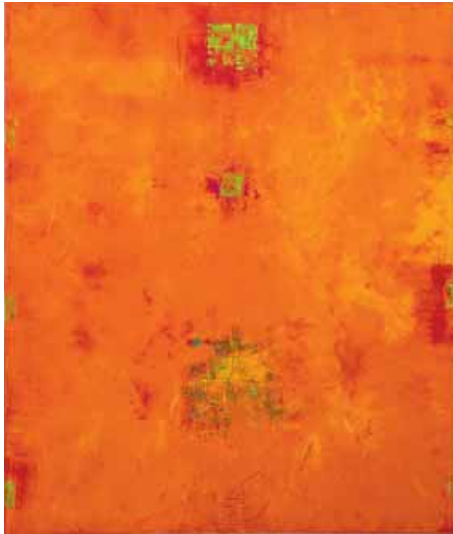
Diptychon, Sumo Chip, 1994
2 x 80 x 140 cm



Diptychon, Adam & Eve, 1997
2 x 160 x 70 cm



Blick in die Ausstellung, Galerie Planie 22, Reutlingen, 1998



Orange County, 2000,
140 x 120 cm



Wald im Nebel, 2000
40 x 40 cm



Diptychon A plus E, 2000
2 x 170 x 50 cm



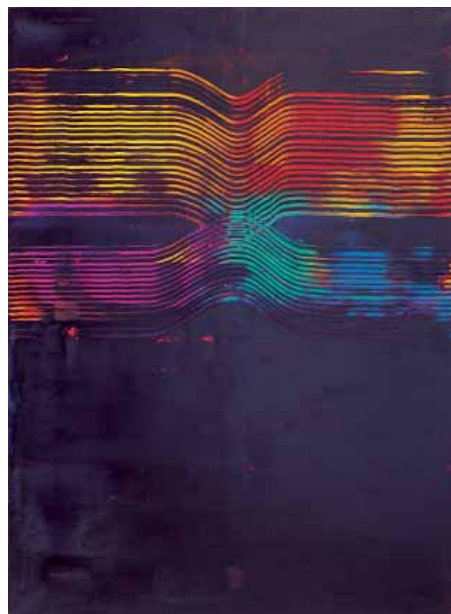
Magnetic Energy, 2001
140 x 100 cm



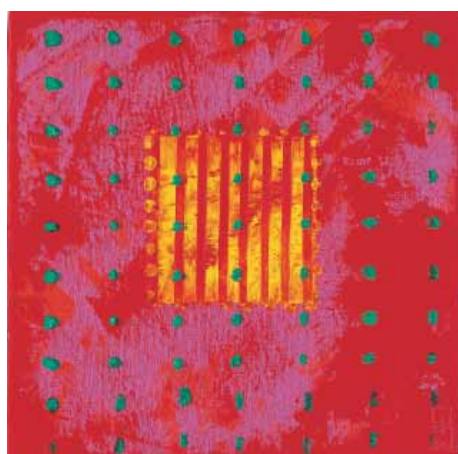
Twothousand Particles & More, 2001
120 x 80 cm



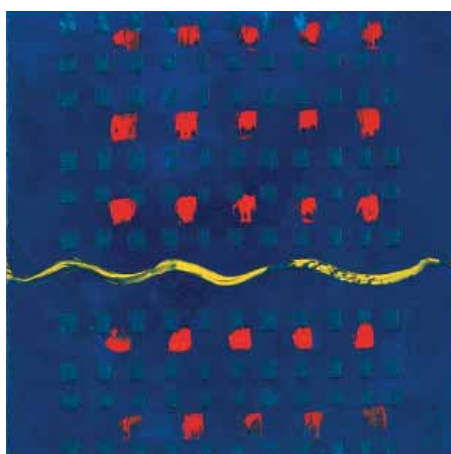
Net Structures, 2001
180 x 120 cm



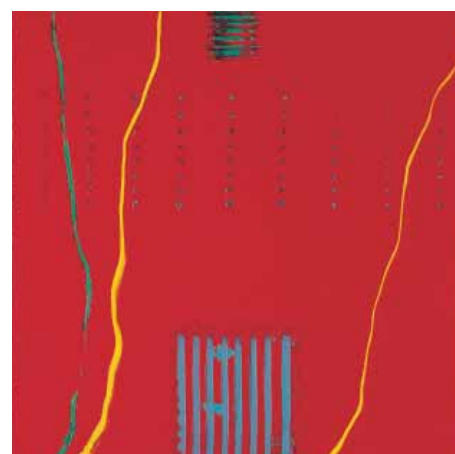
Zeit, 2001
160 x 120 cm



Iron Atoms, 2002
40 x 40 cm



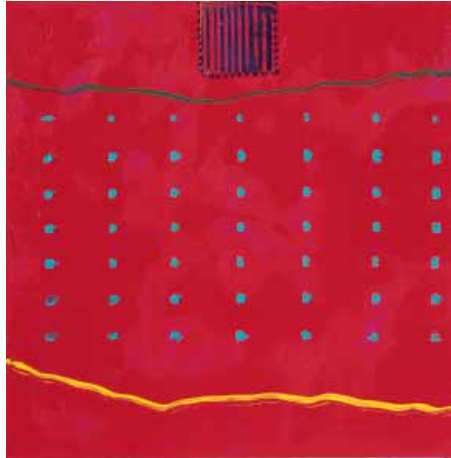
DNA Code, 2002
40 x 40 cm



Processor, 2002
60 x 60 cm



Orange Ring, 2003
60 x 60 cm



Quite Power, 2003
60 x 60 cm



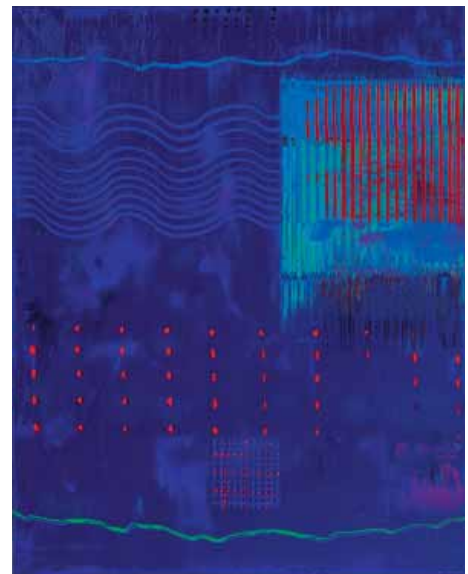
Pixel Processor, 2003
60 x 60 cm



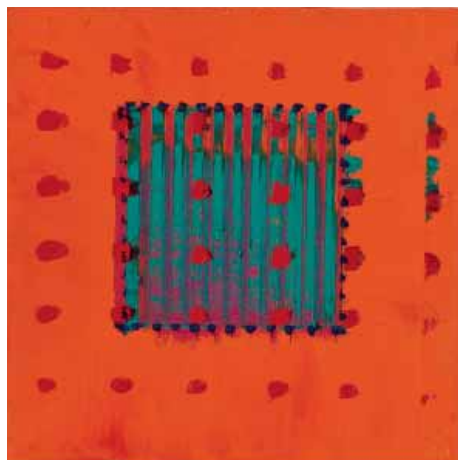
Connected, 2003
120 x 40 cm



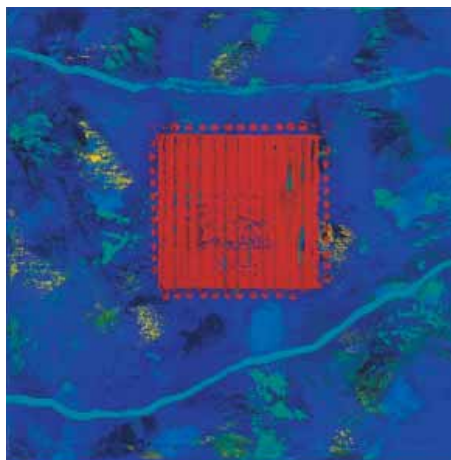
Line Time, 2003
120 x 40 cm



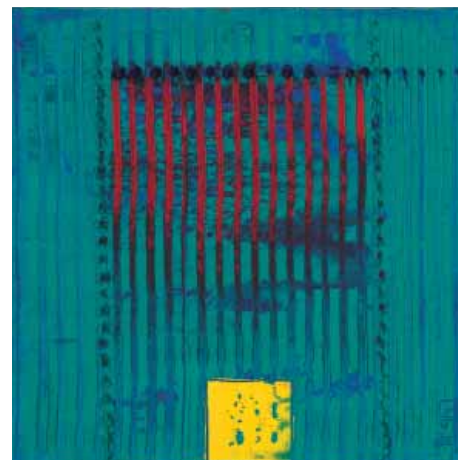
Video Waves, 2003
100 x 80 cm



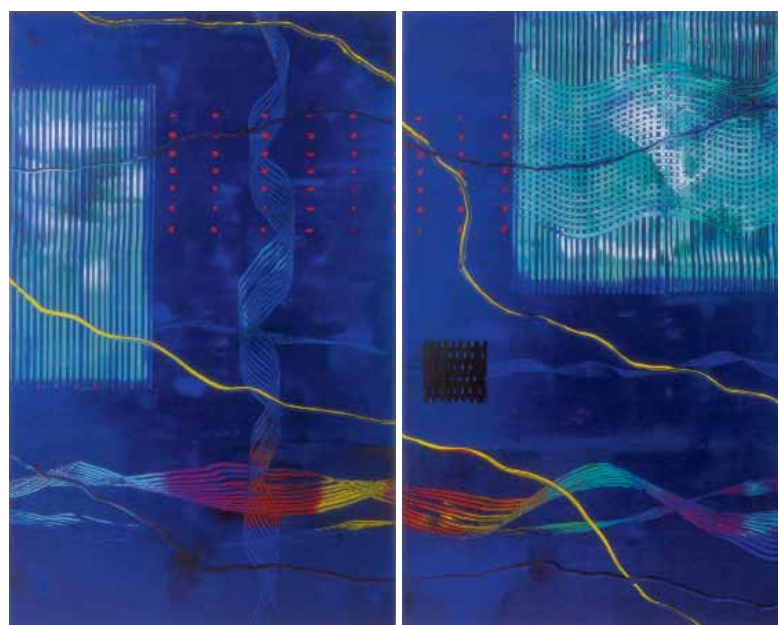
Video Chip, 2003
40 x 40 cm



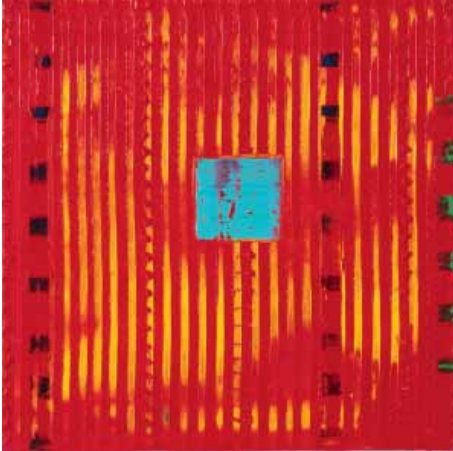
Video Strings, 2003
40 x 40 cm



Video On, 2003
40 x 40 cm



Diptychon DNA World, 2003
2 x 160 x 100 cm



On Tune, 2003
40 x 40 cm

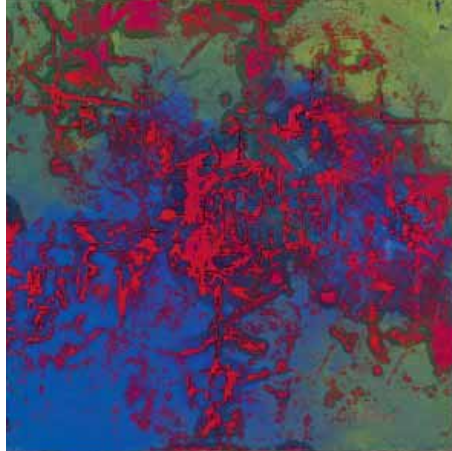
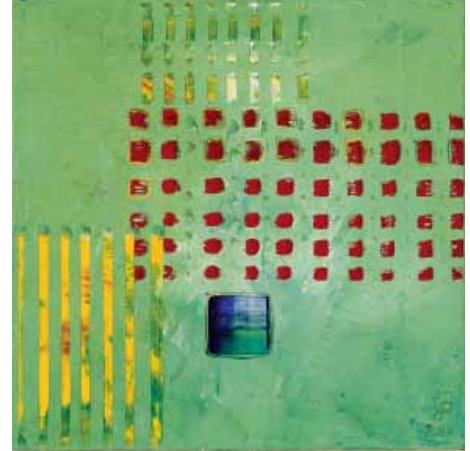
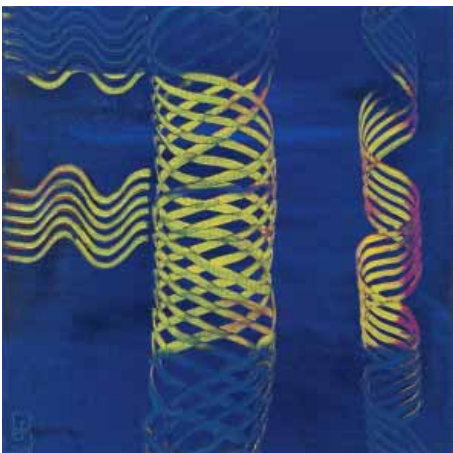


Foto Card, 2003
40 x 40 cm



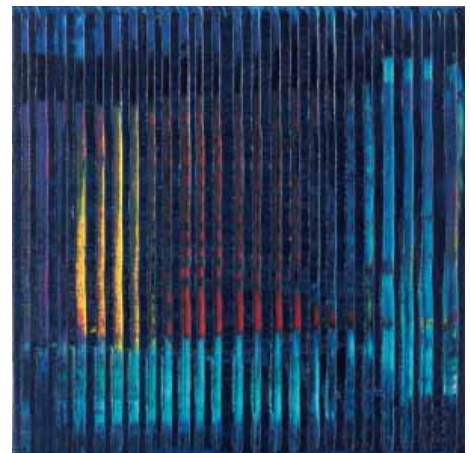
Configuration, 2003
40 x 40 cm



Little Info, 2003
40 x 40 cm



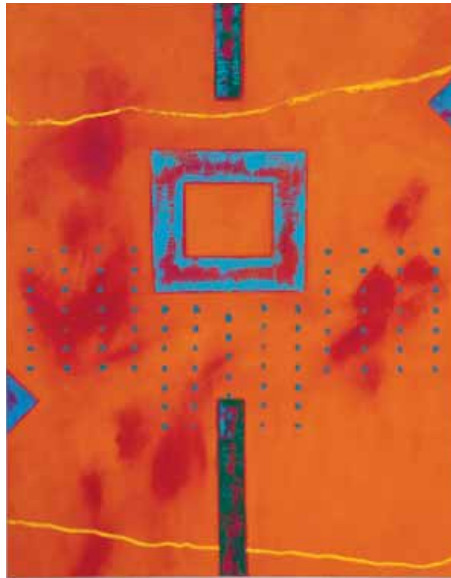
Part of Life, 2003
40 x 40 cm



Analysis, 2003
40 x 40 cm



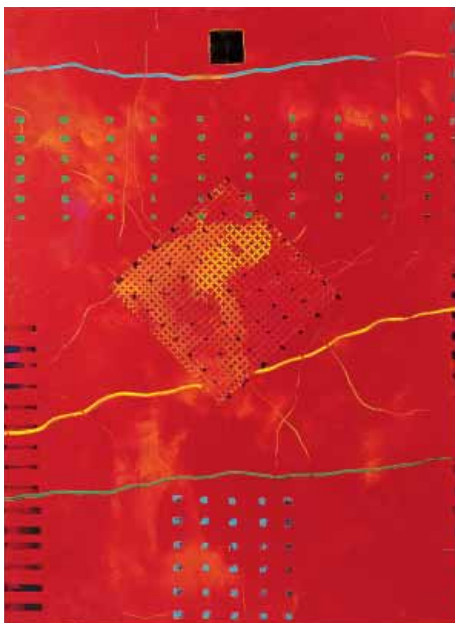
Empty Space, 2003
140 x 110 cm



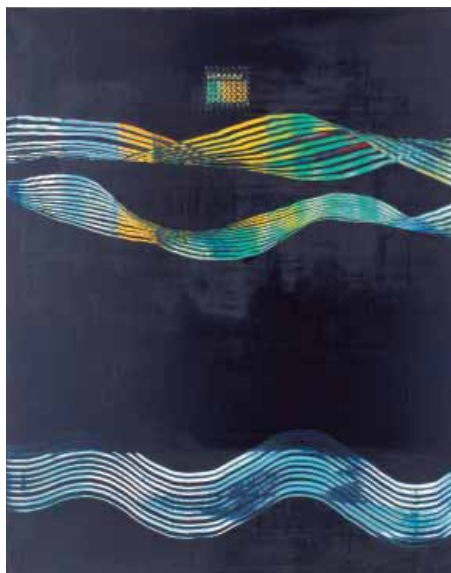
Quiet Storm, 2003
140 x 110 cm



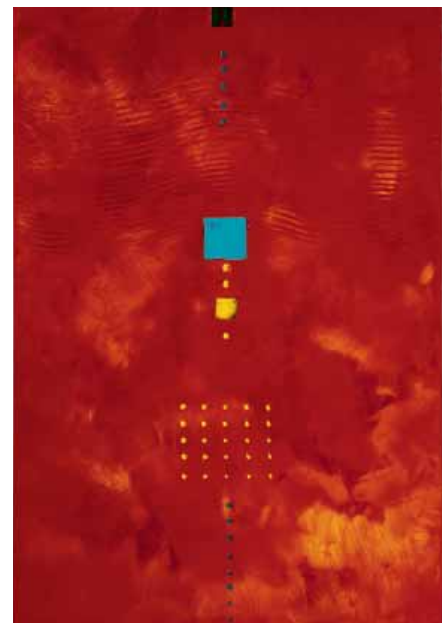
Time Bang, 2003
160 x 110 cm



Network, 2003
150 x 110 cm



Quiet Answer, 2003
100 x 80 cm



Tronic Storm, 2003
160 x 110 cm



Center Power, 2003
120 x 80 cm



Time Chip, 2003
120 x 100 cm



Space Crack, 2003
120 x 80 cm



Double Helix, 2004
120 x 40 cm



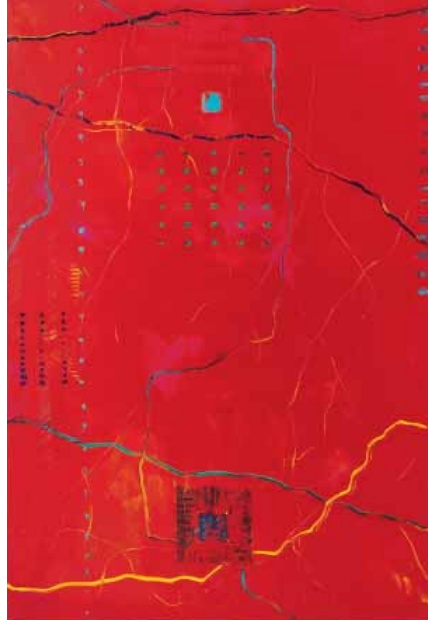
Cross Lines, 2004
140 x 100 cm



Hello, 2004
120 x 40 cm



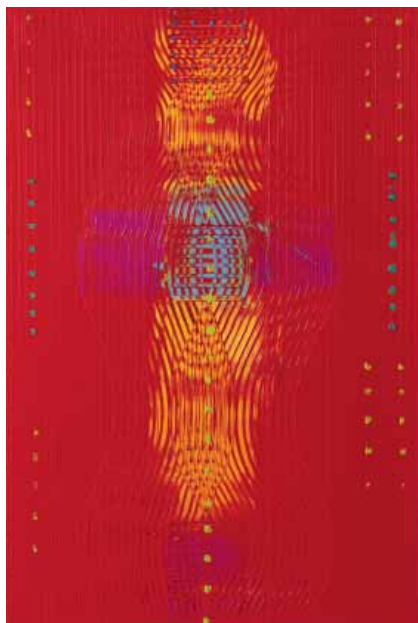
Light Power Acid, 2004
160 x 110 cm



Net Lines, 2004
160 x 110 cm



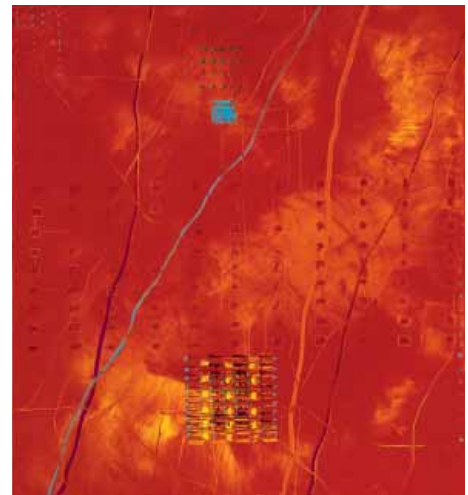
Energy System, 2004
150 x 110 cm



Nano Waves, 2004
120 x 80 cm



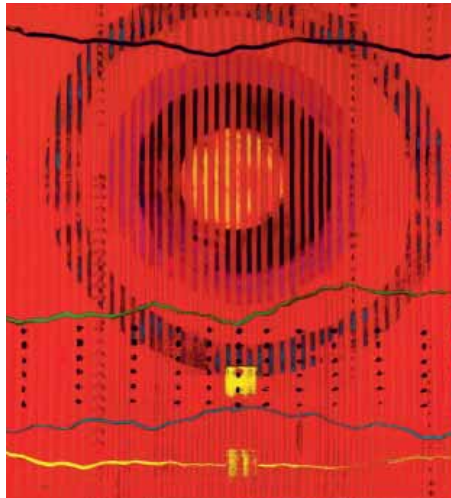
Protein, 2004
120 x 110 cm



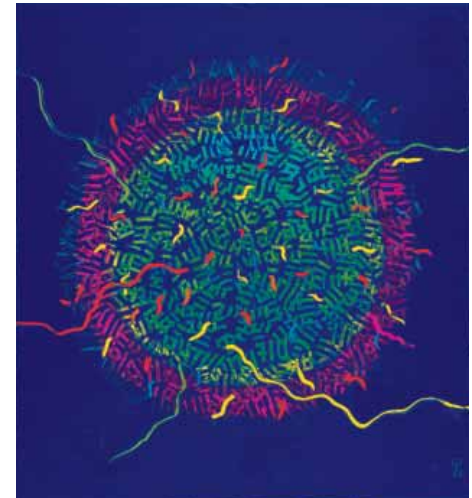
Connecting Lines, 2004
120 x 110 cm



Nano Strings, 2004
120 x 80 cm



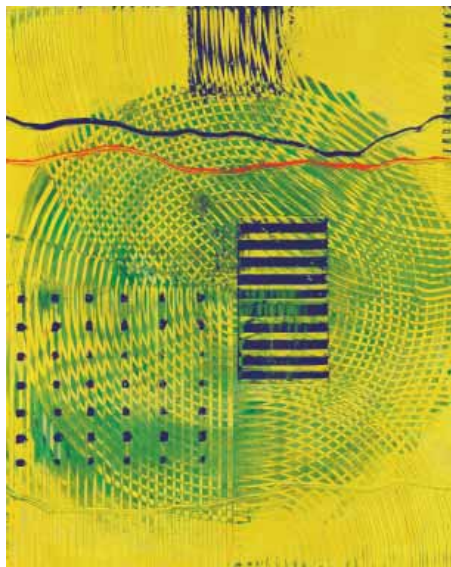
Data Sun, 2005
120 x 110 cm



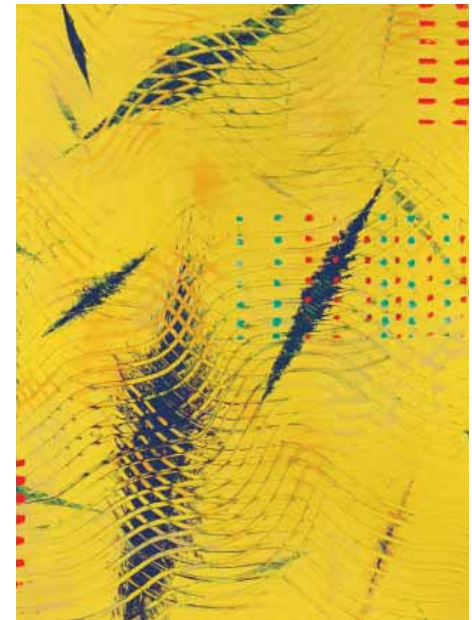
Secret Light (Virus), 2005
120 x 110 cm



Light Play, 2005
160 x 110 cm



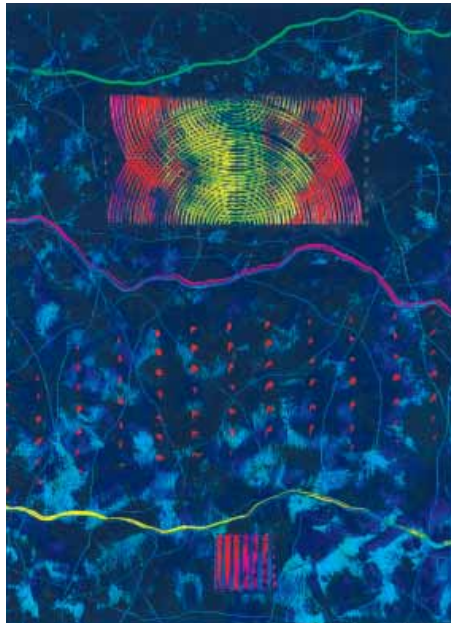
Energy Field, 2005
100 x 80 cm



Gravity Waves, 2005
150 x 110 cm



Super Strings, 2005
120 x 110 cm



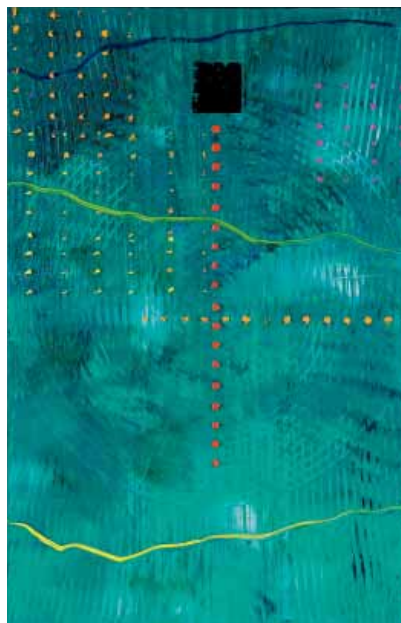
Dark Matter, 2005
140 x 105 cm



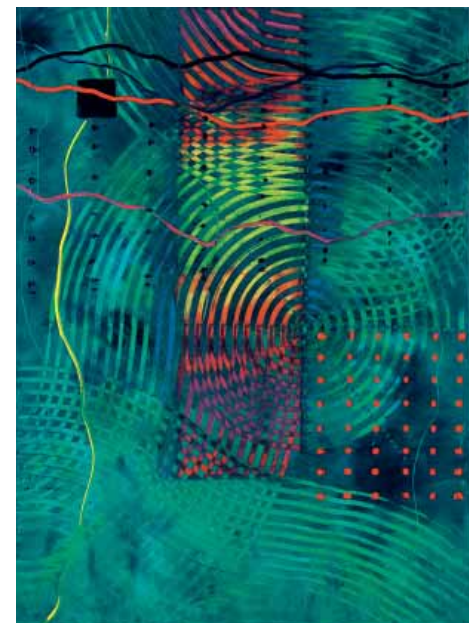
Photon Shower, 2005
120 x 80 cm



Diptychon, See.Tee, 2004
150 x 110 + 150 x 50 cm



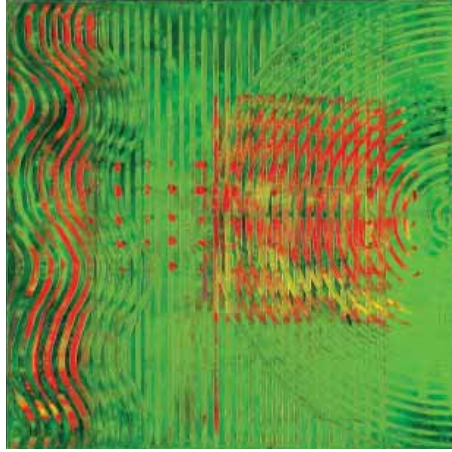
Radar Waves, 2004
115 x 75 cm



Power Finder, 2004
150 x 110 cm



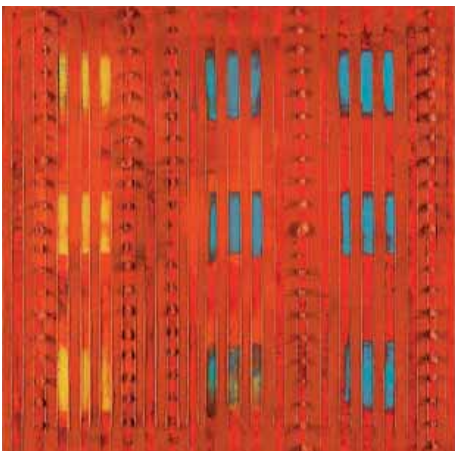
Sensor, 2005
60 x 60 cm



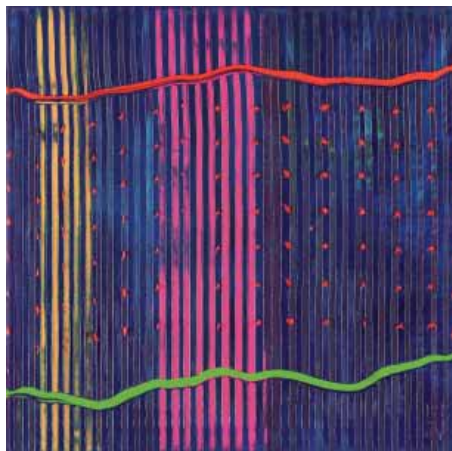
Danger, 2004
60 x 60 cm



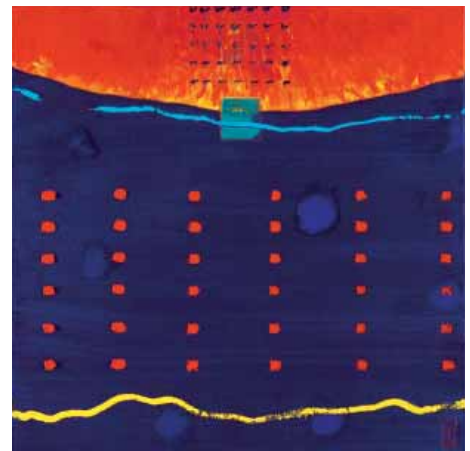
Neutrons Dance, 2005
60 x 60 cm



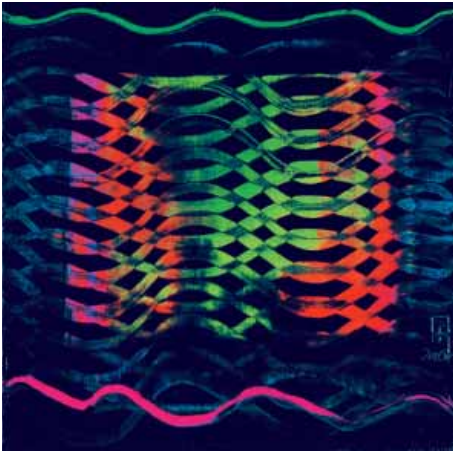
Camera Chip, 2005
60 x 60 cm



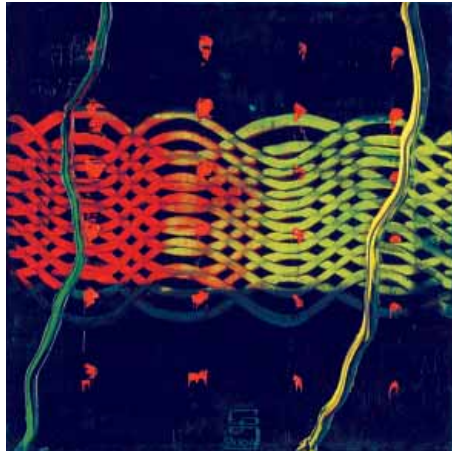
Video Space, 2004
60 x 60 cm



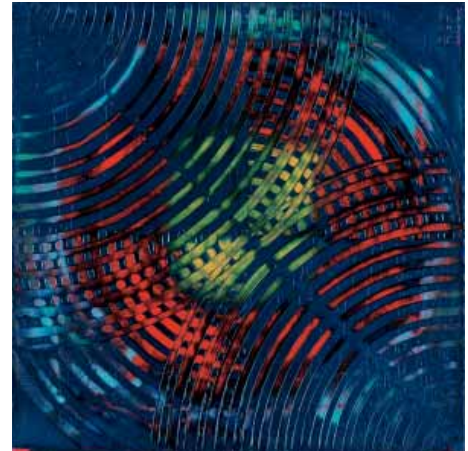
Under the Sun, 2005
60 x 60 cm



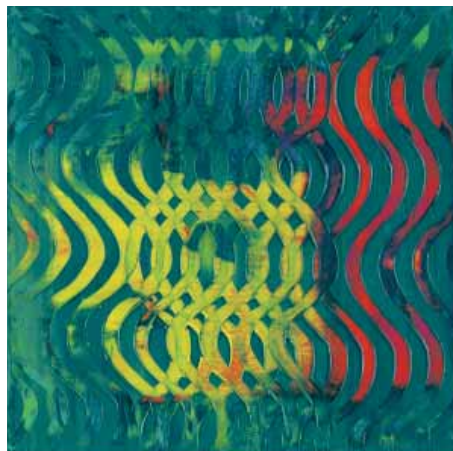
Gravity Waves, 2004
40 x 40 cm



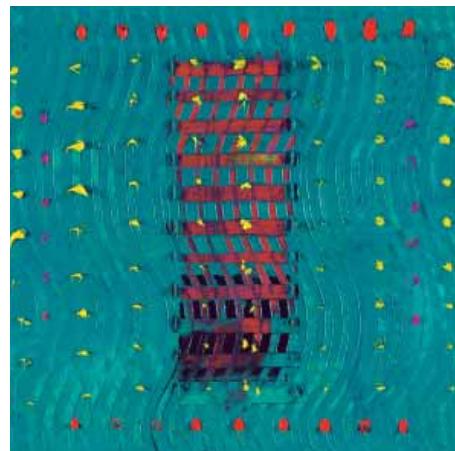
Wave Dance, 2004
40 x 40 cm



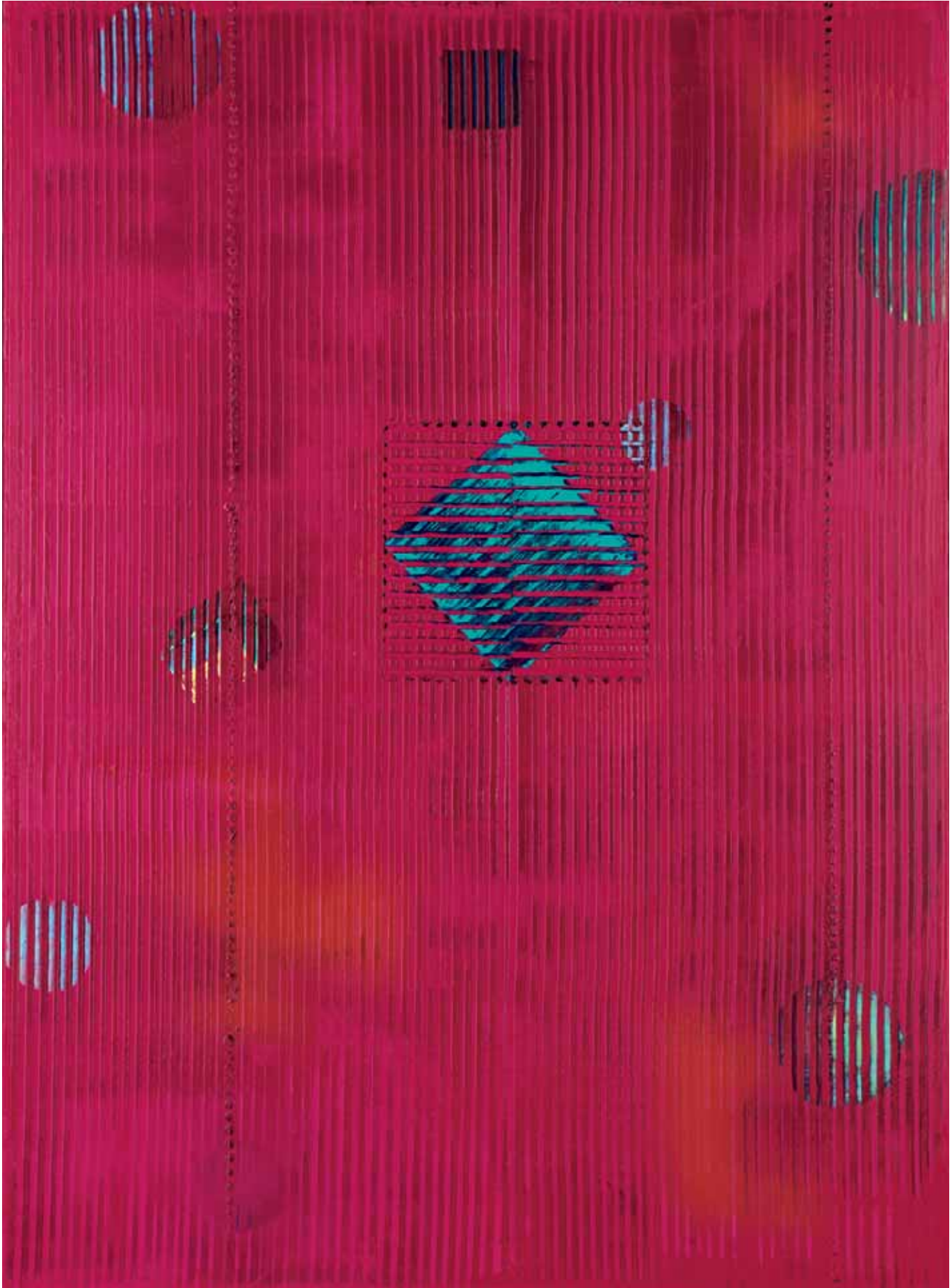
Light Spiral, 2005
40 x 40 cm



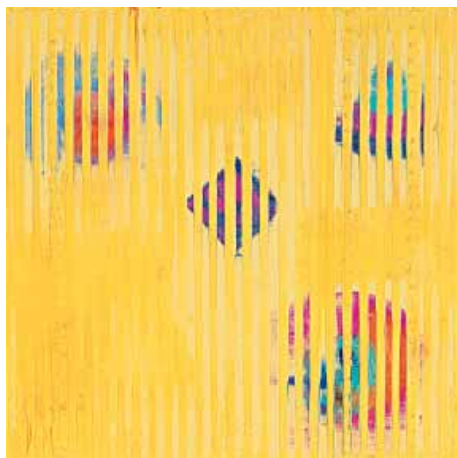
Interferences, 2004
40 x 40 cm



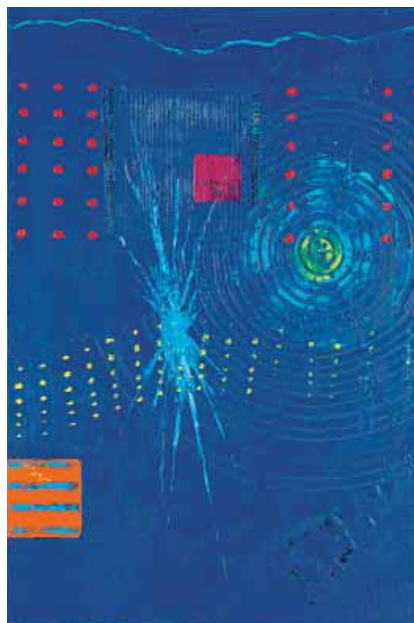
Wave Set, 2004
40 x 40 cm



Tracks of Creatures, 2006
160 x 110 cm



Unsharpe Creatures, 2006
50 x 50 cm



Star Search, 2006
120 x 80 cm



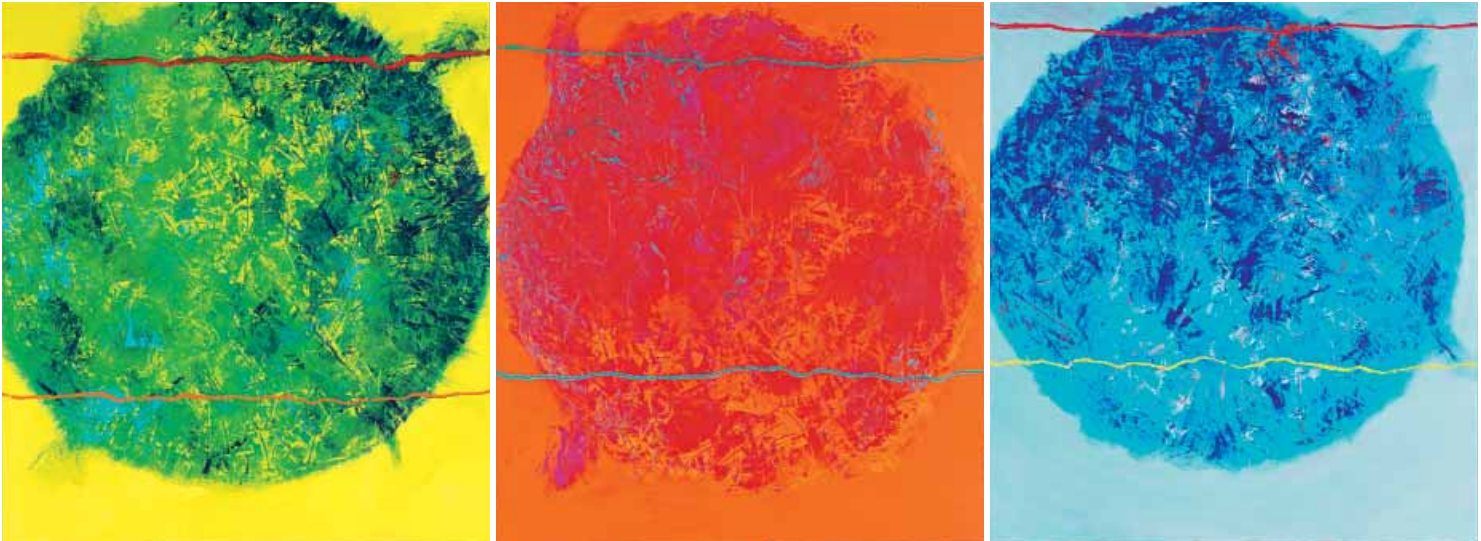
Different Signals, 2006
100 x 80 cm



Consciousness, 2006
120 x 80 cm



DNA Light, 2006
150 x 110 cm



Triptychon, Green Sun, Red Sun, Blue Sun, 2006
3 x 110 x 100 cm



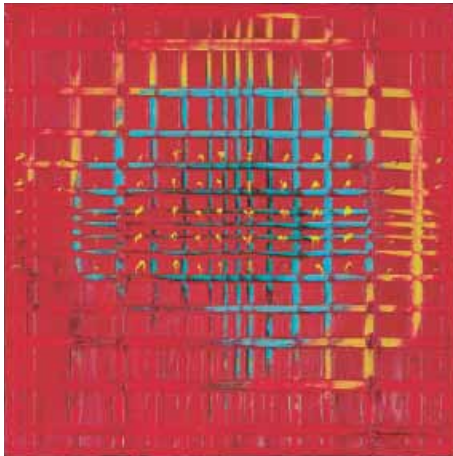
Man Scan, 2006
100 x 70 cm



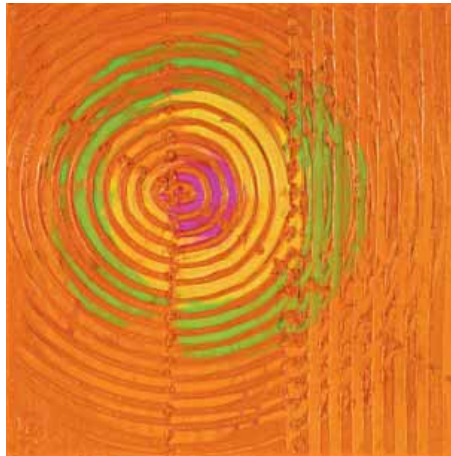
Well Known, 2006
150 x 50 cm



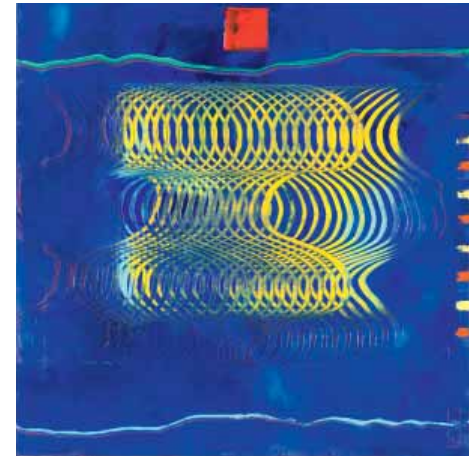
Rainmaker, 2006
150 x 110 cm



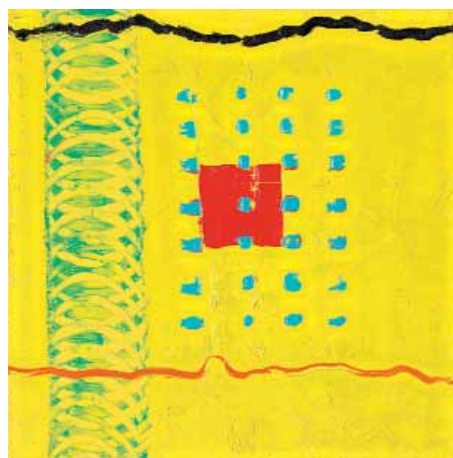
System Parts, 2006
40 x 40 cm



Turning Point, 2006
40 x 40 cm



Talking Lines, 2006
40 x 40 cm



Light Processor, 2006
40 x 40 cm



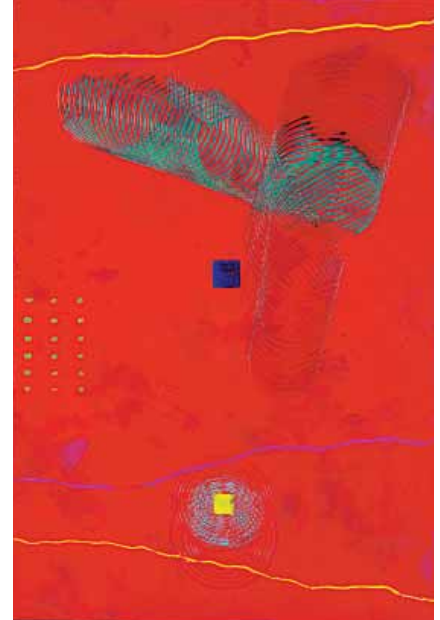
Turn Around, 2006
40 x 40 cm



Super Branes, 2006
150 x 110 cm



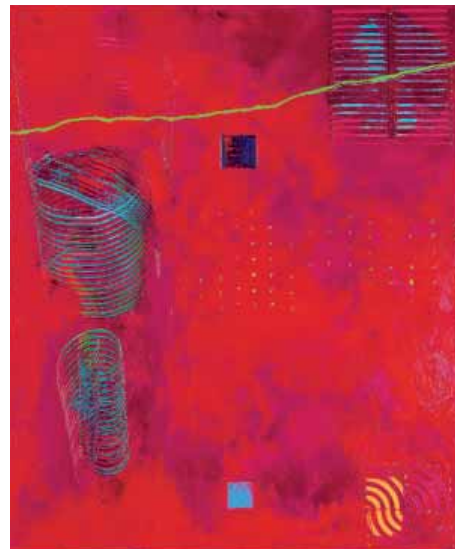
Secret Signals, 2006
160 x 110 cm



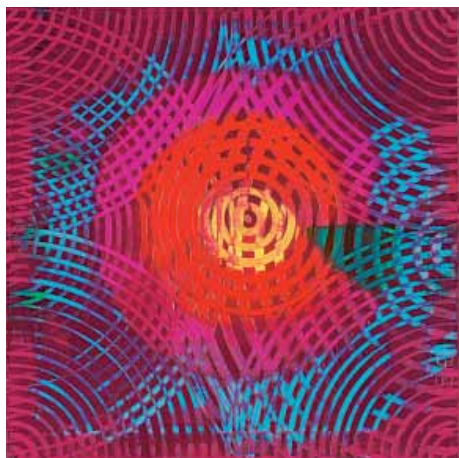
Time Spin, 2006
160 x 110 cm



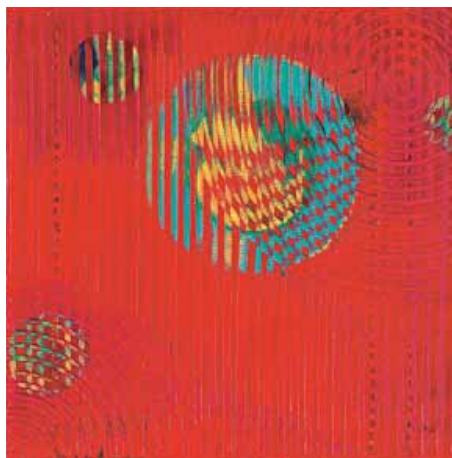
Star Bang, 2006
120 x 100 cm



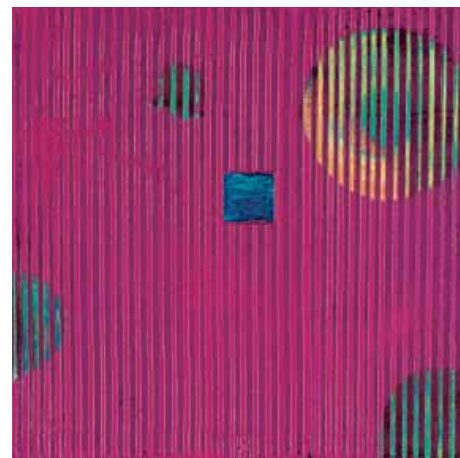
Time Cell, 2006
120 x 100 cm



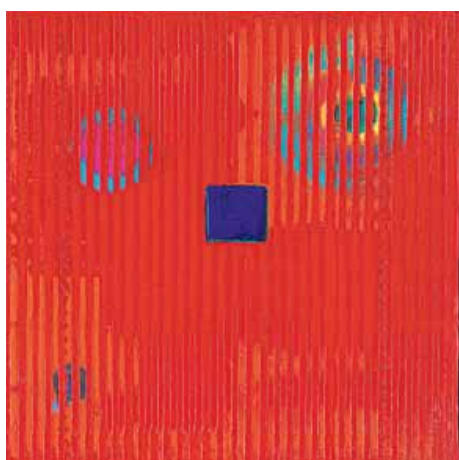
Center Light, 2005
60 x 60 cm



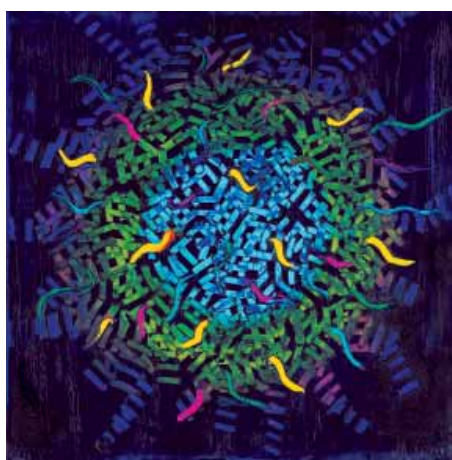
Look at Me, 2006
60 x 60 cm



First Life, 2006
60 x 60 cm



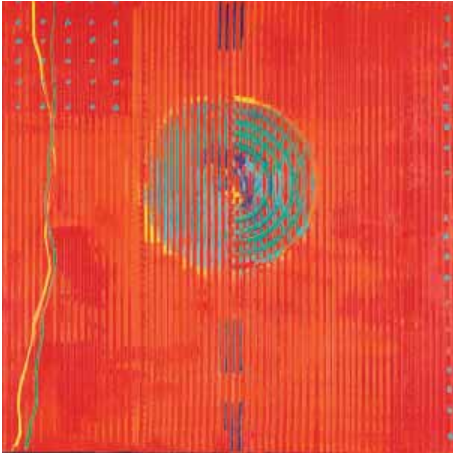
Screen Save, 2006
60 x 60 cm



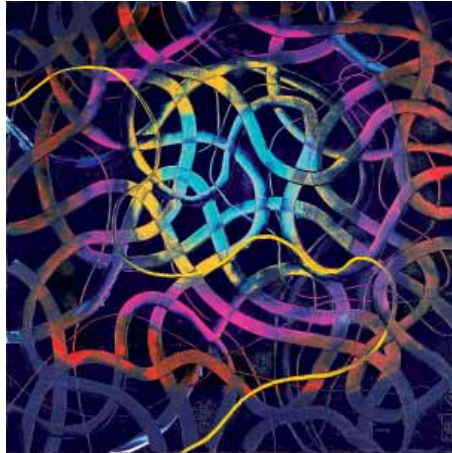
Microbe, 2006
60 x 60 cm



Light Eye, 2006
60 x 60 cm



Life Control, 2006
100 x 100 cm



Super Strings, 2006
100 x 100 cm



Clear Destination, 2006
150 x 110 cm



Info Virus, 2005
60 x 60 cm

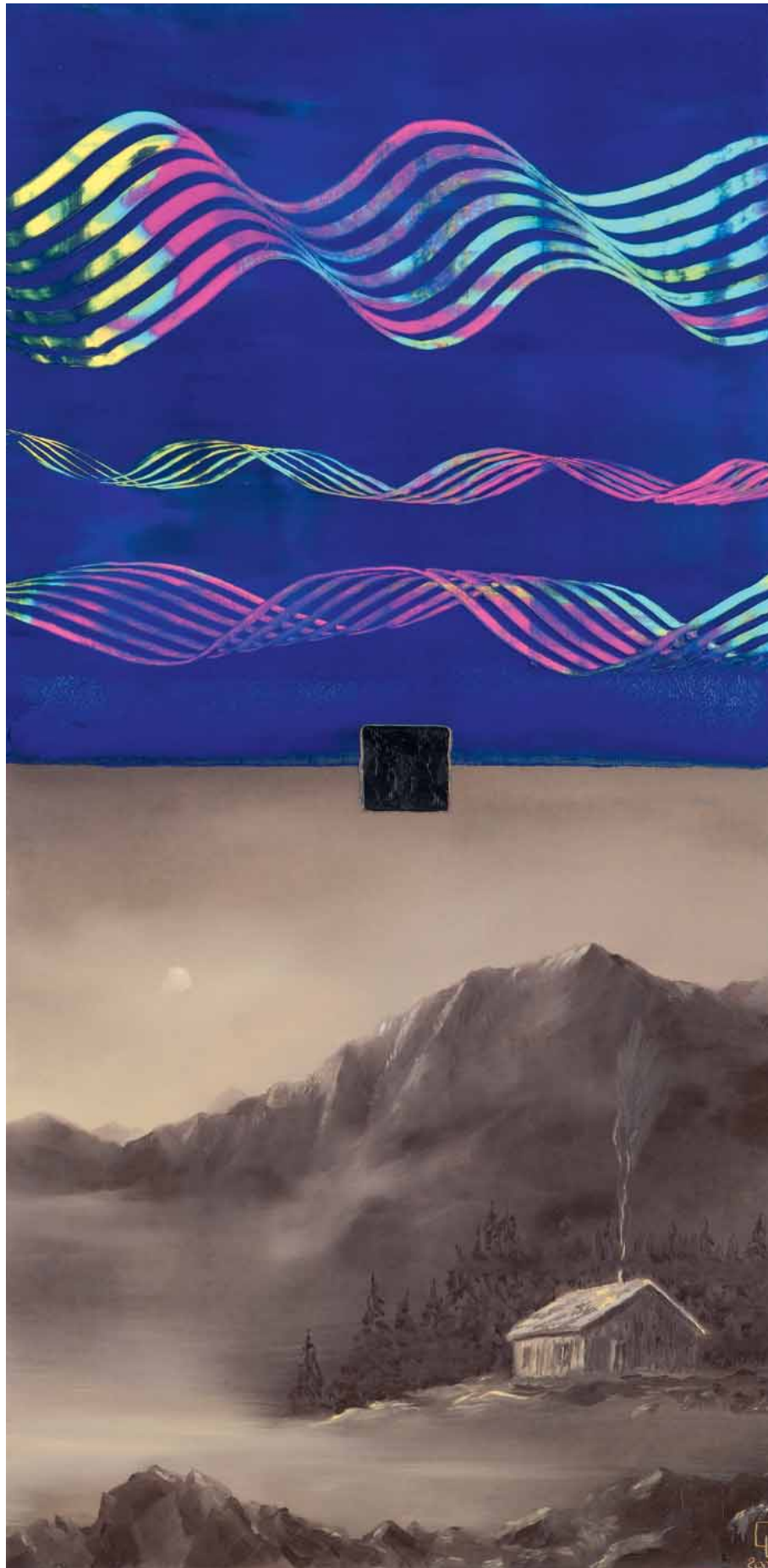


Nano Dance, 2005
110 x 110 cm

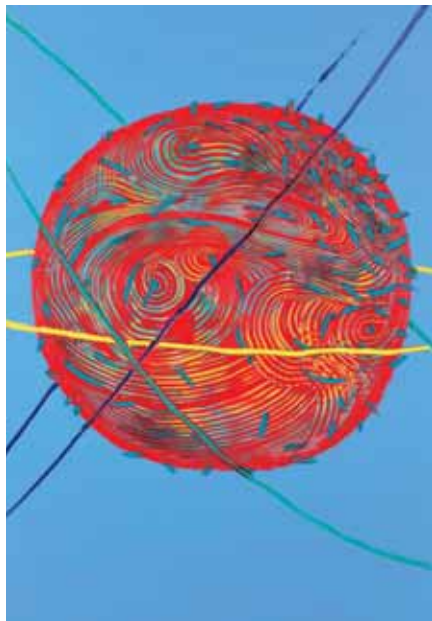


Nano Signals, 2007
100 x 70 cm

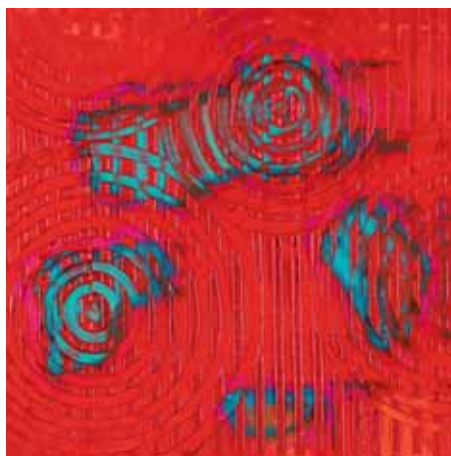




Schall & Rauch, 2005
100 x 50 cm



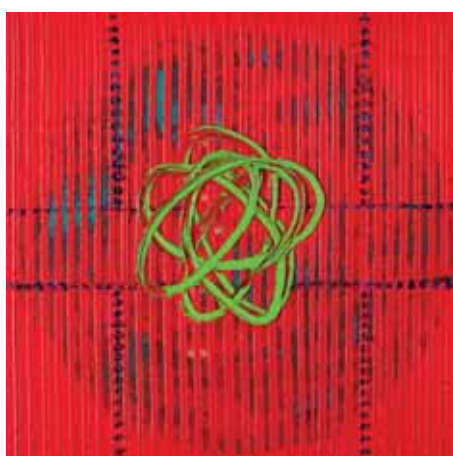
Iron Atom, 2008
120 x 80 cm



Far Away, 2008
40 x 40 cm



Different Scapes, 2006
120 x 80 cm



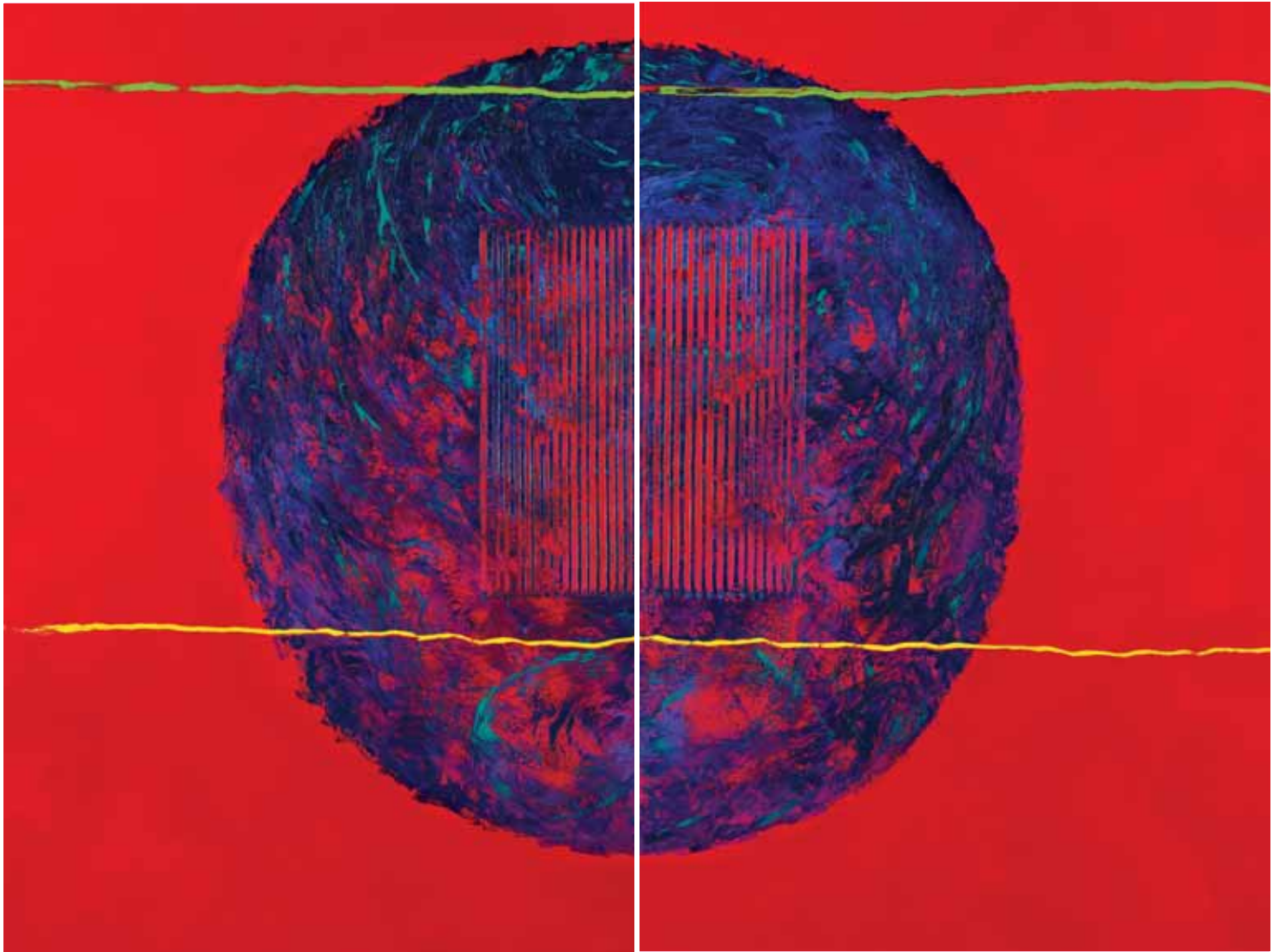
Deep Sound, 2008
60 x 60 cm



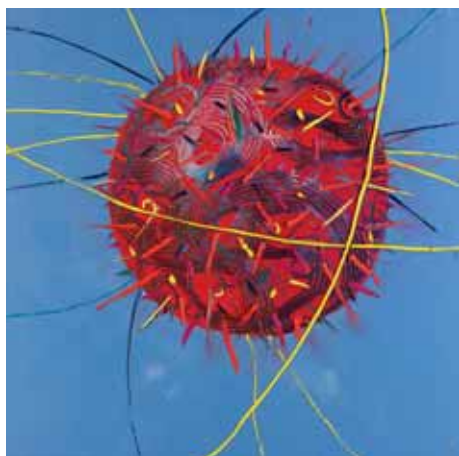
Alive, 2008
60 x 60 cm



Liquid Life, 2008
60 x 60 cm



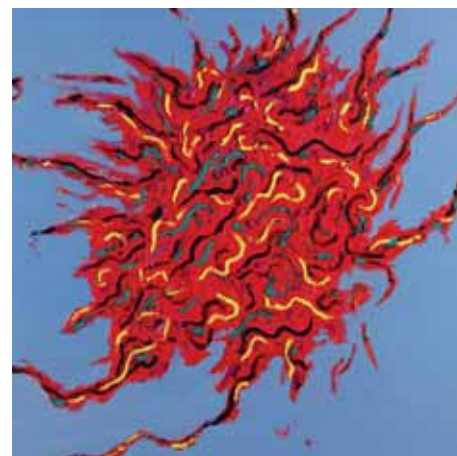
Diptychon, Violent Sun, 2008
2 x 150 x 100 cm



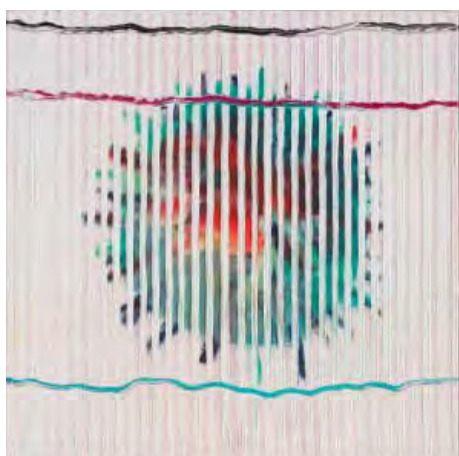
Electron, 2007
100 x 100 cm



Comacrobe, 2008
100 x 100 cm



Simple Life, 2008
100 x 100 cm



Smooth Contact, 2008
60 x 60 cm



Triptychon, Micro Sun, 2008
150 x 50 + 150 x 100 + 150 x 50 cm

Einblick & Weitblick ■ ■ ■



Kulturelle Verantwortung der Gesellschaft

„Wer die Kunst fördert, dem gehören die Herzen der Menschen“ (chinesisches Sprichwort)



Gyjhó Frank

Auf der Suche nach den Schuldigen drängte sich im Krisenjahr 2009 die Frage auf, wieviel Verantwortung die eventuellen Verursacher aus unseren Unternehmen und der Wirtschaft mit zu tragen haben. Genügte schließlich schon ein einziger Plan, nämlich der, Immobilienkredite so lange weiter zu verkaufen, bis sich unsere Welt aus den Angeln hob.

War es tatsächlich so etwas, wie nur die ewige Suche nach dem ultimativen Kick oder nach der Macht, die nach schnellen Erfolgen und kurzlebigen Profiten aus ist, oder war es eine der menschlichen Todsünden, die Gier, die diesen Geist aus der Flasche ließ? Die dazu blind und nicht in der Lage war, die Folgen des Handelns in dieser unserer global vernetzten Welt, abzusehen? Noch ist diese Krise bei Weitem nicht überstanden.

Die Folgen ähneln teilweise einer Naturkatastrophe biblischen Ausmaßes. Sind doch weltweit alle Schichten der Gesellschaft betroffen und der Geist aus der Flasche ist längst noch nicht wieder eingefangen. Die Zahlen sprechen ihre eigene Sprache und die Verluste sind immens: Steuererhöhungen, Sparkurse, Streichungen, Kurzarbeit und Existenzängste beherrschen das Szenario. Letztlich wird aus der Finanzkrise eine Vertrauenskrise.

Wer hat wohl den längeren Atem? Wer wagt den ersten Schritt? Aus dem kollektiven Unbewussten melden sich die Gespenster aus den 20ern und 30ern Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. „bad visions“, die Superexistenzangst¹ ergreift die Menschen. Krise als Chaos und Chance zugleich? Doch was bedeutet dies für die Kunst, die in jeder Gesellschaftsform einen wesentlichen Bestandteil der Kultur darstellt?

Wieviel Kunst braucht der Mensch?

„... die Kunst ist der höchste Wert.“

(Martin Heidegger, Holzwege S.241, Klostermann Verlag 2003)

Könnte sich heute wieder einmal dieses hässliche Gesicht unserer Gesellschaft zeigen, deren Credo oft zu hören war

und immer noch lauten könnte: „Wessen Brot ich ess', dessen Lied ich sing'?" Sind alle Errungenschaften, für die in den letzten Dekaden gekämpft worden ist, wieder erneut in Frage gestellt? Interessanterweise erleben wir eine Zeit, in der es zum guten Ton gehört, sich frei und offen zu allen möglichen Themen äußern zu müssen. Auch zur Kunst. Man erstaunt schnell, welche großen Informations- und Bildungslücken sich dabei zeigen. Fehlt es doch an grundsätzlichen Informationen über Kunst. Manchmal scheint es mir, dass die Zeiten noch immer nicht vorüber sind, in denen sich das Verständnis für Kunst in Form einer Beethovenbüste im Schaufenster eines Friseurs abbildet. Und was geht da draußen sonst noch so alles vor sich, in der Welt der großen Kunst?

Wenn bei den Auktionshäuser Sotheby's² oder bei Christie's³ viele Millionen für Kunst ausgegeben werden, geht dies doch völlig am Verständnis des kleinen Mannes für Kunst vorbei⁴. Es klafft da eine Schere auseinander und irgendetwas läuft hier schief.

Abgesehen davon, dass es heute möglich ist, jedem Menschen ein natürliches Verständnis für Kunst angedeihen zu lassen, stellt sich bei solch exorbitanten Aktionen bei vielen ein gewisses Befremden ein. Es bedarf daher einer Aufklä-

¹ 1930 waren in den USA 4 Millionen, 1933 sogar 14 Millionen arbeitslos in Großbritannien 8 Millionen, in Deutschland 6,3 Millionen. 1932 waren es nur noch 33,6% Vollbeschäftigte; 22,6 % arbeiteten kurz, 43,8% arbeitslos. Die Arbeitslosenunterstützung wurde mehrfach gekürzt, so dass in Deutschland 1932 etwa 50 % der Arbeitslosen ganz aus der Arbeitslosenversicherung herausfielen.

² Sotheby's musste 2009 einen Umsatzrückgang von 53 Prozent gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Das Geschäft mit zeitgenössischer Kunst brach sogar um 68 Prozent ein.

³ Auch Christie's erlebte 2009 einen erheblichen Umsatzrückgang bei Auktionen. Die Kunstspekulanten aus der Finanzwelt waren verschwunden und Sammler zögerten zu kaufen.

⁴ Ein Beispiel sind die Kunstwerke des Briten Damien Hirst. Ein Investmentbanker zahlte 12 Millionen Dollar für einen Hai, eingelegt in Formaldehyd.



rung. Die Tatsache, dass Kunst heute in Form von Film, Theater, Literatur, Musik, Tanz, Bildhauerei, Malerei und vielem mehr, ein immenser Wirtschaftsfaktor geworden ist, der noch vor der Luft- und Raumfahrt rangiert, ist vielen unbekannt. Aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, gehören Radio, Television und Internet zu den heute am meisten genutzten Errungenschaften unserer Zivilisation, aus denen alle Arten von Unterhaltung, eingepackt in viel Werbung und in leicht verdaulichen Häppchen gereicht, aktuelle Vorstellungen von „Kunst“ serviert werden.

Ganze Industriezweige sind entstanden, um uns Menschen Unterhaltung zu bieten. Es wird sogar zwischen U und E unterschieden, was soviel heißt wie leichte und ernste Unterhaltung. Wobei leicht und seicht heute wohl die Oberhand haben. Auch Länder und Gemeinden haben einen Kulturauftrag und fördern Unterhaltung.

Wobei gerade hier die dabei üblichen Subventionen nicht alle Künstler erreichen. Es werden sogenannte imagefördernde Projekte gesponsert, die dem gesellschaftlichen Verständnis von Kunst entsprechen, und damit wird ungewollt ein scheinbares Qualitätsurteil abgegeben. Doch wieviele zeitgenössische Künstler werden nicht in Unterhaltungsindustrien getragen oder in einem staatlich subventionierten Unterschlupf angestellt wie z.B. die Bühnenbildner, Schauspieler, Musiker.

Nehmen wir nun die freischaffenden, selbstständig arbeitenden Künstler. Um ein besseres Bild vom freien Kunstmaler zu erhalten, sollte uns ein Blick zurück in die Zeit der Französischen Revolution und der darauf folgenden Epoche genügen, welche kunsthistorisch die Zeit der Romantik genannt wird. Die Möglichkeiten in festen Anstellungen bei Hofe oder Kirche unterzukommen, die ein gesichertes, aber auch manchmal abhängiges Einkommen ermöglichten, hatten sich dramatisch verringert.

Ein auf sich selbst zurückgeworfener neuer Künstler entsteht. Auf sich gestellt und oftmals geächtet, versteht sich dieser Typus dennoch als Teil der Gemeinschaft. Die jeweilig vorherrschenden Zustände, die Neuerungen und die vielen

Umwälzungen, oft politischer oder wirtschaftlicher Natur, prägten seine neue Sicht auf die Dinge. Nicht selten wird er unfreiwillig dadurch auch zum Chronisten seiner Zeit, er prangert an oder deckt unerträgliche Zustände auf. Auch der Zeitungskarikaturist entsteht.

1830 wird eine neue Technik erfunden, welche wiederum Umdenken erfordert und zu einer weiteren Herausforderung für die Kunstmaler jener Zeit wird, die Fotografie. Im Kampf ums Überleben musste eine Erweiterung und Entwicklung der Malerei stattfinden. Der einzelne Kunstschaffende ist nun gezwungen, neue Wege einzuschlagen und kämpft um Anerkennung. Auf sich gestellt findet er nur Wenige, die bereit sind, ihm den für ihn wichtigen materiellen und gesicherten Schutz zu gewähren, wo er im Kreise wohlwollender und wohlhabender Förderer seinen eigenen unverkennbaren Stil in Ruhe weiter entwickeln kann.

Letztlich ist es dem wachsenden Wohlstand der letzten Jahrzehnte zu verdanken, dass kunstschaffende Menschen Anerkennung in der Gesellschaft erfahren.

Auch die Möglichkeiten, die sich durch die Medien, die sich ihrer Machtstellung langsam bewusst werden, ergeben, helfen bei einer weiteren Verbreitung ihres Namens und bei der Absicherung ihrer Existenz. Diese neu entstandene Situation in der Kunstszene gebiert heute Stars wie Malerfürsten, Kunst-Diven und Genies aller Couleur, und diese werden gezielt und gewinnbringend vermarktet.

Doch welche Kunstrichtung, zum Beispiel in der Malerei, eine kurzzeitige Modeerscheinung bleibt oder vielleicht eine spätere Anerkennung erfahren wird, ist nicht dem Zufall überlassen, sondern den Geschäftspraktiken gewisser Marketingexperten, einflussreichen Sammlern und deren Galeristen vorbehalten.

Es entsteht ein Markt mit eigenen Mechanismen. Und doch unterscheidet er sich nicht sehr vom Obstmarkt vor unserer Haustüre, jeder Verkäufer gibt auch dort sein Bestes! Jede Woche wird eine neue Sau, sprich ein Mal-Genie, durchs Dorf getrieben und das Märchen von des Kaisers neuen Klei-



dern scheint sich hin und wieder erneut zu bewahrheiten. Doch da gibt es auch noch jene, die abseits dieser Mechanismen stehenden und exzellente Kunst erschaffenden Künstlern, die in den Rankings der 1000 besten Malern nicht zu finden sind und ein mehr oder weniger unbemerktes Dasein fristen. In der heutigen Krise stellt sich nun die Frage, was mit diesen Künstlern passiert, die sich durch ihr Werk als wichtigen kulturellen Bestandteil der Gesellschaft betrachten?

Das große „Streichkonzert“ hat längst alle Bereiche getroffen. Subventionen aus öffentlichen Haushalten und sonstige Mittel werden nicht mehr geleistet. Diese Maßnahmen treffen nicht gerade den Einzelkämpfer, sondern den angestellten und nach Sicherheit trachtenden Kunstschaffenden, der dann im schlimmsten Falle, einer staatlichen Unterstützung anheim fällt.

Für den freischaffenden, selbständigen Künstler ist aber Gefahr im Verzug. Sind denn diejenigen, die für die Existenz dieser Künstler lebenswichtig sind, wie private Sammler aus allen Bereichen der Gesellschaft, plötzlich untergetaucht oder versagen sie sich aus Not ihrer selbst gestellten Aufgabe? Was ist uns Kunst heute wert? Welche Verantwortung tragen wir, Staat und Gesellschaft für Kunst? Besser noch ist die Frage, was geschieht mit uns allen, wenn es keine Menschen mehr gibt, die uns mit ihren Bildern oder Skulpturen, schlicht gesagt, den Alltag verschönern? Was passiert dann mit uns und unserer Welt?

Die Versinnlichung der Welt

„... wenn Schönes nützlich wird, ist es nicht mehr schön.“
(unbekannter Verfasser)

„Wir können also das Schöne im Allgemeinen auf keine andere Weise erkennen, als insofern wir es dem Nützlichen entgegenstellen, und es davon so scharf wie möglich unterscheiden. Eine Sache wird nämlich dadurch noch nicht schön, dass sie nicht nützlich ist, sondern dadurch, dass sie nicht nützlich zu sein braucht.“, (Karl Philipp Moritz „über die bildende Nachahmung des Schönen“, 1788)

Oft stellt sich uns die Frage nach dem „Kosten – Nutzen“-Verhältnis und was nicht viel kostet, ist auch nicht viel wert. Doch welchen Wert besitzt Schönes, Ästhetisches? In den Künsten, sei es Dichtung, Musik, Malerei, Ballett, Tanz, Schauspiel, Bildhauerei, stellt sich diese Frage zuerst einmal nicht. Allenfalls nach Wertigkeit im Sinne von Wert – Schöpfung. Letztlich schöpft Kreativität aus dem Fundus des Alltäglichen, des Profanen; wo wir zur Erhöhung desselbigen gelangen, zur Kunst. Die keineswegs durch handwerkliche Technik und Können sich selbst genügt, sondern versucht, allen erdenklichen Momenten des Lebens einen Sinn zu geben und sie sich gleichermaßen selbst erschafft in einer sich stets erneuernden Kultur.

Aus dem lateinischen Wort „colere“ (von colo, cultum) stammt unser Wort Kultur. Was nichts anderes bedeutet, als zu kultivieren im Sinne von Ackerbau, ermöglicht durch das Sesshaft werden unserer Vorfahren und der damit verbundenen Entdeckung der Saat- und Felderwirtschaft. Urkultur in Reinform. Ausgeliefertsein den Gesetzen der Natur. Beginn der neolithischen Revolution. Im Englischen bezeichnet der Begriff „culture“ „the way people live“ – also die Art und Weise wie Menschen leben.

Die Geschichte unserer Zivilisation beginnt im Kultivieren der Erde und sichert den Fortbestand Einzelner, die Stämme entstehen, mit ihnen ihre Riten und Bräuche. Erstaunlich, erst die Sesshaftigkeit ermöglicht das Wachsen einer Gemeinschaft, welche durch die Weiterentwicklung und durch die Erneuerung der Wahrnehmung beginnt, ihre Sinne neu zu erfahren: in einer „Versinnlichung“ der Welt. Die Sinne sind das Tor zur Welt. Eine Welt, die durch die Sinne geprägt ist und in jedem Kulturkreis eine eigene Sicht auf die Dinge erlaubt. Das gilt bis heute – wir sehen, hören, riechen, schmecken und tasten uns unsere Welt zurecht.

Ein Blick auf noch existierende Urvölker zeigt, dass ihre Wahrnehmung auf ihre Umgebung und unmittelbare Umwelt, eine Reflexion und Reaktion durch ihre Sinne darstellt. Es entsteht im Geiste eine „Ab – Bild – ung“ inklusive aller sinnerfahrenden Möglichkeiten. Und durch die fantastische Fähigkeit der Verknüpfung unserer Sinne, Synästhesie



genannt, wird daraus ein strategisch zu nützender Vorteil im Kampf ums Überleben: der Ton des Knackens eines Astes erzeugt ein inneres „Bild“ und setzt Überlebensmaßnahmen ein. Vorangegangen in der Entwicklung unserer Vorfahren waren die Jahrtausende eines Umherstreifens auf der Suche nach Nahrung. Wann und wodurch vor Millionen von Jahren es den Auslöser dafür ergab, dass der Homo Erectus entstand, weiß die Anthropologie nicht exakt zu sagen, nur soviel, dass irgendein Ereignis ihn zwang, einen aufrechten Gang einzunehmen, und er begann die Reste von übriggelassenen Mahlzeiten diverser Tiere zu sich zu nehmen. Der Nomade zieht dem Essen hinterher.

Aus gutturalen Lauten entsteht eine Art Sprache. Der aufrechte Gang ermöglicht die Ausbildung von Kehlkopf und Sprache. Dies geschieht in unterschiedlichen Gegenden der Welt und dabei sind bei weitem noch nicht alle Rätsel unserer vielfältigen Herkunft und Evolution gelöst. Vielleicht freut sich deshalb der heutige Nachfahre so sehr über Entdeckungen erster kultureller Zeugnisse eines Homo Sapiens oder Homo Cro – Magnon.

Ungefähr 40 000 Jahre alte Ausgrabungen zeigen bereits bei diesen Nomadenformen Erstaunliches aus der Wahrnehmung ihrer Welt. Und das sind nicht nur Steinkeile oder Pfeilspitzen, sondern frühe Formen von Musikinstrumenten, geschnitzte Figuren⁵ und sogar Spielzeug. Auch Ritzungen in Stein und architektonische Darstellungen wie Sammelplätze etc. finden sich, ebenso wie die uns allen bekannten Höhlenmalereien. Es gibt kein Volk auf dieser Erde, welches, durch die Vergegenständlichung dessen, was die Sinne wahrnehmen, nicht versucht, sich die Sicht auf ihre Welt bewusster zu machen und zu gestalten. Das ist eine der grundlegenden Aufgaben von Kunst in all ihren Facetten, sich seiner Existenz bewusst zu werden und Identität zu schaffen. Bereits in frühen Kulturen über den Tod hinaus.

Die Aborigines sagen, dass ihr Verweilen auf Erden nur einen Sinn kennt, ihrer Herkunft zu danken und die Schöpfung zu preisen, im Singen, Tanzen, Malen, Musizieren und dem Lauschen von Erzählungen. Der Gedanke an wirtschaftlichen

Handel war ihnen gänzlich fremd! In der wichtigen Entdeckung der Sprache finden wir gerade heute Worte, die sich fundamental in unser Bewusstsein eingraviert haben, wie Sinn und Unsinn, welche Ausdruck menschlichen Handelns und einer geistigen Haltung geworden sind und grundlegende, umfassende Lebensfragen mit einschließen.

Heute stellt sich die Sinnfrage mehr denn je. Eine ins Chaos abdriftende Welt, deren Kommunikationsmaschinen und Rechenmaschinen uns die Verletzlichkeit unseres Planeten immer schneller und deutlicher sichtbar machen, vermag eine Chance zu erhalten, indem sieben Milliarden Menschen erkennen, dass wir diese und weitere Krisen nur dann überstehen werden, im Miteinander und in der Verantwortung füreinander.

Dies geschieht über die Schulung unserer Sinne und führt zwangsweise zu der Erkenntnis einer heute wahrnehmungsgestörten Welt, die uns alle mit einschließt und die wir alle selbst zu verantworten haben, jeder für sich.

Mediterrane Wurzeln

„... denn Kunst ist eine Tochter der Freiheit.“ (Friedrich Schiller, Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen (1795), (2. Brief))

Schon bietet uns ein Blick in die Welt der Museen eine für den Laien nicht immer überschaubare Vielfalt von Kunst dar, die, in Epochen und Stilen der jeweiligen Ordnung zugeführt, uns in ihrer Vielzahl zu überrumpeln scheinen.

Dies sind stille Zeugnisse menschlichen Schaffens und reflektieren alle Facetten ihrer Zeit. In Stein gemeißelt oder auf Leinwände gemalt, erscheinen sie uns seit ihres Erschaffens wie erstarrt, erzählen uns ihre Geschichten und nehmen uns mit in ihre geheimnisvollen Welten. Wenn ein Volk heute als ausgestorben gilt, wie jenes der Etrusker oder der Kelten, lassen uns die künstlerischen Werke und Arbeiten, deren Gemeinschaft vor unserem geistigen Auge wieder auferstehen und uns schon mit wenig Fantasie



einen leichten Zugang zu ihren Riten und Bräuchen schaffen, bis hinein in unsere Gegenwart, wo sie wieder lebendig zu werden scheinen. Kunst ist mehr als nur eine Reise zurück, sie wirkt stets vital und vergegenwärtigt die Kultur. Unsere gesamte Zivilisation baut darauf auf. Ohne Kunst ist keine Kultur denkbar. An den Gestaden des Mittelmeeres entwickelte sich interessanterweise ein Großteil dessen, worauf heute unser Wissen aufgebaut ist und worauf wir stolz sind. Im antiken Griechenland entstanden die schönen Künste, die neben der sehr verbreiteten Dichtkunst, eine große Reife künstlerischen Schaffens in der Musik, Bildhauerei und der bildenden Kunst zeigen. Besonders bemerkenswert sind die bis heute gültigen mathematischen und philosophischen Errungenschaften. Auch die für uns so heilige Demokratie⁶ stammt von dort, jedoch hat auch schon Platon auf die Gefahren hingewiesen.

Eine kleine Anekdote möchte ich dazu beitragen, die den Stellenwert von Kunst in jenen Tagen aufzeigt und damit dieses Kapitel abrundet: Im 8. Jahrhundert v. Chr. wurde eine Gruppe von Edelleuten sehr reich und setzte ihren König ab. Reiche Bauern sollten dadurch bald sehr viel Geld verdienen, aber einfache Bauern waren schnell hoch verschuldet. Um ihre Schulden zu bezahlen, verkauften sie ihre Kinder, ihre Frauen und sich selbst in die Sklaverei, sowohl in Athen als auch ins Ausland. Als man die große Gefahr dieser Situation erkannte, einigte sich das Volk von Athen 594 v. Chr. darauf, die Macht einem Einzelnen, dem Solon, zu übertragen. Er erließ alle ausstehenden Schulden und befreite die Athener Sklaven. Obwohl er die Regierung brillant reformierte, konnte er die wirtschaftliche Krise dennoch nicht bewältigen, worauf Athen innerhalb weniger Jahre in eine Anarchie verfiel. Peisistratos kam an die Macht, und seine Tyrannei war für die Gründung der Athener Demokratie genauso wichtig wie die Reformen des Solon. Er war sowohl ein militärischer Führer, als auch ein Mann kultureller Reformen. Er suchte Dichter und Künstler, um aus Athen eine kulturelle Gesellschaft zu machen. Nach vielen Jahren und noch mehr Reformen hatte Athen seine Kultur und politische Struktur aufgebaut und war – 500 v. Chr. – mehr oder weniger eine Demokratie. Es war nun eine reiche und schöne Stadt, ein Zentrum der Kunst

und Literatur, und für die nächsten hundert Jahre dominierte Athen die antike Welt politisch und kulturell.

Nachhaltigkeit von Kunst

„... wenn ein Kunstwerk seiner Zeit voraus zu sein scheint, so schlichtweg deshalb, weil seine Zeit ihm hinterher ist.“
(Jean Cocteau)

Wann wird Schönes teuer? Und wann wird es nur zur Ware? Wann wird Kunst nur noch zur Spekulation gekauft?⁷ Gegenwärtig erleben wir einen Ausverkauf, der in regelrecht seichten Gewässern stattzufinden scheint. Es geht heute um „name dropping“⁸, wobei das eigentliche künstlerische Werk an Bedeutung verliert. Oder es erscheint als Mittel zum Zweck, denn gerade auch hier heiligt der Zweck die Mittel.

In einer Zeit, die von wirtschaftlichen Interessen geprägt ist, wird auch der Faktor Kunst als primär solcher behandelt: Kunst als ein Rendite bringendes Geschäft! Im Ranking gleich einer Aktie behandelt, verliert sie ihren eigenen Anspruch auf eine Sonderstellung.

⁵ Der Löwenmensch ist eine 28 cm große Mammutfelbein-Figur, die einen menschlichen Körper mit einem Löwenkopf und tierischen Gliedmaßen zeigt. Die Figur gehört mit einem Alter von etwa 32.000 Jahren zu den ältesten bekannten Skulpturen.

⁶ Platon: *„...wenn die rädelsführenden Volksführer imstande sind, die besitzende Klasse zu berauben und den Raub unter das Volk so zu verteilen.“*
Der Staat (Achstes Buch)

⁷ Völlig überteuerte Kunst gibt es immer noch. Wer über 1,2 Millionen Euro für ein Madonna-Konzertfoto von Andreas Gursky hinblättert, muss damit rechnen, dass diese Preisblase demnächst platzen könnte.

⁸ In Bezug auf Marketingaktivitäten bezeichnet der Begriff den Vorgang, den Namen eines Produktes oder der Marke bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit zu erwähnen, um deren Bekanntheitsgrad zu erweitern oder ein Produkt mit einer bestimmten Person oder Marke in Verbindung zu bringen, um den Bekanntheitswert zu erhöhen.



Das mag vielleicht wirtschaftlich sein, doch ein Gutes könnte es auch mit sich bringen, wenn ein derart geschulter Blick es schaffen könnte, Kunst und künstlerisches Schaffen auf eine Stufe mit jeder anderen Arbeit der Welt zu stellen, den Marketing – Zaubernebel verschwinden zu lassen und den Blick auf den Olymp der Künste damit freizugeben.

Doch der Reihe nach. Blicken wir zurück zum Ende des 19. Jahrhunderts. Junge, wild entschlossene Kerle hatten genug vom Staub der akademischen Ateliers. Den bis dato selten angefochtenen Grundprinzipien des allgemein gültigen Kunstverständnisses der Pariser Akademien, galt es Paroli zu bieten. Dieser absolut provozierend neue Malstil jener Burschen, zeigte die Welt plötzlich in einem wahrhaft im Sinne des Wortes, neuen Licht! Die Licht- und Luftmalerei wurde geboren. Beeinflusst durch diverse Einflüsse, auch, man staune und höre, durch jene, die in der Weltkunsthauptstadt zum ersten mal nach Jahrhunderten gezeigten, modern anmutenden, japanischen Arbeiten, und der eingangs schon erwähnten neuen Abbildungstechnik, nämlich jener der Fotografie, malten diese jungen Künstler unter dem stets sich wechselnden Lichte im Freien, draußen in der Natur!

Was anfangs einem Riesenskandal gleichkam, verlacht und verhöhnt wurde, weil kaum jemand verstand bzw. sehen konnte, welche brillante Neuerung die Geschichte der Kunst jetzt schrieb, entwickelte sich nun nachhaltig, bis zum heutigen Tage, zur am meisten beschriebenen und geliebtesten Kunstrichtung aller Zeiten, die des Impressionismus!

Was ist da geschehen? Die damals in einem Pariser Kunstbuch aufgeführten „100 größten Maler der Welt“ sind, bis auf sehr Wenige, uns heute völlig unbekannt. Und diejenigen, die kaum akademische Bildung hatten und verlacht wurden, deren Werke sind heute fast unbezahlbar geworden und dazu für jeden von uns zu einem Grundbaustein seiner heutigen Bildung.

Und Bildung ist die Voraussetzung von jeglichem Genuss! Wenn heute von „seiner Zeit voraus“ gesprochen wird, ver-

steht man damit, dass eine bestimmte aktuelle Entwicklung oder Errungenschaft, sich im allgemeinen Bewusstsein noch nicht als alltäglich erwiesen hat, eben noch nicht zur Allgemeinbildung gehört. Daraus folgt, dass auch Kunst zu einer Frage und Umsetzung der Wahrnehmung unseres Alltags wird, zur Abbildung komplexer und komplizierter Vorgänge, die wir als Individuen schon in kleinen und einfachen Dingen, in dieser für uns stets undurchsichtiger werdenden Welt, nicht mehr zu unterscheiden wissen.

Stellen wir uns also Kunstwerke wie komprimierte und vielschichtige Wegweiser vor, die in ihren unterschiedlichsten Formen, jedem von uns auf ihre Weise, vorausgesetzt, dass man sie wahrnimmt, aufzeigen, wo und in welcher Zeit wir uns befinden und wohin wir gehen können.

Nachlese

„... ich bin Atheist von Gottes Gnaden.“

(Antoni Tapies, spanischer Künstler)

„... jeder Mensch ist ein Künstler.“

(Joseph Beuys, deutscher Künstler)

Dennoch besteht immer eine innere Sehnsucht nach der Antwort auf die Fragen: „Woher komme ich? Wohin gehe ich?“

Wenn die Gotteshäuser leer bleiben und Museen und Kunsttempel sich statt dessen immer größerer Beliebtheit erfreuen, scheint die Suche nach Antworten auf die elementaren Fragen des Lebens, die Belegung von Kreativkursen oder Museumsführungen zu einer möglichen Lösung zu führen, verbunden mit der Hoffnung auf einen Ausweg und auf einen Sinn aus unserer „drögen“, oberflächlichen und sinnentleerten Unterhaltungs- und Konsumwelt.

Kein noch so glücksversprechender Kick befriedigt uns und unsere Sinne mehr, als die Erfahrungen, die wir im kreativen und künstlerischen Schaffen erleben. Sie gleichen einer inneren Findung und Kontemplation, einem verloren geglaubten



und wiedergefundenen Schatz, der sich in uns zeigt und die Grundlage unseres Daseins bildet. Auch in den Wissenschaften finden sich von dieser Sinnfrage angetriebene Forscher, die auf der Suche nach den Zusammenhängen der Welt auf die wohl alle Fragen der Menschheit beantwortende „Weltformel“ hinarbeiten, die das unendlich Kleine mit dem unendlichen Großen verbinden soll.

Und nicht nur das – nein – es sollte in diesen höchst anerkannten wissenschaftlichen Disziplinen nicht irgendeine Formel sein, sondern in der Tat, eine „Schöne Formel“! Wissenschaft als nüchterne Formel- und Zahlenwelt, auf der Suche nach Schönheit?

Eine mögliche Erklärung und Theorie könnte vereinfacht so aussehen: dass am Anfang jeglichen Lebens, auf unserer Erde in einer sogenannten Ursuppe, sich allererste Bausteine, Atome, Moleküle mehr oder weniger zufällig auf die Oberfläche eines oder mehrerer Mineralkristallgitter⁹ abgelegt haben könnten.

Diese chemisch bekannten Strukturen zwingen diese Teilchen dann zu einer gewissen Ordnung, dabei verschalten und verknüpfen sich diese und führen damit zu den ersten Grundformen biochemischen Daseins.¹⁰ Es bildet sich so etwas wie ein erstes „Leben“, eine Urform, dann weiter eine Urzelle. Die Ordnung in Form eines Kristallgitters bringt „Schönheit“ ins Chaos und Zufällige. Demnach liegt bereits im Grundbaustein unserer Existenz ein Programm zu Grunde, welches, in der Tiefe und in der Seele unseres Seins, ein stetes Grundbedürfnis des Menschen nach Kreativität und Schönheit weckt.

Zusammenfassung

„Habt Ihr nicht mich, sondern meinen Logos vernommen, ist es weise zuzugestehen, dass alles eins ist.“ (Heraklit, Fragment 50)

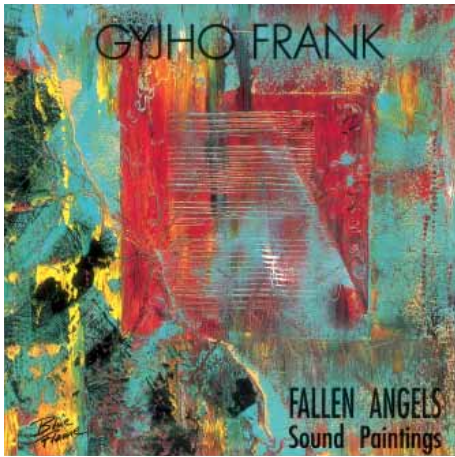
Logos (Heraklit) entspricht dem *Tao* (Laotse) und dem *rit* der vedischen Weisen.

Das Wort *rit* oder *rta* kommt aus dem Sanskrit und hat die Wurzel „*ar*“ und bedeutet so viel wie „gut zueinander passen“, „richtig zusammenfügen“, „passend geeint“.

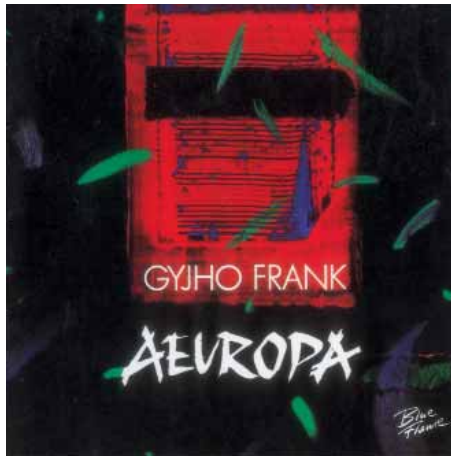
Der Terminus *rta* steht für ein rhythmisches oder leicht drehbares, perfekt austariertes *Rad* und steht in Beziehung zum griechischen *harmos* (Harmonie) und dem lateinischen *ars*, das die Wurzel des deutschen Wortes *Artist* ist.

⁹ Robert Hazen u. Timothy Filley (Geophysical Laboratory Washington) haben einen möglichen Mechanismus für die Trennung von spiegelbildlichen Molekülen entdeckt. Als sie einen Kalzitkristall in eine Lösung mit der Aminosäure Asparagin tauchten, stellten sie fest, dass sich die beiden spiegelbildlichen Moleküle auf verschiedenen Flächen des Kalzitkristalls anlagerten. Dies hängt mit der unterschiedlichen Oberflächenstruktur der Kristallflächen zusammen. Warum jedoch gerade linksdrehende Moleküle an der Entstehung der ersten Lebensformen beteiligt sind, bleibt jedoch weiterhin offen.

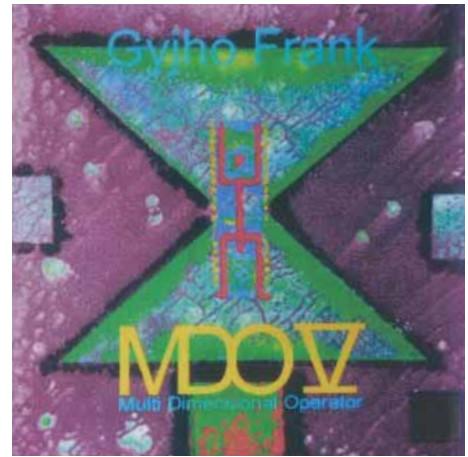
¹⁰ Der britische Chemiker Graham Cairns-Smith (Universität Glasgow) glaubt, dass gewöhnlicher Lehm am Ursprung des Lebens stand. Die Struktur bestimmter Lehmarten wiederholt ständig das immergleiche kristalline Muster. Tritt eine Abweichung auf, wird sie wiederholt wie eine Mutation in einem DNA-Strang. Eine ganze Reihe von Wissenschaftlern kann sich durchaus vorstellen, dass Lehm oder mineralische Kristalle als Katalysator für die ersten Reaktionen des Lebens gedient haben könnten.



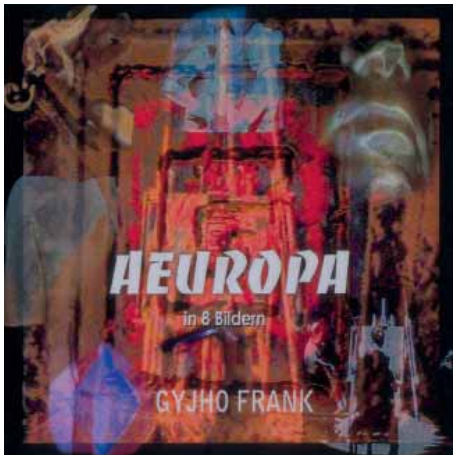
Fallen Angels, Sound Paintings (CD)



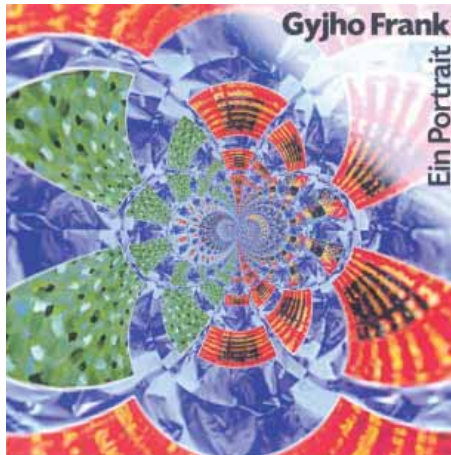
Aeuropa (CD)



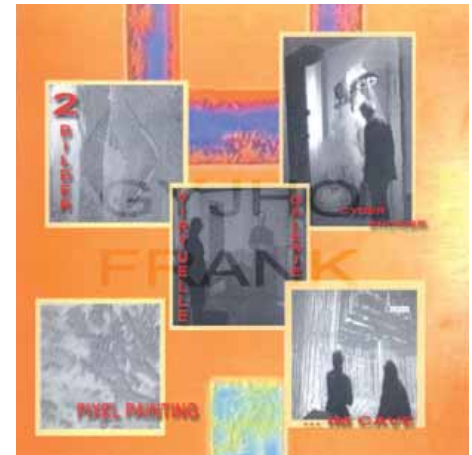
MDO V, Multi Dimensional Operator (CD)



Aeuropa in 8 Bildern (DVD)



Ein Portrait (CD)



Gyjho Frank (DVD)

Grußwort

Gabriele Dönig-Poppensieker, Oberbürgermeisterin

Nach Jahren der Wanderungen und der Orientierung hat der Biberacher Gyjho Frank in Filderstadt seinen Lebensmittelpunkt gefunden.

Diese Wahl für eine junge aufstrebende Stadt, die ihr Selbstverständnis erst noch finden musste, war die bewusste Entscheidung einerseits für ein überschaubares, teilweise noch ländlich geprägtes Gemeinwesen und dem für einen international agierenden Künstler notwendigen Vorteil der Nähe zu einer Großstadt zum Anderen.

In Filderstadt begann dann Mitte der Achtziger Jahre der ausgesprochen erfolgreiche Aufstieg zum profilierten, im In- und Ausland beachteten Künstler.

Viele Menschen profitierten hier vor Ort zudem von einem ausgezeichneten Kunstpädagogen. Zunächst an der Volkshochschule, dann mit nahtlosem Übergang bis heute an unserer Kunstschule, steht der Name Gyjho Frank für Qualität in der Vermittlung von Grundlagen der Aquarellmalerei und für die intensive diskursive Lehre der Methoden künstlerischer Gestaltung. Er hat mit seinem Engagement und seinem Wissen die Stadt und ihre Kunstszene als Künstler, Ideengeber und als Vermittler geprägt.

Gyjho Frank hat mich mit seinem Wissen und seinen Visionen beeindruckt und er begeistert mich mit seiner Kunst, in dem ich in faszinierenden Bildern seinen Blick über Grenzen und Zeiten hinweg erahnen kann. Eine erstaunliche Kontinuität und Vielfalt künstlerischer Aussagekraft über vier Jahrzehnte wird hier sichtbar.

Ich beglückwünsche Gyjho Frank zu diesem inzwischen stattlichen Lebenswerk, bin gespannt auf seinen weiteren Schaffensweg und freue mich auf weitere Begegnungen mit diesem großen Künstler unserer Stadt.

Es ist schön und wichtig, eine solch markante Persönlichkeit und einen bedeutenden Künstler in unserer Stadt zu haben.

Wertvolle Begegnungen

Albrecht Weckmann, Leiter der Kunstschule Filderstadt

Eins hatte er mir voraus: er war schon da, als ich, der auf den Fildern seine Jugend verbrachte, nach Umwegen genauso wie er, zunächst als VHS-Dozent in Kunstkursen unterrichtete. Und ich profitierte von seinem Vorsprung als Leiter der Kunstschule, die es ab 1989 aufzubauen galt. Wie selbstverständlich konnte ich seiner kollegialen Unterstützung sicher sein. Denn er brachte mit seinem Wissen und seiner Begeisterungsfähigkeit auch ein treues Stammpublikum mit. Und bald lernte ich neben diesem höchst sympathischen Kollegen auch den spannenden Künstler Gyjho kennen und schätzen.

Zahlreiche Projekte mit dem gemeinsamen Ziel, Kunst zu vermitteln – etwa im Engagement für unsere Städtische Galerie und an weiteren Ausstellungsorten – sind für mich zu wertvollen Begegnungen geworden. Die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragestellungen zur zeitgenössischen Kunst erlebe ich stets als mich bereichernde Erfahrung. Sie macht Mut, in unser beider Anspruch, immer wieder den Versuch zu wagen, Brücken zu bauen zwischen Künstlern, ihren Werken und gern auch kunstfernen Betrachtern heutiger Kunst.

Der Künstler Gyjho, seine Auseinandersetzung mit Bildzeichen, mit der visuellen Sprache unserer Kultur, immer im Kontext kulturgeschichtlicher Zuordnung gesehen, lassen in seinem eigenen künstlerischen Prozess folgerichtig komplexe Bildwelten entstehen. Und er hat zu einer eigenen, unverwechselbaren Bildsprache gefunden.

In einer solch geradezu existentiell wirkenden Intensität künstlerischen Suchens erlebe ich viele Künstler so, dass sie ein Nachaußengehen als Lehrer oder Kunstvermittler nur noch als Belastung erleben. Umso mehr bin ich froh und auch stolz darauf, dass neben seiner anspruchsvollen künstlerischen Praxis, Gyjho mit Empathie und Ausdauer der Kunstschule als wertvoller Lehrer weiter die Treue hält.

Meine Hochachtung, mein Glückwunsch – lieber Gyjho – für vierzig Jahre beeindruckende Malerei und mein Dank für über 25 Jahre gemeinsamen Wegs der Kunstvermittlung in Filderstadt!

Ansprache

Von Oberbürgermeister a. D. Claus-Wilhelm Hoffmann, Ehrenbürger der Stadt Biberach/Riß, zur Eröffnung der Ausstellung von Gyjho Frank am Sonntag 23. Januar 2000 im Braith-Mali Museum Biberach

Die Frage nach der Wechselbeziehung zwischen Kunst und Gesellschaft beschäftigt immer wieder von neuem die Gemüter. Vermag Kunst gesellschaftliche Entwicklung zu beeinflussen oder ist sie „nur“ ein Spiegel der Gesellschaft?

Wie auch immer die erste Frage beantwortet werden mag: Für die Wirklichkeit, die sie umgibt, aus der heraus Kunst entsteht, ist sie allemal ein Spiegel, oft allerdings weit voraus in die Zukunft Entwicklungslinien antizipierend, hinter der Wirklichkeit andere mögliche Bilder entdeckend, Träume formulierend.

In einem Jahrhundert, in dem sich die technische Entwicklung vom Pferd bis zur Weltraumrakete, in dem sich Informations- und Kommunikationstechniken vom handgeschriebenen Brief und der gedruckten Zeitung bis hin zur in Sekunden übermittelbaren E-Mail, zum Satellitenfernsehen und zum Internet entwickelt haben, ist es also nur selbstverständlich, dass Kunst und in ihr die Malerei solche Quantensprünge mitvollziehen. Die Frage, die angesichts des immer schwieriger gewordenen Zugangs zu allen vielfältigen Ausdrucksformen der Kunst immer wieder gestellt wird, ob sich nämlich das Publikum um den Zugang zur Kunst bemühen muss oder ob es auch eine Aufgabe der Künstler ist, sich dem Publikum verständlich zu machen, stellt sich deshalb im Grunde nur in gleicher Weise, wie die Frage nach der Entwicklung unserer Erkenntnisfähigkeit allgemein und unseres Verständnisses tatsächlicher Veränderungen in der gesellschaftlichen Entwicklung und ihrer Folgen.

Warum soll es denn eigentlich leichter sein, die vielfältigen Fragen, die sich uns heute für das Zusammenleben in einer enger werdenden Welt und im Hinblick auf das zerstörerische Handeln des Menschen gegenüber ihren Ressourcen stellen und die Antworten, die von der Politik zu geben versucht werden, zu verstehen, als Kunst zu verstehen?

Kunst hatte und hat immer mit Sinnhaftigkeit zu tun. Das gilt ebenso für die Wiedergabe äußerer Eindrücke, wie der uns umgebenden Natur, als auch für die Subjektivität, das Empfinden der Menschen. Aber auch die Suche nach dem Sinn des Lebens ist ein Teil der Kunst, weil sie immer Teil des Menschen war und ist.

Ich glaube nicht, dass es heute weniger Menschen gibt als früher, die sich über das Woher und Wohin, die sich über Sinn und Ziel des Menschen Gedanken machen. Nur war es früher etwas einfacher für die Menschen damit umzugehen, weil es dafür unbezweifelbare Leitbilder und Regeln gab. Zeugnis dafür legen Kunstwerke aus früheren Jahrhunderten ab, die weitgehend von religiösen Motiven geprägt waren. Später wandte sich Kunst mehr der Natur zu und dem Menschen selbst in seinem Verhältnis zu der ihn umgebenden Welt.

Heute hat Kunst sich weitgehend von all diesen Gegenständen gelöst. Die Idee des Kunstwerks ist zum eigentlichen Beurteilungskriterium geworden. Das macht es nicht leichter, aber dennoch nicht unmöglich, Kunst zu verstehen.

Gyjho Frank gehört zu den wenigen Künstlern unserer Zeit, deren Selbstverständnis und Welterfahrung sich nicht auf das heute Erkennbare beschränkt. Gyjho Frank schöpft seine Kreativität und Gestaltungskraft aus der Verfolgung von Entwicklungslinien der Menschheit von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit hinein und aus der Erkenntnis heraus, dass der Mensch sich nach einer besseren Welt sehnt, dass „der Mensch allein in der Lage sei, die Wirklichkeit zu überhöhen mit dem, was er tut“.

„Maler, Dichter, Schriftsteller, Komponisten, Musiker drücken ihre inneren „Bilder“ durch ihre Kunst aus. Dabei entsteht etwas Wunderbares. Etwas, das die Welt, die Bedeutung des Lebens überhöht. In diesem einen Moment erleben wir das Gefühl, dass es sich lohnt, auf dieser Welt zu sein, und dass sie voller Wunder ist“, sagt Gyjho Frank.

Es ist selbstverständlich, dass sich solch intensive Auseinandersetzungen mit dem Menschen, seiner Herkunft und seines Weges in die Zukunft im Werk von Gyjho Frank niederschlagen, in seinen Bildern sichtbar werden. Auch von

fernöstlicher Gedankenwelt und Mystik sind die ersten Bilder beeinflusst, die Gyjho Frank in frühen Jahren malt, esoterische Landschaften, die uns einen Eindruck von all dem vermitteln, was unerforschbar ist und zur Meditation anregt.

Bald verlässt er jedoch das erkennbar Rätselhafte und wendet sich abstrakten Konfigurationen zu, in denen oft zeichnerhaft die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur, die Projektion noch unverständlicher Naturphänomene in eine Götterwelt hinein und doch wohl auch das Wirken eines göttlichen Wesens in unserer Welt sichtbar werden. Aber ebenso tauchen sehr bald Kürzel für die Mikroelektronik und ihre Auswirkungen auf den Menschen auf.

Die Bildserien, die nun folgen, werden von dem Tübinger Kunsthistoriker Rudolf Greiner mit „System Chips“, „Video Space Electronic Dimension“, „Time and Space.“, „E-Chip-T“ bezeichnet, und er schreibt dazu: „Gyjho Frank betitelt seine Bilder in englischer Sprache. Es ist die Sprache der Technik. Die technische Welt ist auf vielfältige Weise in sein Werk eingebunden: Bilder sehen aus wie Satellitenfotos und wie Videografiken, wie Chips, Leiterbahnen und Schaltkreise, eingeflochtene Metallfolien wirken wie Legierungen, Linien die Wellen, Interferenzen und Hologramme simulieren“.

Und weiter: „Gyjho Franks Systeme sind auf Ganzheitlichkeit aus. Der gesamte Kosmos soll eingefangen werden. Diese Tendenz ist auf vielen Ebenen spürbar. Der Trip durch die Kunstgeschichte der letzten 50 Jahre ist bereits angedeutet worden: Mystische Zeichen von Klee und Penck, Strukturbilder Sigmar Polkes, die realen Farbmaterien und mystischen Zeichen Anselm Kiefers, die konstruktiven, informellen und gestischen Elemente, die all-over-structures von Jackson Pollock oder kosmischen Energiebilder Hans Hartungs. Keinerlei naive Nachahmung oder postmodernes Konglomerat ist beabsichtigt, sondern der Versuch ist unternommen, die zersplitterten Teile der Kunst aus ihrem „l'art pour l'art – Dasein zu befreien und ihnen einen inhaltlichen Sinn zu geben“.

Der Bogen von „Archaic Earth“ bis in die heutige Zeit hinein überspannt die ganze Menschheitsgeschichte in ihrer geistigen und technischen Entwicklung. Dabei ist für Gyjho Frank

die Phänomenologie eben nur das Vordergründige, Sichtbare, das Zeichenhafte für die dahinterstehende geistige Entwicklung.

Er selbst sagt: „Wenn wir einen Blick auf die letzten 2000 Jahre Kunstgeschichte werfen, sehen wir, dass die Kunst den jeweiligen Geisteszustand der Jahrhunderte widerspiegelt.“

Der von Gyjho Frank gespannte Bogen ist noch nicht wieder zur Basis zurückgekehrt, ist nach vorne offen. Wir können von ihm noch viel erwarten.

Spiegel haben die nicht immer als angenehm empfundene Eigenschaft Wirklichkeit wiederzugeben. Wenn denn Kunst ein solcher Spiegel ist: Schauen wir unvoreingenommen hinein, versuchen wir zu ergründen, was er uns zeigt, bemühen wir uns darum, Zugang zu finden, der uns dann vielleicht neue Wege zum Verständnis der uns umgebenden Welt und unserer selbst eröffnet.



Oberbürgermeister a. D. Claus-Wilhelm Hoffmann, Biberach/Riß

Lieber Gyjho

Rosemarie und Roy Montague-Tiesler, Montague Art Galleries, 825 White Hill Road, Walton, New York, U.S.A.

Freunde und Wegbegleiter Deiner Malerei, lieber Gyjho!
Ja, das sind wir! Wie schön, Dich zu kennen!

Wie schön dabei zu sein nach all diesen Jahren! Herzlichen Glückwunsch. Es sind bald 24 Jahre, dass wir uns kennen und Deine Kunst bewundern dürfen. Unsere vielen Ausstellungen und Zusammentreffen werden wir nie vergessen, aber eine Ausstellung ist uns in unseren Gedanken ganz besonders eingemeißelt: „TOKYO 2000“. Ein einmaliges Erlebnis! Welches wir zusammen erleben durften!

Es war eine kurze, wunderschöne und sehr intensive Ausstellung. Jetzt kommt Dein Buch. Hervorragend, wir sind begeistert und freuen uns mit Dir! Wir fühlen uns glücklich, Euch nach all unserer langjährigen Freundschaft ein paar Worte zu schreiben. Viel Glück und Erfolg für die nächsten vierzig Jahre! Deine Kunst wird immer in unserem und aller Herzen verweilen.

In Liebe, Rosemarie und Roy



Tokyo, 2000

Gyjho Frank. One. Approach.

Gerhard Rieder, Stuttgart

Gyjho kenne ich seit 1984. Also eine Generation lang. Die vier Elemente waren im Turmhaus in Stuttg.ART mein Zugang zu ihm – zu seinem Werk. Einfach. Mittels Farbe strukturiert.

Einfach, weil ich sofort meine Einstellung zu künstlerischer Gestaltung und zu meinen Vorlieben wiedergefunden habe. Strukturiert, weil systembasierte Relationen aus der Computerwelt Modell standen. Rumpelstilzchen – der tanzende und brennende Buschindianer. Schwierig, weil sein System offengelegt wurde. Hera – die blutige in uneindeutigem sozialem Umfeld. Motive aus dem archaischen Atlas, eindeutige Zeichensprache in allgemein unbekannter organisatorischer Ausrichtung. Koi im japanischen Gartenteich – gründliche Ruhe im blauen Pflanzenchaos. Schwaches Plätschern des Teichs. Der Blaue Reiter – blaue Grundtöne mit ihren Variationen zeigen die feinen Verbindungen zu anderen Kunstrichtungen – kleines Rot trumpft auf – leuchtendes Gelb. Alles in allem. Meine präferierten Farben und Formen, die ich in meinem ausgerichteten Wirken nicht selbst erstellen konnte, sondern aufgrund der Gabe und Kraft von Gyjho fand. Kein Datenschutz. Die Farben springen einfach über. Feuerwerk. Best Matching.

Gyjho. Danke.



Stuttgart, Städtische Galerie „Unter dem Turm“, 1986

20 Jahre Freundschaft

Dr. Gernot Marquardt, Waldknechtshof, Klosterreichenbach

Wir haben uns 1994 erstmals in Gyjho's Atelier und Haus getroffen. Aus dem anregenden Sonntag-Nachmittagsgespräch hat sich bis heute eine eng verbundene Freundschaft mit künstlerisch tiefgreifenden und kulinarisch bemerkenswerten Erlebnissen in Mallorca und im Schwarzwald ergeben. Auch dieses Ereignis jährt sich jetzt zum 20. Mal.

Es war Liebe auf den ersten Blick!

Eva und Wolfgang Seyffer, Ostfildern

An diesem Abend kaufte ich die Bilder von Gyjho und eroberte das Herz meiner Frau. Diese Liebe hat nun 30 Jahre gehalten! Die Liebe zu Gyjho's Bildern, und die Liebe zu meiner Frau, und- auch das entstand an jenem denkwürdigen Tag- die Freundschaft zu Gyjho die nun ebenfalls 3 Jahrzehnte währt!

Abstrakte Malerei

Askan Lerche, Berlin

Abstrakte Malerei ist schwieriger als figürliches Zeichnen – das war einer der Sätze von Gyjho, die mir eine neue Sicht auf die Malerei vermittelten. Seine Bilder strahlen eine Energie und Drei-Dimensionalität aus, so dass man sich immer wieder intensiv mit ihnen beschäftigen kann. Er sieht das Thema Kommunikation unter ganz anderen Aspekten als ich es in meinem Beruf mache, und das eröffnet auch mir neue Perspektiven.

Hinter seinen Bildern stehen Gedanken die anregen – das macht seine Intensionen so interessant und begeistert mich für seine Bilder und die vielfältigen Arbeiten. Gyjho ist eine Inspirationskraft und ein Quell guter Laune. Liebe Grüße aus Berlin.

Lieber Gyjho

Manfred Hirschbach, Stuttgart

Lieber Gyjho, es ist schön, so einen kreativen Künstler wie Dich zu kennen, und es ist eine große Ehre für mich Dich als einen Freund an meiner Seite zu haben!

Die Lust am Besitz von Kunst!

Frank Dahl – Gärtner von Eden – Leonberg

Ich leiste mir eine Leidenschaft: Die Lust am Besitz von Kunst! Die Sehnsucht nach dem Garten Eden lässt mich Gärten erschaffen. Die Sehnsucht nach „göttlicher“ Kreativität und Vollkommenheit lässt den Künstler Werke erschaffen, die außerhalb des zyklischen Werdens und Vergehens der Natur stehen. Ich freue mich an Gyjho's Bildern – aber ebenso an seiner Freundschaft und den offenen und intensiven Gesprächen mit Gyjho und Petra.

Es begeistert mich, wie er Menschen die Kunst nahebringt – Gyjho lebt seine Berufung!

Wer sind die dunklen Gestalten?

Klaus Drobig, S'ESTACIÓ, Sineu, Mallorca

Wer sind die dunklen Gestalten, die in der Geschichte herumirren und die apokalyptischen Irrtümer einer technologischen Gesellschaft in Wort und Bild festhalten?

Wilhelm Busch, Charlie Chaplin und andere fanden eine Sprache, mit der sich Ruhm und Geld verdienen ließ. Ihre schöpferische Kraft fand über die Satire den Zugang zu einem Millionenpublikum. Man lachte über das Gezeigte in Wort und Bild. Jene Künstler, die sich nicht auf den populären Weg machen, die sich ernsthaft bemühen, heutige

Wissenschaft in ungewöhnliche Strukturen und Zeichen auszudrücken, tun sich, wenn man das allgemeine Wort „Anerkennung“ verwenden will, in Bezug auf diese, bei einem bildermüden Publikum, sehr viel schwerer. Arnold Schönberg beklagte zu seiner Zeit, dass Entdecker, Geologen gefeiert würden, doch der Künstler, der neue Wege beschreitet, ja entdeckt, durch Ungerührtheit bestraft wird. Das digitale Zeitalter, der Mikrokosmos, Themen von Gyjho Frank, rufen nach einer bildhaften Auseinandersetzung. Ich, als Galerist, der dreißig Jahre nach Zeichen und Spuren dieser Zeit gesucht hat, fand in Gyjho Frank, dem Künstler, einen großartigen Protagonisten.

Gyjho-Sammlung

Claus Vogt, wvp, Stuttgart

Vor ca. 24 Jahren habe ich Gyjho kennen gelernt; damals war ich sehr stolz, mir ein erstes, kleines Gemälde erwerben zu können. Und so ist über die ganzen Jahre nicht nur meine Gyjho-Sammlung, sondern auch unsere Freundschaft toll gewachsen.

Es freut mich sehr, heute Gyjho als einen ganz besonderen Menschen in meinem Freundeskreis zu haben! Sind es doch letztlich die freundschaftlichen Verbindungen, die gegenseitigen Wertschätzungen, die unser Leben sehr bereichern.

Time is running

Prof. Dr. Wolfgang Kuhn, Stuttgart

Lieber Gyjho, time is running. Ich erinnere mich noch gut an Deine Anfrage in der Volksbank Biberach und erstem Erwerb eines Deiner esoterischen Bilder durch meinen Vater. Deine künstlerische Entwicklung ist in ihrer Vielfältigkeit beeindruckend und Deine Werke in meinem Besitz haben bei jedem Umzug immer wieder den richtigen Platz gefunden. Ich wün-

sche Dir weiter große Energie für die zahlreichen Vorhaben und viel Erfolg. Beste Grüße auch an Petra,

Dein Wolfi

„Künstler der Filder“

Sabine Schäfer-Gold, 1. Vorsitzende der Künstler der Filder, Filderstadt

Mit Gyjho verbinde ich einen für den Verein „Künstler der Filder“ wichtigen und wertvollen Menschen! Wie kaum ein anderer hat er als Maler und besonders als Dozent der Kunstschule viele unserer Mitglieder – auch mich selbst – auf ihren künstlerischen Weg gebracht, ihnen Mut gemacht und sie in ihrem Selbstvertrauen bestärkt – dies besonders durch sein ganz besonderes Charisma!

Durch seine Vermittlung und seine Kontakte findet in der Stadt Filderstadt und der Umgebung eine lebendige Ausstellungstätigkeit statt, zu der er wesentlich beiträgt und selbstlos seinen Schülern eine Plattform für ihre Werke bietet.

Als Gründungsmitglied der Kufis gilt ihm ein besonderer Dank für seine Treue und seine vielen Anregungen. Wir sind stolz und glücklich, dass diese Doppel-Ausstellung mit HWP Die-denhofen 2014 bei uns in der Städtischen Galerie Filderstadt stattfindet!

Freude

Günther und Inge Suffel, Brackenheim

Mein lieber Gyjho, 60 Jahre Gyjho – 40 Jahre Gyjho Kunst – 20 Jahre Gyjho Freundschaft mit Günther.

Heute teilen wir gerne mit unseren Lieben, Petra und Inge, die Freude zu den Bildern – ein tiefsinniges, aber auch fröhliches

Gespräch – ein feines Essen und einen guten Wein und vor allem eine tiefe und charaktervolle Verbundenheit.

Hallo mein Freund

Arno Klinkhamer, Cala Panizo, Almeria, Spanien

März 1993 – Geschäftlich führt mich mein Weg zur CEBIT nach Hannover. Eine jährliche Pflicht, die in diesem Jahr von einem besonderen Menschen geprägt wurde: meinem heutigen Freund Gyjho Frank.

Auf dem Messestand der Firma Bosch, einer meiner Kunden, stelltest Du einige Deiner Werke aus. Schnell kamen wir ins Gespräch und daraus entstand unsere bis heute andauernde Freundschaft. Du hast mir das Verständnis für die Kunst geöffnet.

Seit 1999 lebe ich mit meiner Frau Heike-Maria hauptsächlich in Spanien. Hier haben wir gemeinsam die Kunstgalerie „Galeria de EFA“ aufgebaut und 10 Jahre mit viel Liebe und Freude an der Kunst erfolgreich betrieben. Deine Darstellung des INDALO, Wahrzeichen der Region Almeria, wurde zum Markenzeichen unserer Galeria. Zwar ist der persönliche Kontakt zu Dir durch die Entfernung seltener geworden, dafür aber umso herzlicher. Wie selbstverständlich hast Du Deine Freundschaft mit in die Galeria eingebracht und durch diverse Ausstellungen (2001, 2002, 2011) Deine farbenfrohen und positiven Arbeiten unseren Freunden und Kunden nahegebracht.

In all den langen Jahren hast Du mich auch immer wieder an den erstaunlichen Entwicklungen Deiner Kunst teilhaben lassen, wie z. B. bei unserer gemeinsamen New York Reise 1998 zur Ausstellung in der Montague Art Gallery. Zwischenzeitlich bist Du als ein Bestandteil meines Lebens, als Künstler und Freund, nicht mehr wegzudenken. Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit bei Dir, Gyjho, für viele wunderbare Jahre und wünsche Dir für die Zukunft weiterhin positive Schaffenskraft und alles Gute.

Dein Freund Arno



Arno Klinkhamer mit Gyjho Frank, New York, 1998

Ausstellung Abu Dhabi

Stephan H. Rhyner, Dubai, Vereinigte Arabische Emirate

Ich habe die Kunst von Gyjho Frank anlässlich einer Ausstellung im Jahr 1994 in Stuttgart kennen gelernt. Sofort fiel mir sein extravaganter, persönlicher Stil auf. Irgendwie nicht einzuordnen oder vergleichbar mit dem, was ich von Künstlern in New York oder auch anderswo kannte, noch irgendwo sonst gesehen hatte.

Gyjho visualisiert eine Perspektive in diversen Formaten. Dies zwingt mich, als Betrachter, immer auch zur permanenten Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Danach fand eine Ausstellung in einer Privatresidenz in Abu Dhabi statt. Dort zeigte er, vor ausgesetztem, lokalen und internationalem Publikum, zusammen mit einem lokalen Künstler, die Symbiose der Kulturen auf seine Art.

Diese Ausstellung war ein grosser Erfolg und wurde auch in der lokalen Presse notiert. Ich wünsche Gyjho Frank viel Energie bei seinen weiteren Aktivitäten.



Gyjho Frank mit Jalal Luqman, Abu Dhabi, 1997

Bewegende Farben

Karin Kickelhayn, Stuttgart

Eigentlich verdanke ich die Bekanntschaft mit Dir, Deiner Kunst, Deinen Werken, Deinem Eintauchen in neue Kunstsphären einem Anruf von Alfred Schürmann. Durch ihn und seine Frau Ingrid lernte ich mich mit Kunst auseinanderzusetzen. Durch die vielen Aktivitäten der Kunstschule lernte ich Dich als Freund wertschätzen und lieben. Ich freue mich mit Dir am Mikro- und Makro-Kosmos und erlebte Dich begeistert im Waldknechtshof in Klosterreichenbach bei der Kunstnacht inmitten Deiner Bilder, die dort eine Dauerausstellung haben, im Gespräch mit Dr. Marquardt über Kunst und begleitet mit kulinarischen und geistigen Genüssen.

Ebenso begeistert folge ich Deiner Entwicklung in die „neue Welt“ und bin tief beeindruckt über die Auflösung der

Oberflächen Deiner Öl-Bilder und das Eintauchen in sich bewegende Farben, Farbspiralen, sich öffnende Quadrate, schwereloses Gleiten und Schweben. Die sich wandelnden Farblichter vom Bild-Globus erfreuen mich ausserordentlich.

Freue mich auf viele weitere Begegnungen mit Dir und Deiner Kunst.

Wünsche Dir Gottes Segen, Erfolg und Anerkennung.

Geniale Bilder

Susanne, Stefan und Shari Blum, Pfullingen

Wie es manchmal der Zufall so will, wurde Gyjho Ende 2008 auf meine Bilder in einer Zahnarztpraxis aufmerksam. Ich fühlte mich geehrt. Seither suche ich immer wieder Rat bei Gyjho oder besuche die Kurse an der Kunstschule Filderstadt, die Gyjho als Dozent leitet. Seit dieser Zeit verbindet meinen Mann Stefan und mich mit Gyjho und seiner Frau Petra eine nette und herzliche Freundschaft. Stefan und ich schätzen Gyjho nicht nur als Künstler mit seinen tollen farbenprächtigen Bildern, sondern auch als Freund, der für uns nicht mehr wegzudenken ist. Herzlichen Dank Gyjho, dass Du uns immer mit Deinen genialen Bildern beglückst und für mich, wenn eine Eröffnungsrede oder ein guter Rat, der die Kunst betrifft, zur Stelle bist.

Stefan und ich wünschen uns noch weitere schöne Momente mit Dir, lieber Gyjho und Deiner Frau Petra. Mach weiter so.

Inspiration

Nadja Dietrich, IDEADESIGN, St.Georgen

Es liegt mehr als 25 Jahre zurück, seit wir uns zum ersten Mal begegneten. Mehr als ein viertel Jahrhundert. Eine halbe

Ewigkeit. Und doch ist meine Erinnerung an das gemeinsam Erlebte beinahe so, als wäre es erst gestern geschehen: die zahlreichen organisierten Ausstellungen, die Bildverkäufe, die vertrauten Gespräche unter Freunden. Auch wenn wir uns nicht regelmäßig sehen, ist Gyjho für mich immer gegenwärtig. Als Freund und als Künstler in seinen Bildern, die seit Jahren unsere Geschäfts- und Privaträume in St. Georgen und Königsfeld schmücken. Kraftvoll in ihren Farben, lebendig, laut und inspirierend. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Erinnertes, Erlebtes und Konstruiertes fließen hier ineinander und erzeugen eine neue Einheit. Das kann man spüren. Das fasziniert mich jedes Mal aufs Neue.

Über sein künstlerisches Schaffen hinaus ist Gyjho auch ein Künstler in Sachen „Marketing“. Ausgestattet mit einem guten Geschäftssinn verliert er die Realität keine Sekunde aus den Augen. Dieser Spagat zwischen Kunst und Marketing, ohne das künstlerische Ziel zu verändern, ist für mich sehr bemerkenswert.

1996 durfte ich Gyjho für einen ganzen Tag in seinem Atelier beim Malen beobachten. Ich begleitete ihn mit meiner Kamera und versuchte seine Gedanken einzufangen – Dies war für mich einer der schönsten Tage mit meinem Freund Gyjho.

Der Künstler

Ulrich Krämer, Stuttgart

Den Künstler Gyjho Frank lernte ich im Januar 2005 bei einem gemeinsamen Bekannten kennen. Das Bild, welches er an diesem Abend ablieferte und aufhängte, hatte mich spontan begeistert. Wir kamen ins Gespräch und es begann eine interessante Unterhaltung über die Themen Kunst und Gesundheit. Gyjho lud mich im Anschluss des Gespräches ein, ihn in den kommenden Tagen zu Hause zu besuchen und bot mir an, sein Atelier sowie weitere Bilder in Augenschein zu nehmen und das Gespräch fortzusetzen. So ergab es sich, dass ich den Menschen Gyjho Frank kennen lernen durfte.

Ebenso wie seine verschiedenen Werke ist der Mensch Gyjho ein sehr tief sinniger und feinfühligere Charakter. Sein Gespür für Situationen kann er nicht nur in seinen Bildern wiedergeben, sondern ebenso in ausdrucksstarken Worten und Sätzen. Darüber hinaus ist er lebenserfahrener Ratgeber und einfach ein toller Kerl!

Seit jener Zeit verbindet uns eine tiefe Freundschaft, welche ich in keinem Fall mehr missen möchte. Sollte ich einmal nicht die Zeit bzw. die Möglichkeit haben ihn persönlich zu treffen bzw. zu sprechen, so helfen mir diverse Werke von ihm, meine Ressourcen wieder zu füllen, um Kraft für den Tag zu generieren.

Ich wünsche ihm für dieses Buch sowie für ihn als Künstler, Freund und Ehemann stets das Allerbeste und vor allem Gesundheit und Zufriedenheit.

Kulturmanager

Olaf Köppe mit dem gesamten K3S Team, Filderstadt

Wir danken Dir Gyjho, einem Künstler und Kurator, einen begeisterten und begeisternden und überaus wirkungsvollen Kulturmanager, der diesen Ort Filderstadt zu einem besonderen Ort werden lässt und die Kunst, aber auch die Künstlerinnen und Künstler, die hier leben und wirken, in den Mittelpunkt rückt. In den letzten Jahre hast Du, lieber Gyjho, uns nicht nur mit Deinen Werken erfreut, sondern auch mit viel Engagement uns eine Vielzahl von außergewöhnlichen Künstlern vorgestellt, die für eine abwechslungsreiche Ausstellung in unserer Kanzlei K3S gesorgt haben.

Wir sind stets aufs Neue fasziniert, wie ein Motiv durch Deine Erklärungen zum Leben erweckt wird und unsere Fantasie beim Betrachten unvergessliche Augenblicke entstehen lässt. Unermüdlich versuchst Du den Gästen der Vernissage ein natürliches Verständnis für Kunst angedeihen zu lassen und fütterst so unseren Kunstverstand und ermöglichst dennoch jedem sein ganz individuelles Erlebnis.

Wir wünschen uns, lieber Gyjho, dass wir noch an möglichst vielen dieser Glücksmomente in Deinem Beisein teilhaben dürfen! Mit dem chinesischen Sprichwort: „Wer die Kunst fördert, dem gehören die Herzen der Menschen“ wollen wir unsere Laudatio beschließen und freuen uns schon auf zukünftige Kunstevents.

Herzlichen Dank

Freundschaft beim Golfspiel

Bodo Boelzle, Reutlingen

Golfrunden können es in sich haben. Entweder ist man mal wieder entgegen der eigenen Erwartungshaltung vollkommen falsch disponiert und läuft Gefahr das Fairway mit dem Schläger umzugraben bzw. in einen ackerähnlichen Zustand zu verwandeln oder aber der „Flight“ bzw. die Mitspieler an sich bringen einen mit ihrer ehrgeizigen und oft auch humorlosen Art an den Rand des Wahnsinns und tragen sicher nicht zu einer entspannten Golfrunde mit anschließender Verbesserung des Handicaps bei. Dass das auch anders geht, hat eine Runde mit Dir, lieber Gyjho, bewiesen.

Es war unsere erste Begegnung überhaupt. Schon am Abschlag bist Du mir positiv aufgefallen, da Du irgendwie nicht so recht zu dem Rest des Flight gepasst hast; entgegen allen Dresscode-Regeln war das T-Shirt nicht in, sondern hing aus der Golfhose, längeres imposantes Haupthaar, gut drauf und nicht verspannt; irgendwie total unkonventionell. Dieser Eindruck verfestigte sich von Loch zu Loch und der Flight entwickelte sich zu einem der Lustigsten und Kurzweiligsten überhaupt in denen ich bis dato mitgegangen bin. Du warst nie um einen lockeren Spruch verlegen, nahmst Dich selbst und alles Drumherum nicht so wichtig, hast schlechte Schläge fröhlich wegsteckt und alle anderen mit Deiner guten Laune und Lockerheit angesteckt. Das entspannte und befeuerte unser Spiel und endete schließlich beim gemütlichen Bier am 19.ten Loch.

Das war der Beginn unserer Freundschaft.

Freundschaft

Harald Wahl, Stuttgart

1998, es roch nach Ölfarbe, viel Licht und Harmonie durchzogen die Räume, was für eine angenehme Stimmung, meine ersten Eindrücke, meine erste Begegnung mit dem Künstler Gyjho Frank. Ich war gekommen um Bilder für unser neues Bürogebäude zu finden. Reduzierte Architektur sucht Inspirationen für kreatives Arbeiten. Farben und die Geschichte von Materie, Antimaterie, kleinen Teilchen und Galaxien sind der Ursprung vieler Treffen und Gespräche und einer wunderbaren Freundschaft.

Freue mich noch auf viele Jahre!

Lieber Gyjho

Ulli und Günter Arnold, Filderstadt

Am Anfang der 80ziger Jahre bist Du mit einem alten weißen Ford Granada Kombi zur Reparatur zu uns gekommen. Die Reparaturrechnung haben wir als Anzahlung für eines Deiner vielen Bilder, die heute noch unsere Räume schmücken, verrechnet. Dies war der Anfang einer langen Freundschaft mit einem zwischenzeitlich bedeutenden Künstler unserer Zeit - Gyjho Frank.

Wir haben viele Erfahrungen mit Dir gesammelt. Auf Deine Einladung zum damals einzigen Japaner von Stuttgart, in Degerloch lernten wir die von Dir liebevoll mit „Vesperbrettchen“ titulierte Sushi Platten kennen und lieben, Du kanntest diese Speisen von Deinen Japanreisen, warst total begeistert und konntest auch uns davon begeistern, und das zu einer Zeit als die meisten noch dachten, Sushi sei ein japanisches Auto.

Die Autos für Dich importierten wir aber aus USA, den wie für Dich gemachten Ford Aero-Star, für die großen Bilder und zum Übernachten auf so manchen Reisen, ein Künstler-Waggon, eben.

Unsere Lebenswege kreuzten sich immer wieder, so wurden Deine Tochter Jasmin und unser jüngster Sohn Lasse Klassenkameraden in der Grundschule und unsere Freundschaft hatte immer regen Austausch mit „Alten“ und „Neuen“ und gemeinsamen Freunden, so auch der bekannte Pianist Manfred Hirschbach, den Du bei uns bei selbstgemachten Sushi kennen lerntest und der schon einige Vernissagen von Dir begleiten durfte. Es ist schön so einen kreativen Typen wie Dich zu kennen, herzlichen Glückwunsch zu Deinem Jubiläumsbuch und noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Du entführst mich in ein Universum

Karim Chokoufé, Stuttgart

Es ist immer wieder inspirierend mit Dir, Gjyho, zu philosophieren. Du entführst mich in ein Universum und ich kann dann von oben auf unsere kleine Welt schauen. Dadurch entwickeln sich neue Betrachtungsweisen und nach emotionalen und tief sinnigen Diskussionen mit Dir, während die Zeit wie im Fluge vergeht, habe ich das Gefühl, das Leben jetzt mit anderen Augen zu sehen und sie mit einer positiven Energie zu spüren. Dies drücken ja auch Deine Bilder aus.

Danke, dass ich Dich kennenlernen durfte und ich freue mich auf unseren nächsten Gedankenaustausch!

They call me Frank

Photios Noutsis, New York, U.S.A

My name is Photios Noutsis and here in America they call me Frank. We met in 1989 and when I told you my name is Frank you said this is my surname. You were a very young friendly person and a good artist with big dreams and ambition for life. We start to talk and you said in the afternoon I will bring my friends into your store. My store was in Fulton and Gold Street in seaport Manhattan. And you did bring your friends,

your family and your mother was there too. And you brought some of your works. We had a very good afternoon. It was a pleasure to have met you And since then our families were exchanging Christmas cards every year, untill lately .Now as I am looking back I find your card.

This world is getting smaller and smaller and when you are imagineing a picture within a picture you were ahead of your time in 3D. And is it very funny because the company I am now involved is doing 3D too and it streams 3D content all over the world. They originate from Colonge and the presidents name Sir Ingo Nadler.

I am looking at your art and I am so glad you are following your dream and doing well. My wife is next to me and says hello and I do believe that our roads will cross again.



Ausstellung Gallery Alena Adlung, Soho, New York, 1989

Begegnungen mit Gjyho Frank

Werner Reinermann, Schöppingen

1996 lernte ich Gjyho und seine Arbeiten kennen. Gleich beim ersten Besuch in seinem Atelier in Filderstadt - Plattenhardt kaufte ich eines seiner Ölbilder mit dem Titel „Temple Chip“. Es erinnerte mich an meine Japan-Reise

1981. Im gleichen Jahr machte ich mit Gyjho die erste Ausstellung. Dazu musste ich die Arbeiten von einer Ausstellung aus Soest holen. Dort sah ich ein Triptychon, welches mich sofort in seinen Bann zog. Da ich selber nicht dazu das Geld hatte, kaufte ich es im Auftrag der Kreissparkasse Borken, dort hängt es heute noch. Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine Freundschaft. Oft war ich in Plattenhardt und haben so manche Flasche Rotwein getrunken, mehrmals war auch Wolfgang Heyng dabei. Eine Begebenheit war besonders toll. Zusammen mit Freunden von Gyjho waren wir in Nürtingen in einem wunderschönen Weinelokal, wir konnten noch draußen sitzen, so wurde Flasche um Flasche geleert. Auf einmal fiel Joachim ein, wir könnten uns doch einen noch besseren Wein besorgen. Also ging ich mit ihm zu einem Weinhändler, der allerdings sein Weindepot schon geschlossen hatte. Wir klingelten einfach. Uns wurde auch aufgemacht und wir erstanden einige hervorragende Weine. Im Lokal mussten wir natürlich „Korkengeld“ bezahlen. So etwas macht man nur wenn man in einer besonders guten Laune ist.

Bei einer anderen Gelegenheit besuchten Petra, Gyjho, Wolfgang und ich das Werk der Firma Ritter in Waldenbuch mit dem Schokoladen-Schau-Raum und die Gemäldegalerie. Am nächsten Tag besuchten wir gemeinsam den Stuttgarter Weihnachtsmarkt. Dort trafen wir Elisabeth und Bernd, ebenfalls Freunde von Gyjho. Die einzelnen Stände hatten auf den Dächern jeweils ein Thema dekoriert, zumeist Märchen. Dadurch unterschied sich der Stuttgarter Weihnachtsmarkt von anderen. An einem finnischen Stand haben wir dann an Holzfeuer gegrillten Lachs gegessen und auf echten Rentierfellen gegessen.

Beim letzten Besuch zeigte uns Gyjho den neuen „Gyjho – Frank – Pinsel“ ein Produkt von Horst Maurer aus Bechhofen. Dieser Pinsel wird aus den Ohrenhaaren von Kühen hergestellt. Sofort zeigte er uns beiden auch die Handhabung mit diesem Qualitätspinsel, wir erhielten beide jeweils ein Aquarell. Die Firma Horst Maurer hat auch andere Besonderheiten im Programm. Eine dieser speziellen Anfertigungen ist ein „Erotik-Pinsel“.

2008 war ich mit Petra und Gyjho in Berlin bei der „Artville“ in einem großen alten Haus unmittelbar am Tempelhofer

Flughafen. Als Dankeschön für meine Mithilfe bekam ich zwei wunderschöne Gemälde einer Taglilie mit dem Namen WERNER REINERMANN geschenkt. Super. Einmal in Natura und einmal abstrakt.

Bei einem Besuch bei Gyjho durfte ich in den Skizzenblocks stöbern und habe daraus drei Wünsche geäußert. Mein Wunsch wurde mir erfüllt und ich kaufte die drei Arbeiten. Wieder zu Hause stellte ich fest, es wäre besser, noch ein viertes Aquarell zu platzieren. Ich rief Gyjho an und bat ihn mir die Blocks zu senden, da ich noch ein Blatt brauchte. Die Blocks kamen und ich wollte mir eine Arbeit auswählen – nachdem ich schon das neunte Blatt rausgerissen hatte, bekam ich einen Schreck. Das aber nur kurz, ich riss dann auch noch weiter, ich muss dazu sagen, es waren Blocks mit Spirale. Heute bin ich froh, dass ich seinerzeit so reißwütig war und ich jetzt so viele Kleinodien besitze. Eine weitere Besonderheit dabei ist, das ich die Reißspuren nicht entfernt habe und jeder Betrachter erkennen kann, dass sie aus einem Spiralblock kommen. Gyjho war 2006 in Schöppingen und er war sehr erstaunt welche Kostbarkeiten bei mir präsent sind.



Gyjho mit Werner Reinermann

Kunst und Sport in perfektem Einklang

Fedor Bräuer, Leinfelden

Der künstlerische und der sportliche Ehrgeiz von Gyjho befinden sich gleichermaßen auf höchstem Level. Dies ist um so mehr zu spüren, so bald man sich gemeinsam mit dem Künstler auf eine Runde Golf begibt. Mit einem eleganten und kraftvollen Schwung gesegnet wird bereits nach den ersten Löchern klar, dass man sich nicht auf einer Entspannungsreise ins Golfland begeben hat, sondern auf 18 Bahnen das maximal mögliche Ergebnis erreicht werden soll, mit weniger gibt sich Gyjho nicht zufrieden.

Ein Handicap im einstelligen Bereich wäre sicher möglich, doch der zeitliche Rahmen für die absolute Perfektion eines Tiger Woods ist angesichts vieler Nachtschichten im Atelier nicht gegeben.

So muss Gyjho bei vielen seiner im zweiwöchigen Rhythmus gespielten Herrengolfunden mehr verzweifeln als ihm lieb ist. Doch trotz des hohen Anspruchs gelingt es zusehends, möglicherweise durch die langjährige Erfahrung auf den Grüns rund um Stuttgart und den Traumplätzen Mallorcas, die Ergebnisse einzuspielen und das eigene Golfspiel auf ein neues Level zu bringen. Hiervon zeugen einige Siege in den vergangenen Jahren.

Allen Golfbegeisterten sei gesagt, dass eine solche Runde mit Gyjho nicht nur der sportlichen Ertüchtigung dient, sondern auch die eigene Sichtweise auf Sport und Kunst eine Horizont-erweiterung durchläuft. Dass dabei nach missglückten Schlägen oder knapp am Loch vorbeilaufenden Putts der Künstler heftige Emotionen durchläuft, sei diesem verziehen. Perfektion wird eben nur durch maximale Hingabe erreicht.

Nach einer solchen Runde wird der Blick auf die künstlerische Ausstattung des Clubhauses am Golfplatz Schönbuch geschärft, welches durch die Ausstattung mit drei großflächigen Gyjho-Werken eine großartige Untermalung erfahren hat.

Kunst und Sport in perfektem Einklang, ich freue mich schon auf die nächste Golfrunde mit Gyjho!

Crazy

Rainer Kenner, Köln

Es war das Jahr 1977 als ich Gyjho durch Ulrike, eine gemeinsame Freundin, im Mitarbeiterwohnheim der Filderklinik kennenlernte.

Gyjho wohnte mit Barbara in einer eineinhalb Zimmerwohnung, die zum großen Teil Atelier und Galerie war. Die Kunst von Gyjho hat mich sehr beeindruckt und dieser Eindruck hat sich durch viele Gespräche in dieser Zeit mehr als verstärkt. Eines Abends, als wir mal wieder intensiv über Kunst und den Sinn des Lebens diskutierten, überkam mich eine „Prophezeihung“: „Gyjho, ich sage dir jetzt mal was! Es kommt der Tag, an dem du eine Ausstellung in New York hast. Alle Leute werden kommen und staunen – und ich werde dabei sein“. Zwölf Jahre später sitze ich im Büro und brüte über irgendetwas Projekte, habe keine Zeit und bin genervt als das Telefon klingelt. Gyjho ist dran: „Und, hast du den Flug schon gebucht?“ – „Welchen Flug“, frage ich, „Na den nach New York zu meiner Ausstellung!“ Ich war total platt! Natürlich habe ich gebucht und wir sind am 4. Dezember 1989 nach New York aufgebrochen, um zu Gyjhos Ausstellung bei Alena Adlung in Soho zu fliegen. In der Lufthansamaschine lagen auf den Sitzen Flyer mit der Einladung zur Ausstellung. Ich war stolz und glücklich, dabei sein zu können. Die Ausstellung von Alena war der Hammer und quoll über vor Besuchern! Auch die Tage danach mit Gyjho als Guide durch New York werde ich nie vergessen.

Mal überlegen, eigentlich wäre es Zeit für eine neue „Prophezeihung“ ... fast genauso jung, aber mindestens genauso crazy.

Fotografie

Olaf Nagel, Ostfildern

Vor 17 Jahren führte der Weg Gyjho und mich über die Fotografie und damit verbunden ein erstes Shooting seiner Bilder zusammen. Oft begegne ich so schon früh seinen neuen

Werken, erlebe und sehe seine ganze schöpferische Kraft, dann schwebt der Duft der Ölfarben noch Tage in meinem Fotostudio.

Gyjho habe ich immer wieder als einen freundlichen, offenen und warmherzigen Zeitgenossen kennengelernt und uns verbindet inzwischen eine tiefe Freundschaft, die ich sehr schätze.

Gruß aus Italien

Antonella Serafini, Viareggio, Italien

unsere Geschichte ist die Geschichte einer langen besonderen Freundschaft, insbesondere wenn ich an unsere ersten tiefen Gespräche zurückdenke: Wir haben immer auf Englisch geredet, trotzdem erinnere ich mich, als hätten wir Deutsch geredet oder Du Italienisch. So klar und flüssig waren unsere Gespräche. Wahrscheinlich war es etwas anderes, was uns tatsächlich verständigt hatte: das war „l'idem sentire“, eine Übereinstimmung von Ideen und Gefühlen nicht nur für die Kunst, sondern auch für den Sinn des Lebens. Die Anteilnahme von gleichzeitig unruhigen und absoluten Ideen zwischen zwei Personen, die fühlen, über das Schicksal mitzubestimmen, die überzeugt waren, dass Träume berechtigt und selbstverständlich realisierbar sind und gleichzeitig ständig auf der Suche nach Identität im Universum.

Ich kann mich nicht an die Tage unseres ersten Treffens erinnern, aber ich kann mich gut an die ersten Eindrücke in Deinem Gesicht erinnern: offen, herzlich, ehrlich. Ich kann mich auch gut an den ersten Besuch im Atelier in Filderstadt erinnern und den Besuch einer Ausstellung in Stuttgart.

Deine ersten Gemälde, mit zarten Farben, Nuancen mit optischen Effekten und Dein Engagement, mir deren Bedeutung zu erklären, in dem kontinuierlichen Durchgehen zwischen „Innen“ und „Außen“. Dein künstlerischer Wille war klar!

Wie es oft passiert, wenn man jung ist, war unser Treffen von einem gemeinsamen Freund verursacht, der überzeugt

war, dass unsere Schicksale sich treffen sollten. Eugenio, den ich einige Jahre davor in Paris kennengelernt hatte, war nach Stuttgart umgezogen, wo er eine Freundin von Dir kennengelernt hatte.

„Bist Du ein Maler? Ich habe eine Freundin in Italien, die Kunstkritikerin ist, Du musst sie treffen“. Das war wirklich eine sonderbare Kette von Gegebenheiten, die Dich nach Italien zu mir geführt hat!

Ich hatte damals erst seit kurzer Zeit mit meiner Arbeit als Kunstkritikerin begonnen, als Du zu Besuch gekommen bist. Mit Freunden, damals junge Künstler, hatte ich die Gruppe „Arte Litoranea“ gegründet, ich hatte sie Dir vorgestellt und sofort ergab sich eine spontane Zusammenarbeit, die einige Jahre dauerte und zu der unglaublichen, fantastischen Ausstellung im Businesspark in Stuttgart führte.

Ich erinnere mich gut an die Begeisterung, mit der Du den Vorschlag gemacht hast diese Ausstellung gemeinsam durchzuführen und an die Rede, die ich auf Englisch gehalten habe, wie in einem fröhlichen Halbtraum. Diese Sprache, die ich immer so gesprochen habe, wie man in Viareggio sagt, „da spiaggia“ – am Strand, habe ich damit zur schönsten Sache gemacht, mit Dir zu sprechen, mit Dir zu diskutieren.

Den ältesten Brief den ich finden konnte war von Oktober 1985; dies führt mich zu der Annahme, dass wir uns im Spätsommer dieses Jahres zum ersten Mal getroffen hatten. Als ich die Briefe wieder geöffnet habe, habe ich Deine Handschrift wieder gesehen und ich habe wieder das „idem sentire“ Gefühl gespürt, dank dieses Gefühls konnte ich nicht nur Deine Handschrift lesen, sondern sogar Deine Handschrift auf Englisch! Ich kann auch heute alles wieder lesen. Ich habe die ganze Spontaneität aus diesen Jahren wiedergefunden, die Spontaneität, die nie aufgehört hat, das Merkmal unserer Freundschaft zu sein. Dies Spontaneität, diese Zuneigung, diese Sympathie, die es ermöglicht hat, dass unsere Freundschaft so lange dauert. Wir hatten die Möglichkeit in einigen Ausstellungen mit den italienischen Künstlerfreunden zusammen zu kooperieren, in der ich für Dich einen meiner ersten wichtigen kritischen Texte geschrieben hatte. Bis heute ist unsere Korrespondenz durch die neue Technologie, durch E-Mails und Facebook, fast zu einem ständigen Kontakt geworden.

Und jetzt sind wir da, lieber Gyjho, über uns zu sprechen für diesen Katalog Deiner 40-Jahre, mamma mia, Gyjho, 60 Jahre! Aber so schön, Du bist eine der ältesten Freundschaften, die ich habe, eine der längsten und liebsten Freundschaften.

Letztes Mal haben wir uns vor zwei Jahren gesehen, als Du nach Pietrasanta gekommen bist, anlässlich einer Ausstellung der Kunstgeschichte von Versilia. Diese Ausstellung wurde von mir konzipiert. Manche der damaligen Freunde waren dabei und jeder hat ein bisschen über seine Karriere erzählt.

Du bist gekommen und Du konntest feststellen, dass Du auch in meinem neuen Haus da bist! In Wirklichkeit bist du immer ganz nah zu mir gewesen, jeden Tag, seit Du mir ein Aquarell vor vielen Jahren geschenkt hattest. Ich habe mehrere Häuser gewechselt, aber Du bist in allen Häusern immer dabei gewesen. Ich habe immer die Ansicht vertreten, dass es nicht einfach ist, Bilder an Wände zu hängen, weil sie Gegenwart sind, auch wenn man denkt, sie nicht zu sehen, man sieht sie immer. Bilder begleiten die Menschen und irgendwie „konditionieren“ sie dich. Also haben wir uns vor 30 Jahren kennengelernt, zu Beginn unserer Abenteuer, am Anfang unserer Träume und jetzt, in den Worten eines Freundes von mir, der gerade 101 Jahre alt geworden ist, sind wir in der Mitte unserer Träume, in der Mitte unserer Abenteuer.

Du bist ein erfolgreicher Künstler geworden, ich habe ein Museum entworfen und gebaut. Wir haben in diesen drei Jahrzehnten wesentliche „Signale“ gesendet.

Ich möchte noch kurz über Deine Kunst sprechen, beginnend mit dem Text den ich im Jahr 1988 geschrieben habe. In diesem Text habe ich über einen Künstler in den Fußstapfen von Energie und Materie der Geschichte gesprochen, vom Computer verzaubert. Dieser Computer, der damals in unserem Leben wie ein UFO gelandet war. Damals hattest Du bereits das Bedürfnis der Menschheit diese Sprache in ein Universum der Malerei zu übertragen.

„Wenn es möglich wäre, an eine lange Wand, ein Bild nach dem anderen, alle Deine Gemälde zu hängen, vom ersten bis jetzt, würde man das Gefühl haben, ein Geschichtsbuch zu überfliegen: Deine Malerei ist eine Untersuchung in Zeit und Raum, unendlich, wo das Bild das grundlegende und

bevorzugte Ziel hat, Form zu geben, was empirisch oder theoretisch über die Materie gekannt oder gefühlt wird. Eine umfassende Untersuchung in jeder Richtung, um zu versuchen, die Elemente der Einheit und den Kontrast zwischen der Struktur, den Formen und der Energie der Natur, die Energie des Denkens und daher den Menschen zu enthüllen und zu rekonstruieren. Aber der Kernpunkt in der Arbeit von Gyjho ist das immer dominierende Thema Energie. Die Energie von Materie und Energie des Denkens aus der Geschichte übersetzt. (...) Jetzt, in den letzten Werken, ist der Künstler zurückgekommen den Raum darzustellen, aber jetzt als Virtuellen-Raum, d.h. etwas, das man lernen kann, das teilweise bereits bekannt ist, wo die bunten abstrakten Formen die Rationalität einer Nachricht auf dem Computer annehmen. Der Computer scheint Gyjho fasziniert zu haben, als Symbol des einfachen primären Elements, das die Möglichkeit der unendlichen Transformationen besitzt. Es ist das Symbol des Denkvorgangs. Es ist eine Energie. Es ist auch die Utopie der möglichen Entdeckung der Funktionsweise des Denkens. Es ist aber auch die Realität dessen, was uns in den unendlichen Raum projizieren kann, um uns die Möglichkeit zu geben, den Ort zu finden, wovon wir gestartet sind, wovon alles begann.“

Heute ist dieses UFO weitgehend gezähmt worden, der Computer ist uns nicht nur vertraut geworden, sondern unverzichtbar; er scheint mehr und mehr als eine der wahrscheinlichen Formen einer Weltseele zu sein, zumindest ist er der Ort, wo alles – oder fast alles jedes Mal erscheint und in der Lage ist zu finden, was man sucht, nicht nur Erinnerung, sondern auch Erinnerung an uns.

In all dieser Zeit hat Deine Kunst, Deine Suche sich geändert, aber ist irgendwie einer Spur treu geblieben: die Spur des Menschen, der durch sich selbst und seiner Erfahrung verbunden und vergleicht, was Geschichte und was Technik ist, was menschlich und was Kenntnis und Wissen ist, was Gelehrtheit und was Konzept ist. Der Mensch und die Wissenschaft.

Deine Malerei, lieber Freund, ist der Mensch, der mit der Farbe navigiert und von seiner Seele erzählt; wenn er mit seinem Computer, Smartphone, Tablet immer öfter und immer mehrere andere Menschen gleichzeitig erreicht, die in der Raum-Zeit ausgebreitet und ausgedehnt sind. Mit den Zeichen und

mit Farbe und mit Bildern berührt er ewige Sprachen und schafft „Magische Spuren“, die ständig sich erneuern, von den Höhlen von Altamira und Lascaux bis heute: die Geste des Künstlers, der Maler, die Fackel, der Dieb des Feuers.

Eine dicke Umarmung.



Gyjho mit Marco Cardini, Gian-Luca Cupisti, Antonella Serafini und Marco Maffei, Viareggio, Italien, 1986

Eine „Art“ Freundschaft

Harri Christ

Freundschaft ist eine komische Sache, man findet sich, merkt, dass man die tiefsten Dinge des Lebens teilt, Dinge, die wir nicht mal der Familie sagen.

Was ist ein Freund? Ein Vertrauter? Ein Liebhaber? Eine Online-Bekanntschaft? Eine Schulter, an der man weinen kann? Ein Herz das fühlt? Zwei Arme die offen sind? Eine Hand die hält? Ein Freund ist all das und noch viel mehr! Egal, wo wir uns treffen, ich nenne Dich meinen Freund! Ein Wort so klein, aber die Bedeutung so groß und voll mit Gefüh-

len. Wenn der Knoten der Freundschaft geschnürt ist, hält er über Jahre, wie ein endloses Buch, in das man schreibt.

Wir werden unsere Meinungsverschiedenheiten haben und werden auch mal streiten. Machen uns gegenseitig Sorgen um den Anderen. Freundschaft ist eine besondere Verbindung! Ein Stück von mir ist in meinem Freund, ein bisschen von meinem Humor, mein zuhörendes Ohr, meine Lebensereignisse, meine romantische Seite, meine Schulter die stützt, meine offenen Arme, meine Hand, die hält, wahre Freundschaft empfinden ist eines der schönsten Geschenke des Lebens.

Ich bin froh, dass es Dich gibt! Mein Freund Gyjho.



„Wir Maler haben die Welt schon immer abgebildet, wie sie nicht ist. Wir destillieren sie wie ein Alchemist und reduzieren sie auf ein Werk des Moments. Es ist immer dasselbe Werk von der einen Welt. Es ändert sich ja nichts. Ich glaube, dass die Suche nach dem Stein der Weisen, egal mit welchen Mitteln auch immer, selbst mit unseren neuen elektronischen Mitteln, nur eine Metapher sein kann, die uns den Sinn der Welt scheinbar erkennen lässt. Denn unsere reale aber in Wirklichkeit virtuelle Welt bietet einen völlig verfälschten Blick. Betrachte ich zum Beispiel einen Claude Monet, dann setzt sich keine Fliege auf meine Nase, ich rieche nicht die Luft des Bildes und bekomme keinen Sonnenbrand, nein. Ich sitze in einer Galerie in einem anonymen reinen Raum. Und in dieser virtuellen Welt erscheint mir die räumliche Spiegelung der Welt, die erfunden und in der Barockzeit auf den Gipfel getrieben wurde. Und dabei geht es eigentlich um Mathematik. Man will die Welt berechenbar machen, plastischer, und sie vorführen, ohne ein Risiko einzugehen. Schau ich mir Kunst auf meinem PC an, dann habe ich die Mona Lisa direkt vor mir, bin aber im Wohnzimmer und das virtuelle Medium PC nimmt mir die Distanz. Eine Illusion, die perfektioniert wird. Über die Berechnung der Welt wird durch deren Mikrokosmos ein neuer Raum erfahrbar, der virtuelle Raum, der aber letztlich nichts anderes ist als das, was wir bereits erkennen oder irgendwann einmal erkannt haben. Für uns Maler, die wir immer versuchen, die Welt neu abzubilden, ist jedes Bild eine kleine Zeitmaschine. Jedes Bild ein kleiner Ausschnitt eines irre großen, über Jahrtausende reichenden Adventskalenders mit vielen Zeitfensterchen.“

GYJHO in einem Interview mit Katharina Goldbeck-Hörz, September 2012

Biografische Daten

1954 in Cottbus geboren. GYJHO wuchs in Biberach an der Riß auf. Als fünfzehnjähriger Schüler kaufte er sich mit dem erstverdienten Geld einen professionellen Malkasten.

1972 begab er sich mit dem Rucksack auf eine Reise, die ihn „per Anhalter um die Welt“ führen sollte. Sein Reiseweg führte über den Balkan und die Türkei, von dort aus durch das alte Persien nach Afghanistan und Pakistan bis an die indische Grenze. Zur damaligen Zeit herrschte Krieg zwischen Pakistan und Indien. Die Begegnung mit diesen fremden Ländern und Kulturen waren eine physische und psychische Herausforderung für ihn. Ein Kulturschock für den jungen Mann, der auf der Suche nach einer „besseren Welt da draußen“ auf dieser Reise eines Besseren belehrt wurde.

1973 gründete er die Künstlergruppe „Proxima Multimedia“, mit der Absicht, gemeinsam mit Künstlern aus der Bildenden Kunst, Musik und Literatur eine völlig neue Kunstrichtung zu erschaffen. Die Gruppe errang große Erfolge mit experimentellen Performances und Auftritten in Holland, Deutschland und Frankreich.

1974 malte GYJHO erste Bilder in Öl auf Leinen. Umzug nach Filderstadt.

1976 bis 1983 entstanden die „Bilder des Lichts“, die u.a. neben einer Broschüre auch in Jahreskalendern von seinem kreativen Schaffen zeugten.

1979 brachte er im Eigenverlag seinen ersten Katalog heraus. Titel: „Bilder der Stille und Bilder des Lichts“ Autor: Gunther Dahinten

1980 bis 1981 holte GYJHO die damals abgebrochene Weltreise nach. Sie führte ihn über Süd- und Südostasien u.a. nach Japan, in die USA, nach Mexiko und wieder zurück. Aufgrund der auf dieser Weltreise gemachten Erfahrungen hat sich seine Malerei um 1984 entscheidend verändert und

zu dem entwickelt, was er damals „archaisch-futuristisch“ nannte. Die archaisch-futuristische Thematik wurde zentraler Inhalt seiner Werke. Seine Bilder, inzwischen ausdrucksstärker, in Öl, Öl-Tempera, Mischtechnik, Folie, behandeln den Spannungsbogen von Mikro- und Makrokosmos. Eine typische Arbeit jener Zeit ist das Bild „E-Chip-T“.

1984 wurde der zweite Katalog im Eigenverlag herausgegeben. Autor: Gyjho Frank. Mit den darin gezeigten Werken schließt GYJHO die Phase der Bilder mit Stimmungen des Lichtes ab.

Ab 1985 experimentiert GYJHO mit Klangcollagen aus übereinander gelegten Tonfolgen, die diese Thematik aufgreifen und die er Soundpaintings nennt. Zwei weltweit vertriebene CD's wurden veröffentlicht bei Blue Flame Records Stuttgart: 1989, CD Soundpaintings „Fallen Angels“, 1990 CD Soundpaintings „Aeuropa“

1986 fand zum Thema „Deutsche Kunst im 20. Jahrhundert“ in der Stuttgarter Staatsgalerie eine Ausstellung statt und parallel dazu eine Einzelausstellung mit Bildern von GYJHO in der Galerie Döbele. Der Versuch beinhaltete, in Öl auf Leinwand räumliche Bilder zu malen, die einen flimmernden räumlichen und auch dreidimensionalen Effekt haben. Gleichzeitig verweisen sie auf den Raum in der Malerei der digitalen Welt und auf das Informationszeitalter.

1988 Katalog „Gyjho Frank, Malerei 1986 – 1988“, Autoren: Rudolf Greiner, Dr. Antonella Serafini, David Dion, Johannes Althoff, erschienen im Eigenverlag.

1992 Katalog Künstlermonografie „Gyjho Frank Malerei“, , Autoren: Rudolf Greiner und Professor Uwe J. Reinhardt, Herausgeber Edition Cantz, Ostfildern.

2000 Katalog „Gyjho Frank“, Autor: Rudolf Greiner und Gyjho Frank, erschienen im Eigenverlag.

2002 Katalog „Gyjho Frank“, Autor: Klaus Drobig, erschienen im Eigenverlag.

2004 Katalog Jubiläumsband, „Gyjho Frank 1974–2004, Eine faszinierende Reise durch die Zeitgeschichte, 30 Jahre Öl auf Leinwand“, Autoren: Professor Uwe J. Reinhardt, Petra Rau, Matthias Scheel, Herausgeber Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin.

2005 Katalog „Gyjho Frank 2005“, Autorin: Katharina Goldbeck-Hörz, erschienen im Eigenverlag.

2007 Katalog „GYJHO“, Autor: Dr Stefan Kaletsch, in Zusammenarbeit mit der Sparda-Bank zur Ausstellung in Karlsruhe, erschienen im Eigenverlag.

2009 Katalog „GYJHO“, Autor: Gyjho Frank, erschienen im Eigenverlag.

2014 Katalog Jubiläumsband „GYJHO – NEW PLANET – 40 Jahre Öl auf Leinwand“, Autoren: Professor Uwe J. Reinhardt, Matthias Scheel, Herausgeber Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin.



„Us artists have always shown the world in a way that doesn't exist. We distill it like an alchemist and reduce it to an artwork of the moment. It is always the same art from the one world. Nothing changes. I believe the search for the philosopher's stone, regardless of methods used, even with our new electronic devices, can only be a metaphor which seemingly lets us understand the meaning of the world. Then our real but in reality virtual world gives us a completely forged vision. For example, if I look at a Claude Monet, there is no fly sitting on my nose, I don't smell the air from the picture und I don't get a sunburn, no. I am sitting in a gallery, in an anonymously pure room. And in this virtual world the solid reflection of a world appears, which was invented and reached its height during the baroque period. And basically it is all about mathematics. One wants to make the world predictable, more vivid, and present it without needing to take a risk. When looking at art on my computer, I have the Mona Lisa right in front of me, but I am in my living room where the virtual media, in this case my computer, allows me to overcome the physical distance. An illusion, which has been perfected. By figuring out the world through its microcosm a new area becomes tangible, the virtual area, which at the end is nothing more than what we already recognize or have recognized at some stage. For us artists, who are always trying to picture the world in a new way, every image is a small time machine. Every picture a small extract of an insanely big one, an advent calendar, lasting over centuries, with lots of small doors leading into different time periods.“

GYJHO in an interview with Katharina Goldbeck-Hoerz, September 2012

Vita

1954 born in Cottbus. GYJHO grew up in Biberach an der Riß, Germany. With his first salary, earned when he was fifteen years old and still going to school, he bought a professional paint box.

1972 he took off with his rucksack starting his travels which were supposed to be his 'hitchhiker's guide around the world'. His path led him across the Balkans and Turkey, leading him through the former Persia to Afghanistan and Pakistan up to the Indian border. At the time of his travels there was war between Pakistan and India. The encounter with these foreign countries and cultures were both a physical and emotional challenge for him. A culture shock for the young man, who was looking for "a better world out there" during his travels but was soon put right.

1973 he founded the artist group "Proxima Multimedia", with the aim to create a completely new art movement, together with artists from visual arts, music and literature. The group achieved great success with experimental performances and appearances in Holland, Germany and France.

1974 GYJHO painted his first oil paintings on linen. Relocation to Filderstadt, Germany.

1976 until 1983 "Bilder des Lichts" (Images of light) emerged, which among others display his creative work alongside brochures also in annual calendars.

1979 he published his first catalogue with the title "Bilder der Stille und Bilder des Lichts" (Images of silence and images of light), author: Gunther Dahinten

1980 until 1981 GYJHO caught up on the previously interrupted world tour. The travels led him across South- and Southeast Asia, including Japan, to the USA and Mexico and back again. Due to his experiences during these travels, his paintings changed crucially in 1984 and developed into what

he used to call “archaic-futuristic”. The archaic-futuristic theme became the central body of his work. His pictures, in the meantime more expressive, in oil, oil-tempera, mixed technique, and film, address the suspense between micro- and macrocosm. A typical piece of work from that time is the painting “E-Chip-T”.

1984 the second catalogue was published by GYJHO. Author: Gyjho Frank. With the artwork shown in this catalogue, the phase of images showing various moods of light is completed.

From 1985 GYJHO started experimenting with sound collages which were composed of overlapping sound sequences capturing this theme and which the artist calls “Soundpaintings”. Two worldwide distributed CDs were released by Blue Flame Records Stuttgart: 1989, CD Soundpaintings “Fallen Angels”, 1990 CD Soundpaintings “Aeuropa”.

1986 the Stuttgarter Staatsgalerie hosted an exhibition with the theme being “Deutsche Kunst im 20. Jahrhundert” (German art of the 20th century). Parallel to this exhibition a solo exhibition with GYJHO’s paintings was held in ‘Galerie Doebele’. The venture included the painting of spatial pictures in oil on linen, which had a shimmery virtual and also three-dimensional impact. At the same time they refer to the scope of painting of the digital world and the information age.

1988 the catalogue “Gyjho Frank, Malerei 1986–1988” (Gyjho Frank, Paintings 1986–1988) was published, authors: Rudolf Greiner, Dr. Antonella Serafini, David Dion, Johannes Althoff, published by private publishing house.

1992 catalogue artists monograph “Gyjho Frank Malerei” (Gyjho Frank Paintings), authors: Rudolf Greiner and Professor Uwe J. Reinhardt, published by Edition Cantz, Ostfildern.
2000 catalogue “Gyjho Frank”, authors: Rudolf Greiner and Gyjho Frank, published by private publishing house.

2002 catalogue “Gyjho Frank”, author: Klaus Drobig, published by private publishing house.

2004 special volume catalogue for 30th anniversary “Gyjho Frank 1974–2004, Eine faszinierende Reise durch die Zeitgeschichte, 30 Jahre Öl auf Leinwand” (Gyjho Frank 1974–2004, a fascinating journey through contemporary history, 30 years oil on linen). Authors: Professor Uwe J. Reinhardt, Petra Rau, Matthias Scheel. Published by Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin.

2005 catalogue “Gyjho Frank 2005”, author: Katharina Goldbeck-Hoerz, published by private publishing house.

2007 catalogue “GYJHO”, author: Dr. Stefan Kaletsch, in cooperation with the Sparda-Bank complementary to the exhibition in Karlsruhe, published by private publishing house.

2009 catalogue “GYJHO”, author: Gyjho Frank, published by private publishing house.

2014 special volume catalogue for 40th anniversary “GYJHO – NEW PLANET – 40 Jahre Öl auf Leinwand” (GYJHO – NEW PLANET – 40 years oil on linen), authors: Professor Uwe J. Reinhardt, Matthias Scheel, published by Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin.



Montague Gallery, Soho, New York, 1998



Galerie Planie, Reutlingen, 1998



Montague Gallery, Soho, New York, 1998



Montague Gallery, Soho, New York, 1998



Tokyo, 2000



Tokyo, 2000



Tokyo, 2000



Live-Mal-Aktion „Tag der Deutschen Einheit“, Stuttgart, 1997



Artline, Borken, 1997



Fraunhofer Gesellschaft, München, 2004



Fraunhofer Gesellschaft, München, 2004



Museum Sammlung Rohrer, Lauterach (Bregenz), 2004



Braith-Mali Museum, Biberach, 2000



Tokyo, 2000



Tokyo, 2000



New York, 1989



AV Studio, „Zwei Bilder“, Stuttgart, 1992



Gallery Alena Adlung, Soho, New York, 1989



Filharmonie, Filderstadt, 1994

Herzlichen Dank gilt allen, die an diesem Buch mitgewirkt haben

Harri Christ, Andreas Schmidt, Wolfgang Melter, Hans-Jürgen Melter, Olaf Nagel,
Professor Uwe Reinhardt, Matthias Scheel, Martin und Barbara Zimmermann,
Torsten Oestergaard, Bernd und Elisabeth Köller, Robert Köller, Rudolf Greiner, Daniela Kohler,
Rainer Köller, Pablo und Jacqueline Torrico, Katharina Goldbeck-Hörz, Ernst Wasmuth,
Markus Baumgart, Elena Pancera, Gernot Marquardt

Dank an alle meine Freunde, Wegbegleiter, Unterstützer und Sammler, meiner Familie
und besonders meiner lieben Frau Petra!

Dank allen Künstlern, die unsere Welt zu einem „New Planet“ machen!

Sponsoren

Harri Christ, Peter Coenen, Frank Dahl, Dani Haas, Joachim Huss, Jürgen Knabe,
Wolfgang und Hans-Jürgen Melter, Olaf Nagel, Simeon Schad, Jürgen Schlenzog,
Michael Schleuss, Andreas Schmidt, Torsten Oestergaard, Harald und Birgit Wahl,
Martin und Barbara Zimmermann, Stadt Filderstadt, Volksbank Filder eG

Impressum

© 2014 by Gyjho Frank, den Autoren, Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin

Verantwortliche Leitung: Harri Christ

Gestaltung, Layout, Satz: Andreas Schmidt

Reproduktion: Cantz Medienmanagement

Fotografie: Olaf Nagel

Autoren: Professor Uwe Reinhardt, Matthias Scheel, und viele Freunde

Übersetzung: Pablo und Jacqueline Torrico (Languacom), Elena Pancera,
GoldbeckHörz Public Relations GmbH

Lektorat: Bernd Köller

Gesamtherstellung: Melter Druck GmbH, Mühlacker

Verlag: Ernst Wasmuth Verlag Tübingen · Berlin

www.wasmuth-verlag.de

Auflage: 1000

ISBN: 978 3 8030 3366 6